



Biwöchentliches Abonnement 50 Pf., Wochent. 20 Pf. — Außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechzehigten Seite 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 43. Morgen-Ausgabe.

Siebziger Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für die Monate Februar und März ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei Zustellung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Porto- und Zuschlags 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Corpoerteure frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Ausspruch des Abgeordnetenhauses in einer Reichstags-Angelegenheit.

Die Ablehnung des vom Abg. Freiherrn v. Heereman im Namen der Centrumsfraction in das Abgeordnetenhaus eingebrochenen Antrages ist, entsprechend dem Antrage der beiden liberalen Fractionen, vom Hause mit einer Erklärung begleitet worden, welche die principielle Stellung derselben klar zum Ausdruck bringt und keinen Zweifel darüber bestehen lässt, daß auch die entsprechenden Fractionen des Reichstages irgend welchem Gesetzentwurf, der einen Eingriff in dessen innere Autonomie enthält, nicht zustimmen werden. Da das Centrum in der Sache selbst die gleiche Haltung einnimmt, so ist damit zum Voraus entschieden, daß ein derartiger Entwurf, wenn er an den Reichstag gelangen sollte, dort auf Annahme nicht zu rechnen hat. Es würden sich ihm voraussichtlich nur die beiden conservativen Fractionen anschließen, und auch dies nur, falls er in einer Fassung vorgelegt würde, die erheblich von derjenigen des Entwurfs vom 31. December 1878 abweicht.

Warum das Centrum, trotzdem ihm Alles dieses vorher bekannt war, die Angelegenheit vor das Abgeordnetenhaus gebracht hat, läßt sich aus den Reden seiner Wortführer nicht weiter erkennen. Man muß geradezu annehmen, daß das Centrum es überhaupt zu seiner leitenden Maxime gemacht hat, in allen Verfassungsfragen den Vorwitt zu nehmen, um dadurch sich vor seinen Wählern als die Verfassungspartei schlecht hin darstellen zu können, welche mit Eifer darüber wacht, daß an den Grundgesetzen des Landes nichts zum Nachtheile der Volkstreite und der Rechte der Volksvertretung geändert werde. Es hätte freilich nicht erst der Hereinziehung einer Reichsangelegenheit in die Verhandlungen des preußischen Landtages bedurft. Eine öffentliche Erklärung, vom Vorstande der Centrumsfraction des Reichstages ausgehend, hätte vollauf genügt, um zu bestätigen, was Niemand übrigens bezweifelt hat, daß diese Fraction unter keinen Umständen dem Gesetzentwurf vom 31. December 1878 zustimmen werde. Doch nicht blos für den eigenen Ruf ist die Centrumsfraction ängstlich besorgt gewesen; sie hat, wie im Abgeordnetenhaus erklärt wurde, den liberalen Fractionen Gelegenheit geben wollen, auch ihrerseits vor dem Lande ein Bekennnis ihrer Verfassungstreue abzulegen. Sie hat, da sie doch einmal der Unsorgsamkeit in Bezug auf die dem Reiche gebührende Rücksichtnahme angeklagt ist, das Odium auf sich genommen, durch Einbringung ihres Antrages im preußischen Abgeordnetenhaus den deutschen Reichstag als einer Mahnung zur Festigkeit bedürftig erscheinen zu lassen.

Wir sind nun mit dem Abgeordneten Lasker der Ansicht, daß nirgends wo ein geschriebenes Gesetz existiert, welches einem der Einzelstaat verbietet, sich mit Reichsangelegenheiten zu beschäftigen. Eine Kompetenzüberschreitung würde erst dann stattfinden, wenn ein Einzelstaat dazu überginge, eine Reichsangelegenheit zum Gegenstand einer gesetzgeberischen Action machen zu wollen. Ein derartiger Übergriff ist bisher noch nirgends wo versucht worden. Resolutionen in

Reichsangelegenheiten zu fassen, ist jeder Einzelstaat berechtigt und es ist dieses Recht auch vom preußischen Abgeordnetenhaus wiederholt ausgeübt worden. Es sind sogar Fälle denkbar, wo die Ausübung dieses Rechtes im Interesse des Einzelstaates, wie des Reichs eine gebotene Pflicht ist. Wenn in einem Einzelstaate Mitglieder herrschen, die nur im Wege der Reichsgesetzgebung Abhilfe finden können, weil auf dem betreffenden Gebiete nur diese competent ist, so ist es geradezu eine Pflicht des Einzelstaats, seine Regierung darauf aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, die Angelegenheit zum Gegenstande gesetzgeberischer Initiative im Reiche zu machen. Darum kann der prinzipielle Ausschluß von Reichsangelegenheiten aus den Verhandlungen der Einzelstaate nimmermehr zum constitutionellen Dogma gemacht werden; jeder Fall will vielmehr nach seiner eigenheitlichen Lage beurtheilt sein.

In dem vorliegenden Falle handelt es sich aber nicht darum, vom Einzelstaate aus eine Reichsangelegenheit zu betreiben. Der vom Reichskanzler dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf betrifft recht eigentlich eine res domestica des Reichstags und es kann dem letzteren ruhig überlassen bleiben, sie bei diesem ihrem verfassungsmäßigen Charakter zu erhalten. Gerade dieser Charakter aber wäre verloren gegangen, wenn der Antrag des Centrums im preußischen Abgeordnetenhaus Annahme gefunden hätte. Denn es kommt ja nicht darauf an, was dieser Antrag seinem Inhalte nach beweist, und was, freilich im Falle jener Annahme, doch nicht erreicht worden wäre — die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums werden ihren Präsidenten, den Reichskanzler, nicht im Stiche lassen — es kommt vielmehr darauf an, daß das Centrum ein Votum des preußischen Abgeordnetenhauses herbeiführen wollte, um in einer ganz ausschließlich den Reichstag betreffenden Angelegenheit das preußische Votum im Bundesrathe zu beeinflussen. Wie nun, wenn in einem andern Hause von einer anderen Seite der umgekehrte Antrag eingebracht würde? oder wenn es überhaupt Praxis würde, in etlichen zwanzig bis dreißig Einzelstaaten über die Instruction der Stimmen des betreffenden Staates im Bundesrathe Verhandlungen und Beschlüsse herbeizuführen, würde da dem Reiche noch irgend welche Selbstständigkeit verbleiben? Von dieser Seite her müßte der Antrag der Centrumsfraction als ein Versuch, den Particularismus auf Kosten des Reiches zu heben, überall da zurückgewiesen werden, wo die Kräftigung des Reiches das leitende Prinzip ist. Nun die Fortschritts-, wie die national-liberale Partei haben mit richtiger Erkenntniß dessen den seinem Inhalte nach vollständig wirkungslosen Antrag der Centrumsfraction abgelehnt. Ihre Stellung zu dem Versuche, von Regierungswegen in die innere Autonomie des Reichstags, was seinen Geschäftsgang und Disciplin betrifft, einzutreten und bei dieser Gelegenheit die Grundlagen eines jeden Verfassungslebens zu festigen, ist in der Erklärung wahrgenommen, womit die Ablehnung begleitet worden ist. Es wird im Lande große Befriedigung erwecken, bei dem ersten Anlauf gegen die Bürgschaften der Verfassung die liberale Partei zur Abwehr geeinigt zu sehen.

Breslau, 25. Januar.

An den Landräthen wird das Gesetz über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, wie schon früher, jetzt wiederum scheitern. Die Regierung verlangt, daß die Frage über die Qualifikation der Landräthe aus dem jetzigen Entwurf auszuscheiden sei und in einem späteren Separatgesetz geregelt werde. Dem gegenüber hält nicht allein die gesamte linke Seite des Hauses und das Centrum, sondern auch die freiconservative Fraction an der bestimmten Erklärung fest, daß sie ohne die gleichzeitige Regelung der Qualifikation der Landräthe dem vorliegenden Gesetzentwurf

ihre Zustimmung nicht geben werde. Die Majorität konnte bei diesem Entschluß um so eher stehen bleiben, als die Differenz zwischen den übereinstimmenden Beschlüssen des Herrenhauses und Abgeordnetenhaus einerseits und den Zugeschrittenen, welche die Regierung bei den früheren Beratungen bereits gemacht hatte, andererseits in der That eine verhältnismäßig geringe war. Man war auf beiden Seiten einig, daß die Ablegung des zweiten juristischen oder Verwaltungs-Exams als Bedingung für die Befähigung des Landrats-Amtes die Regel bilden soll; auch über die Zulässigkeit von Ausnahmen für solche Personen, welche nach bestandener erster Prüfung vier Jahre im Vorbereitungsdienste bei den Gerichts- und Verwaltungsbehörden gearbeitet, oder ohne ein Examen sich in Selbstverwaltungsämtern bewährt haben, herrschte eine Meinungsverschiedenheit nicht; der Streit drehte sich allein darum, daß die Regierung diese Ausnahmen für alle Landratskandidaten zugelassen wissen wollte, während Abgeordnetenhaus und Herrenhaus dieselben auf solche Personen beschränkt, welche vom Kreistage präsentiert sind. Es wäre sehr zu bedauern, wenn an dieser an sich unbedeutenden Differenz das notwendige Gesetz wiederum scheitern sollte.

Die Angriffe, welche im österreichischen Abgeordnetenhaus von dem mährischen Abgeordneten Auspiz gegen Dr. Herbst gerichtet wurden (vgl. unter Wien), finden in der Presse einstimmige Verurtheilung. Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprach Abg. Weber sein lebhaftestes Bedauern über den Vorfall aus, wobei er die Integrität und persönliche Ehrenhaftigkeit Herbst's unter allgemeinem Beifall des Hauses als außer Zweifel stehend erklärte. Herbst kann seinem ungeschickten Gegner für dessen plumper Ausfall dankbar sein, dient derselbe doch nur dazu, seine in jüngster Zeit einigermaßen geschädigte Popularität wieder aufzurüsten.

Unter den Candidaten für den bulgarischen Fürstenthron wird in neuester Zeit auch der Montenegriner Voz Petrovic genannt; die „König.“ will wissen, derselbe würde vom Grafen Andrašić unterstützt.

Bezüglich der Pest finden wir in russischen Blättern eine Mitteilung, welche, wenn sie sich bestätigt, von einer kaum glaublichen Nachlässigkeit der russischen Regierung zeugen würde. Das Moskauer Journal „Sowremennaja Iswestija“ vom 20. schreibt: „Nach Moskau wurde am 18. d. eine Partie Recruten aus dem von der Pest heimgesuchten Bezirk Jenotajewsk (im Gouvernement Astrachan) gebracht und dasselbe in den Kasernen dislocirt.“ Das genannte Moskauer Blatt macht hierzu folgende wörtlich citirte Bemerkung: „Will man durch diese schreckliche Demonstration etwa beweisen, daß man sich vor der Pest im Gouvernement Astrachan nicht zu fürchten braucht, oder gar, daß dort die Pest gar nicht existire?“ — Ein zweiter Transport Recruten aus Jenotajewsk wurde nach Petersburg geschickt. (!)

In der Schweiz ist die hauptsächlich von den Ultramontanen betriebene Agitation für Wiedereinführung der Todesstrafe bisher von keinem großen Erfolg begleitet gewesen. Dagegen scheint sich der Gedanke, es möchte, um die Wiedereinführung der Todesstrafe überflüssig zu machen, der Strafvollzug durch Errichtung einer Centralanstalt für die lebenslänglich Verurteilten der ganzen Schweiz verbessert werden, sich gröberen Beifalls zu erfreuen.

Wenn sich die Hoffnungen der Ultramontanen wirklich erfüllen, so wird die Schweiz nächstens sich mit einem neuen Vorfahrt bereichert sehen. Wie nämlich der „Republique“ berichtet, arbeitet die clerical Partei im Canton Tessin mit sieberhafter Thätigkeit an der Errichtung eines Tessiner Bischofs. In Locarno, Lugano und Bellinzona sollen zu diesem Zwecke zahlreiche geheime Versammlungen stattfinden und bereits drei Candidaturen für die neue Mitra bezeichnet sein, unter denen sich jedoch kein Luganer befindet. Der einzige streitige Punkt sei noch, ob ein gregorianischer oder ambrosianischer Bischof gewählt werden soll. Inzwischen sei die Regierung für die Wiedereinführung der Capuciner thätig. Die betreffende Votifstadt

Stadt-Theater.

(„Die Folkinger.“)

Wir hatten bereits vor zwei Jahren, anläßlich des Gastspiels der Pollini'schen Operngesellschaft, Gelegenheit, uns eingehender über Kretschmers Oper: „Die Folkinger“ auszusprechen und die erneute Aufführung derselben bestärkte uns in unserer damals geäußerten Anschaunungen. Trotz manigfacher Schwächen gehörte das Werk unfehlbar zum interessantesten, was in den letzten Jahren auf diesem Gebiet geschaffen wurde und verdient dasselbe, einen bleibenden Platz in unserem Opernrepertoire zu erhalten. Die schwächste Seite ist das aus der Feder Mosenthal's stammende Libretto, welches dem Componisten allerdings reiches Material zu theatralischen Effecten bietet, dagegen eben so matt in der Erfindung wie ungeschickt in der Charakterisirung ist. Dem konnte dieser Prinz Magnus, der sich aus schimpflicher Furcht einen Eid abnöthigen läßt und dann in feiger Jämmerlichkeit zwischen seiner Pflicht als rechtmäßiger König und seinem gegebenen Worte wie ein hilfloses Roß hin und her schwankt — ein tieferes Interesse abgewinnen? Der Musik Kretschmers ist nicht mit Unrecht der Vorwurf der Stillositigkeit gemacht worden, der Componist sucht zwischen den althergebrachten Formen und der von Richard Wagner gegebenen Richtung zu vermitteln, er erinnert aber auch vielfach an Meyerbeer, einmal (im Duette des vierten Actes: „O unaussprechliches Entzücken“) begegnet uns sogar eine bedenklich italienistende Stelle; diese Schwächen werden jedoch durch die bedeutenden musikalischen Vorzüge der Oper weit überwogen. Zu letzteren rechnen wir die sichere Beherrschung der Form, welche namentlich in den Massenseenen zu Tage tritt, den frischen lebendigen Zug, welcher durch das gesamme Werk geht, und die zahlreichen wirksame, mitunter feinsinnigen Nummern der Partitur, zu deren gelungensten der Braut Tanz von Falun, das Finale des zweiten Actes, der Gesang Lars' vor dem Dome und das Gebet des Prinzen im vierten Acte zählen.

Die Aufführung der Oper war durchaus befriedigend und übertrug in vielseitiger Beziehung diejenige der Pollini'schen Gesellschaft. Herr Wolff bot als Magnus eine vorzügliche Gesangsausführung, wobei er, seiner künstlerischen Individualität entsprechend, den Schwerpunkt in die lyrischen Partien seiner Rolle legte. Sein Spiel zeigte von gutem Willen, die Schwäche der Dichtung aus eigenen Mitteln zu verdecken, bedarf allerdings eines ungewöhnlichen Darstellungstalentes. — Ungemein sympathisch gestaltete Fr. Lehmann die Königin Maria, mit edlem Gefange vereinigte sie ausdrucksvolles, empfindungsvolles Spiel. Die dankbarste Partie der Oper, Lars Olafson, war

bei Herrn Fischer aufs Beste aufgehoben, er sang mit Kraft und Empfindung und brachte namentlich seine große Art im dritten Acte zu voller Geltung. Den Bengt sang Herr Fiedler ziemlich trocken und ohne tiefe Charakterisirung. Fräulein Beck und die Herren Müller und Rieger wirkten in ihren kleineren Partien sehr verdienstlich.

Die Oper war sorgfältig einstudiert, Chor und Orchester unter der energischen Leitung des Herrn Kapellmeisters Faltschi hielten sich lobenswerth. Beüglich der Ausstattung war mit Hinblick auf das zur Verfügung stehende Material Anerkennenswertes geleistet worden; namentlich waren die Aufzüge des dritten Actes geschickt und witzig arrangirt. So bietet die Oper auch in dieser Beziehung Sehenswertes und verdient einen zahlreicher Besuch, als ihr bei der ersten Aufführung zu Theil geworden war.

Berliner Herzengesangungen.

Berlin, 23. Januar.

Ich gehöre nicht zu denen, die es über sich vermögen, dem Tod eine liebenswürdige Seite abzugewinnen und ihn in Prosa oder Versen zu feiern. Ich habe, so lang ich lebe, immer gesehen, daß der Musich Klapperbein gegen derartige Schmeicheleien gefühllos ist und sich in seinem mörderischen Geschäft nicht betrügen läßt. Das hat er namentlich im vergangenen Jahr gethan. Wir traten in das neue und glaubten, daß Freund Hein sich und den Menschen einige gemütliche Ruhe gönnen würde, damit wir uns zu neuem irdischen Leben erholen könnten. Wir irrten. Gerade jetzt, wo uns der Kaiser verabschiedet, daß wir die dem Frühstück gewidmete Zeit, den „Carneval“, erreicht haben, ist der Störenfried wieder bei der Hand und sorgt auch für seltsame Abwechselung, indem er den Erwachsenen Kinderkrankeiten an den Hals wirft und aus seinem Mordlaboratorium in auffälliger Weise „Diphtheritis“ nicht nur an die Jungen, sondern auch an die Alten vertheilt. Hat er doch sogar auch die Mäsern aus seinem Arsenal hervorgezogen, um damit den niederländischen Prinzen Heinrich zu töten, die Trauer über die junge Gattin, unsere Prinzessin Marie, gleich einem düsteren Schleier auszubreiten und den kaum begonnenen Carnevalsfreuden ein Halt zu gebieten. Bevor dieses, die Volksfreude Berlins irritende bedauernswerte Ereigniß eintrat, gab man sich Mühe, der Freude Raum zu schaffen, so durch den sogenannten „Ballonball“ in den Krollischen Vergnügungshallen, der von der leichtlebigen Jugend zahlreich besucht war. Der allgemeine Druck der Zeit lastete aber doch erkennbar auch auf diesem Feste, das mehr den Charakter einer bescheidenen Feierlichkeit, als den der jugendlichen Ausgelassenheit trug.

Well ein solcher Ball für mich seit ein paar Jahrzehnten „zum Geschäft“ gehört, bin ich ihm nicht aus dem Wege gegangen, sondern im wohlverwahrten Wagen zu seinen Pforten gefahren. Im offenen Schlitten (verdeckte habe ich bei der hiesigen, sehr zurückgebliebenen Schlittencultur noch nicht entdeckt) wagte ich nicht, zu meinem Ziel zu gelangen, obgleich die Schneelandschaft des Thiergartens, beleuchtet von dem Laternen-Hundert des Königspalzes und namentlich der von dem Lichtmeer des Krollischen Palastes zauberisch verklärt wurde. Teppe, den der Himmel niedergebreitet hatte, einladend lockten. Gehörte ich doch zu den Bedauernswerten, die dem Asthma und dem Podagra mehr Rechnung tragen müssen, als ihnen, wenn auch nur leise auftauchenden, jugendlichen Gelüsten. Die Herren Entrepreneure des Festes, Kinder meiner Freunde, Teppe, geleiteten mich vom Eintritt in die Säle bis zu dem auf der Estrade des Tanzsaals für mich bereitstehenden bequemen Sessel, von dem hinab ich auf das Gewühl der Vergnüglinge und auf zwei — von den vier — von den Herren Unternehmern bunt und humoristisch arrangierten Maskenzügen hinabblickte, dann befriedigt um Mitternacht die Heimfahrt antrat und, in Gänsebäumen eingewickelt, den toden Bögeln meinen Dank abstattete, daß sie auch für mich in den Tod gegangen und mir ein Legat aus ihrer Hinterlassenschaft zugewendet hatten. — Ob ich das mir, wie seit Jahren, vom Herrn General-Intendanten v. Hülsen gütig zugesandte Opernhausbillet zu dem einzigen Subscriptionsball noch benutzen werde, glaube ich kaum, weil ich dort — den Sessel entbehrend — zu Saalpromenaden gezwungen wäre, die ich wohl nur mit zu großer Anstrengung bewältigen könnte. Dagegen habe ich mich entschlossen, einer Jugenderinnerung geschriebenen und gedruckten Ausdruck zu geben, „wie man (mich eingerechnet) vor fünfzig Jahren den Carneval in Berlin lustig beginnt.“ Das war eine schöne Zeit! — in welcher, wenn auch nur bescheiden, gefüllte Portemonnaies einen Erfolg für die heutigen leeren bildeten. Am vergangenen Sonnabend habe ich wenigstens aus Hundert Mündern die Überzeugung aussprechen gehört: „Die Welt geht unter! und dann wird alles und jedes irdische Leid und Freude beendet sein!“ Es war der Morgen, an dem es nicht Tag werden wollte und der Mittag, an dem ganz Berlin bei Lampenbeleuchtung dünnte. Ein braun-grauer Himmel wölbt sich über der Residenz, und verbreite eine ganz unbeschreibliche Angstlichkeit bei Jung und Alt. Man getraute sich nur flüsternd die Frage zu stellen: „Mein Gott! was bedeutet das?“ und erhielt die ebenfalls nur geflüsterte Antwort: „Weltuntergang!“ Die drohende Katastrophe nahm erst ein Ende, als die Uhren den Beginn der regulären Dunkelstunden verkündeten und ein spärlicher Schneefall, leise wie der Dieb in der

an den Grossen Rath liege ausgearbeitet in der Staatskanzlei. Verläufig sei bemerkt, daß der Kanton Tessin schon jetzt auf 120,000 Einwohner 402 Geistliche zählt.

In Italien erregt die Antwort jetzt einiges Aufsehen, welche der garibaldische General Fabrizi in der „Riforma“ auf einen von Crispi an ihn gerichteten Brief veröffentlicht hat. Derselbe erklärt sich nämlich ausweichend, er hält es noch nicht an der Zeit, einen Appell an die Patrioten von der Lüne zu erlassen, um sie zum Zusammenhalten anzusporren und räth zum Abwarten, bis sich eine günstigere Gelegenheit dazu zeige. Die Mitglieder der neuen katholisch-conservativen Partei nehmen bereits sehr thätigen Anteil an den Erstwahlen.

Was das Verhältniß der italienischen Regierung zum Vatican betrifft, so hat sich dasselbe bekanntlich durch das neueste Verhalten der Curie sich weniger schroß, als bei Lebzeiten Pius IX., gestaltet und die Regierung unterließ es daher bei der am 23. d. im Senate in Bezug darauf eröffneten Debatte, jenes Verhältniß in der günstigsten Beleuchtung zu schließen. Die bezügliche Erklärung erfolgte durch den Justizminister, welcher in Italien zugleich das Portefeuille der Culpe verwaltet. Aus Rom wird hierüber vom 23. d. telegraphisch mitgetheilt: „Bei der Beratung des Budgets für das Justizministerium, das schließlich genehmigt wurde, sprach der Justizminister die Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staat und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die ruhige und edle Sprache des Papstes einen günstigen Eindruck machen und den Bischöfen als Vorbild dienen werde.“

Wie die „Italie“ erfährt, hat die römische Curie von der englischen Regierung die Ermächtigung erhalten, katholische Propaganda auf der Insel Cipern zu machen und dort Kirchen und Klöster zu gründen. Man will versuchen, den Wirkungskreis der bereits dort bestehenden Kirchen zu erweitern.

Der „Ball Mall Gazette“ wird aus Rom gemeldet, der Papst habe sämmtliche Cardinale eingeladen, am 20. Februar nach Rom zu kommen. Er werde sodann in voller Congregation seine Absichten mit Bezug auf die Wahlen und andere Gegenstände kundgeben. Cardinal Manning werde bezüglich der beabsichtigten Gründung einer neuen römisch-katholischen Diözese in Wales zu Rate gezogen werden.

In Frankreich haben sich die Gemüther, welche den Kampf um das Regierungsprogramm in den letzten Tagen so mächtig erregt hatte, allmäßig wieder beruhigt. Indes fürchtet man, daß der Amnestie-Antrag, der im Senate durch Victor Hugo und in der Kammer durch Louis Blanc eingeschlagen werden und sich auf alle straffbaren Handlungen vom 4. September 1870 bis zum 21. Mai 1871 erstrecken soll, wodurch die Antragsteller einerseits die Amnestierung des freien Blanqui erzielen und andererseits verhindern wollen, daß die Amnestie dem Cabinet vom 16. Mai zu Gute käme, zwar zu Falle gebracht werden, aber auch den Rücken zwischen den eigentlich Republikanern unter Gambetta und den Intrusen verhüllt würden.

In England ist die öffentliche Aufmerksamkeit jetzt in erster Linie auf den am 20. d. in Edinburgh begonnenen Prozeß gegen die Directoren der fallenen Glasgower Bank gerichtet. Nach der Anklage handelt es sich dabei besonders um die Ehre der im höchsten Grade der abscheulichsten Beträgerreien verdächtig gewordenen Directoren. Über 150 Zeugen sind gegen sie vorgeladen, und da es ihnen an Mitteln zur Vertheidigung nicht fehlt, wird von ihrer Seite wahrscheinlich gleichfalls ein Heer von Entlastungszeugen aufgeboten werden. Sonach dürfen die Verhandlungen denn auch mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Die „R. Preuß. Btg.“ sagt am Schluß eines Artikels über den Nothstand in England: „Bemerkenswerth ist es, daß kaum eine Stimme laut wird, welche den Schaden durch „Quadsalbereien“, wie Sir W. Harcourt kurzlich in Oxford sagte, beilebt will. Eine Reihe von hervorragenden Staatsmännern außer dem genannten, wie Lord Derby, Lord Jersey, Mr. Hall u. c., haben vielmehr jeden Ruf nach Schätzjollen zurückgewiesen, die das Uebel nur verschlimmern könnten. Lord Jersey nannte das Verlangen nach Gegenseitigkeitsverträgen Schätzjoll im Mode-Costüm (sancy dress). Harcourt erklärte, die einzige Cur sei Geduld, Vorsicht, Entspannung und Muth. Die Fabrikanten müßten lernen zu sparen, den Betrieb zu verbessern, Fälschungen zu vermeiden und den guten Ruf englischer Waren wieder herzustellen. Die Arbeiter müßten das Bestreben aufgeben, die Arbeitszeit zu verkürzen und Strikes ohne Aussicht auf Erfolg zu machen; da die Produktionskosten so sehr gesunken seien, werde mit wiederkehrendem Vertrauen auch der Absatz sich bilden. Untererseits denkt man darauf, sich neue Märkte zu er-

schließen; in Lancashire wird die Errichtung einer afrikanischen Gesellschaft nach dem Vorbilde der indischen geplant, welche durch eine Eisenbahn von Zanzibar nach dem Victoria-Nyanzasee jenen Theil Afrikas dem Handel erschließen will. Die „Engl. Corresp.“ stellt dies nicht mit Unrecht der deutschen Industrie als Beispiel auf; namentlich für die billigen sächsischen Baumwollwaren sei in Afrika lohnender Absatz zu finden.“

Sehr ernste und beherzigenswerthe Klagen lassen sich jetzt übrigens auch über die Lage der Industrie in Belgien vernehmen. So schreibt man unter Anderem dem „Dr. Journ.“ aus Charleroi unter dem 19. d. wie folgt:

„Die Intensität der bei uns herrschenden Krisis hat einen so allarmirenden Charakter angenommen, daß das Ende ihres Verlaufs nicht abzusehen ist, wenn sie noch ein halbes Jahr weiter dauert. Preise spielen unter den jetzigen Concourseverhältnissen keine Rolle mehr. Die Notwendigkeit, Arbeit zu bekommen, hat jeden Hemmschuh nach dieser Richtung hin fallen lassen. Mit einem Worte, es ist ein Kampf um die Fortsetzung und die Selbststerhaltung. Unter diesen ungünstlichen Umständen darf es nicht Wunder erregen, wenn die Werke zur Rohreduction schreiten. Sie müssen es thun, wenn sie nicht schließen wollen. Bis zum heutigen Augenblick haben sie mit tiefer trauriger Maßregel gedrängt und die Arbeiter werben dies zu berücksichtigen haben. Sind die schlimmsten Tage für uns angebrochen? Seit lange hat man dies glaubt und sich getäuscht gefehlt, denn der Morgen brach stets noch schlimmer an, als der vergangene Tag gewesen war. Wiederum sind in ganz Europa in Folge der Dauer und Ausdehnung der Krisis die verschieden handels-politischen Gegensätze in heftigem Kampfe gegen einander in Waffen. Wiederum hat die Fehde zwischen Freihandel und Schätzjoll schärfere Waffen herorgebracht und man sieht die hervorragendsten Staatsmänner lebhaften Theil an derselben nehmen. Sicher aber ist die Handelsfreiheit nicht die Ursache der industriellen Krisis, deren Folgen die Welt jetzt erschüttern.“

■ Berlin, 24. Januar. [Die orientalische Pest. — Reform des Innungswesens. — Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts und Ober-Tribunals. — Zwangs-Pensionskasse für Staats-Eisenbahnarbeiter. — Feld- und Forstpolizeigesetz. — Verschlechterung des Petroleum.] Ueber den Charakter und die Ausdehnung der orientalischen Pest lauten die telegraphischen Berichte aus Russland weniger alarmirend, als in den letzten Tagen, wenn auch nicht verheilt werden darf, daß in hiesigen ärztlichen Kreisen denselben nicht viel Vertrauen geschenkt wird. Man legt wenig Wert darauf, wenn die von den russischen Regierung an Ort und Stelle delegirten Aerzte berichten, daß die im Enotajewer Kreise des Gouvernements Astrachan ausgebrochene Krankheit nicht die orientalische Pest sei. Soviel bisher die wissenschaftlichen Diagnosen ergeben haben, ist die Krankheit zwar nicht maschineller Natur, aber der schnelle Vermehrungsprozeß des Blutes stempelt eben die Krankheit zu einer Seuche der gefährlichsten Art. Es ist gleichzeitig, ob dieselbe „orientalische Pest“, „schwarzer Tod“ oder sonstwie genannt wird, und wenn die russische Regierung in den Berichten an ihre Vertreter im Auslande um den Namen der Epidemie streitet, so kann dies nur als ein Beruhigungsmanöver betrachtet werden. Die Sanitätscommission in Wien trägt dem auch keine Rechnung, wie die zur schleunigen Durchführung vorgeschlagenen Maßregeln beweisen. Die beantragte Entsendung von deutschen und österreichischen Aerzten, das Einführerverbot von Waaren und die Verhängung einer 20-tägigen Personenquarantäne beweisen, daß man die Sache ernst nimmt. Selbstverständlich haben diese Maßnahmen namentlich in unseren Handelskreisen empfindlich berührt, weil gleichzeitig österreichische Bahnen den Verkehr einzustellen beginnen und Ähnliches auch bei unseren Bahnstrecken bevorsteht. Auf der hiesigen Börse hat dies bereits zu Courseriedrigungen der Actionen jener Eisenbahnen geführt, die den Verkehr mit Russland unterhalten. Uebrigens versichern die neuesten russischen Mittheilungen, daß die Berichte der Aerzte, welche an den Sitz der Seuche gelendet worden sind, in Petersburg selbst unglaublich aufgenommen werden und daß die dortige Regierung den Maßnahmen beitrete, welche gegen die Pest sofern ergreifen wollen. — Nicht nur in hiesigen gewerblichen Kreisen, sondern auch in anderen Orten Deutschlands, namentlich in Hamburg, kehrt man sich gegen den Circularerlaß des Handelsministers, betreffend die Einführung der neuen Innungen. Man vermisst in dem Statut die Beteiligung der Gesellen an den neuen Innungen. Indem der Geselle von dem Beitritte ausgeschlossen wird, sind liberale Arbeitgeber der Meinung, daß der alte Zunftgeist, gegen den der Minister in dem ersten Theile seines Erlasses entschieden das Wort führt, sich der neuen Institution bemächtigen wird. Die Ausdehnung der Mitgliedschaft auf die Gesellen wird deshalb als die Vor-

Deutschland.

○ Berlin, 24. Januar. [Zollrevolutions-Commission. — Der verworfene Centrums-Antrag. — Provinzial-Landtag für Westpreußen. — Vorsichtsmaßregeln gegen die Pest. — Minister-Conseil. — Admiraltätsrat und Kriegsgericht in Angelegenheit des „Großen Kurfürsten“. — Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen im December v. J.] Offiziell wird geschrieben: Eine hiesige Zeitung meldet, daß in die Eröffnungsrede des Reichstags ein Passus über die Zollreform aufgenommen werden solle, und schließt daraus, daß die Tarif-Commission ihre Arbeiten bis dahin wohl beendet haben müsse. Die erste Thatsache wird ohne Zweifel richtig sein, denn es ist nicht wohl denkbar, daß die Eröffnungsrede, welche den mit Österreich abgeschlossenen Handelsvertrag als eine Vorlage für den Reichstag erwähnen muß, nicht auch der Absichten und Vorbereitungen bezüglich der Tarif-Reform gedenken sollte. Der Schlüß aber auf den Stand der Arbeiten der Commission ist nicht nur an sich nicht concludent, sondern die Meldung übersteigt auch gänzlich, daß das Resultat der Commission doch erst der geschäftlichen Behandlung des Bundesrats unterlegen haben muß, bevor Anträge in Bezug auf den Tarif an den Reichstag gelangen können.

Es ist nie daran gedacht worden, daß es möglich sei, dem Reichstag sofort bei der Eröffnung die bezüglichen Vorschläge zugehen zu lassen, man hat darauf erst für die zweite Hälfte der Session gerechnet. Der erste Theil der Session wird ohnehin durch den Reichshaushalt, durch den Handelsvertrag mit Österreich und eine Reihe wichtiger Gesetze ausgefüllt sein. — In Bezug auf die gestrige Verhandlung im Abgeordnetenhaus über den Antrag des Centrums constatirt die „Nat.-Btg.“ ganz mit Recht, daß sie den Stand der Dinge in nichts verändert hat. Wenn übrigens von Seiten des Centrums in der gestrigen Verhandlung mit so viel Genugthuung auf das Vorgebrachte der zweiten Kammer in Bayern hingewiesen wurde, so ist denn doch, wie auch ein nationalliberaler Abgeordneter andeutete, und wie die Offiziellen heute hervorheben, die Stellung des preußischen Abgeordnetenhauses in allen Reichsfragen eine andere. Unmöglich kann der Umstand außer Acht gelassen werden, daß der preußische Ministerpräsident Reichskanzler ist; eine Einstufnahme des Abgeordnetenhauses auf das Staatsministerium ist weiter nichts, als ein Angriff auf den Reichskanzler, für welchen unmöglich das Abgeordnetenhaus die richtige Stelle sein kann. Jeder anderen Particularvertretung gegenüber kommt für den Reichskanzler nur das Votum im Reichstage in Bezug, anders aber wäre es mit einem Votum des Abgeordnetenhauses gegen den Reichskanzler, der zugleich Ministerpräsident ist; sollte solcher Angriff verübt werden, so müßte die Stellung demaskirt sein. — Der Zusammentritt des Provinzial-Landtags von Westpreußen ist für die zweite Hälfte des März in Aussicht genommen. — Zum

Nacht, niederlockte. Die bis jetzt jenem gefolgten Tage sind in ähnlicher Physiognomie-Färbung geblieben; „Grau mit weißen Punkten“. Ich tröste mich mit den encouragirenden Brocken aus alten Liedern: „Komm' was da kommen mag, die Stunde rent auch durch den dunklen Tag!“ und mit dem: „Es kann ja nicht immer so bleiben!“ — Wen ich bei diesen Abwägungen der Natur bedaure, sind meine armen Sperlinge. Was mitleidige menschliche Geschöpfe für sie und gegen ihre Hungersnoth zu thun sich bemühen durch genießbare Almosen, entzieht ihnen durch Schneverschüttungen der Himmel, mit dem der sächsische Landeskulturrath ein Bündniß geschlossen und über die armen, kleinen Grauböcke die Acht in einer feierlichen Sitzung ausgesprochen hat, weil, wie mikroskopische Untersuchungen erwiesen haben sollen, daß das Spazengeschlecht wenigstens acht bis neun Monate im Jahre der raffinirten Gourmandise huldigt, Ebsenschooten ausbeißt, Kornfelder und jungen Pflanzenwuchs beschädigt, reife Kirschen stiehlt und nur, wenn er dies alles nicht bequem erlangen kann, sich mit der Infecten-Jagd beschäftigt. Diesem ganzen Ernährungssystem huldigen wir „Herren und Damen der Schönheit“ ja auch, vielleicht auch der sächsische Herr Culturrath X., der in der erwähnten Sitzung sich erlaubte, in dem armen Sperling einen unmusikalischen, läderlichen Herumtreiber zu erblicken und das Ministerium und das Volk „zum offenen Ausrottungskampf gegen diese aufzufordern“. Ein netter Mensch, dieser Culturrath! Wenn mir meine schwachen Kräfte erlauben, im nächsten Sommer Dresden zu besuchen, muß ich mir diesen Sperlingsfresser anschauen. Seit dieser Nacht schüttet der Himmel bei zehn Graden Frost aber wieder solche Schneemassen nieder, daß, wenn wir bis dahin mit der Wege- und Straßenreinigung noch nicht fertig sein sollten, an Reisen kaum zu denken sein dürfte. Unsere residenzlichen Sorgen wachsen nicht nur rings um uns her empor, sie fallen wirklich aus den Wolken auf unser Haupt und auf unser Portemonnaie. Wir möchten es kaum glauben, als die Localblätter angaben, daß schon im December die Kosten der Schneeauffahrt aus der Stadt 30,000 Mk. betragen, die in den ersten 10 Tagen des Jahres 45,000 Mk. und sich bis dahin, wo das Frühjahr sie beendet, auf gering berechnet, über 150,000 Mark belaufen dürften. Es reichen für diese Beschäftigung die ständigen 700 Arbeiter nicht aus und sind gegenwärtig noch 1500 Hilfsarbeiter eingestellt — in dieser Zahl die vielen Fuhrwerksbesitzer für die Abschaffung nicht eingerechnet —, so daß dieser Verdienst den Arbeitslosen wohl zu gönnen sein dürfte, wenn sie ihn nicht in zunehmendem Maße für die Füllung der Schnapsflasche verwenden, die die Hälfte der Arbeitszeit hindurch im Kreise der Zusammentretenen die Runde macht. „Man will doch auch Erholung und Plaist haben“, so lautet die Antwort der gemischten

Gesellschaft auf die Mahnung der spärlich vertheilten Aufseher. — Ich muß dabei noch einmal das Petersburger Verfahren in dieser Beziehung erwähnen, wo alle sich spät umhertreibenden Strolche, die wegen, wenn auch nur geringen Unfugs, zur Polizei gestellt werden, am nächsten Tage zur unbefoldeten Straßenreinigung verdammt, Besen und die Schaufel bekommen und diese Reinigungswaffen unter strenger Aufsicht — genähr mit Wasser und Brot — handhaben müssen. Christliche Leute genießen dadurch auch die Wohlthat, stets in schneiden schmuckreichen Strafen zu wandeln.

Unsere Berliner Theaterverhältnisse stagnieren, wie bisher, fort. Gestern habe ich seit längerer Zeit einmal wieder ein überfülltes königliches Opernhaus gesehen. Auffallender um so mehr, da eine Branche der Kunst, die in neuerer Zeit mit Nasenrumpfen von der gestrengen Kritik verurtheilt wurde, das Ballet, diese Anziehungskraft ausgelöst, meiner Beschreibung nach, die glänzendste choreographische Dichtung Taglonis, nämlich Sardanapal. Unsere Opern-Vorstellungen konnten sich in der letzten Zeit nicht solcher Anziehungskraft freuen. Wachtel, der hier auf längere Zeit als Gast engagirt und durch Theilnahmlosigkeit des Publikums verdrießlich wurde, hat seine Entbindung von der ferneren Ausübung seiner Verpflichtungen nachgesucht und auch erhalten. Er zieht nach Wien über, weil — seltsamer Grund! — zwei seiner Töchter dort geboren sind. Er soll auch entschlossen sein — und seine Mittel erlauben es — vorläufig Gastspielanträgen keine Folge zu leisten, nachläufig sich aber doch wohl erweichen lassen. — Ueber Kroll schwiebt gegenwärtig noch das Dunkel des Schnees, der die Wege zur Stadt so unpassierbar macht, daß selbst Gerüchte nicht zu uns gelangen können. In der Reihe der Zeitungs-Annoncen finden wir nur die einfache Anzeige Engels, daß er in den Monaten Februar und März seine Localeärmlichkeiten einzeln oder im Ganzen an Gesellschaften zur Benutzung vermieten wird. Die bis zum 1. Februar noch fortdauernde Benutzung des Etablissements durch den bisherigen Pächter, Herrn Biäl, scheint nicht zu den einträglichen zu gehören. Es wird dort Schauspielen noch die Weihnachtsausstellung offerirt und dazu das Weihnachtsstück „Träume und Wünsche“, als „Extra-Vorstellungen zu ermäßigten Eintrittspreisen“ — der höchste 1 Mark, der niedrigste 50 Pfennige. Wie wir hören, bilden die, die dieser Verlockung folgen, aber ein erschreckendes Besuchs-Minimum. Als die Partie sang und der Eintritt zu ihren „Extra-Vorstellungen“ auf 10 Mark sich normirte, konnte der Director wohl ein lächelndes Gesicht machen, der gegenwärtige Contrast legt es in grämliche Falten.

Der bevorstehende 27. Januar, der zwanzigste Geburtstag des einstmaligen „dritten Deutschen Kaisers“, des Großsohnes unseres nächsten Sonntag wird die Rückkehr des Geb. Rath Finckenburg aus Wien erwartet; es sollen alsdann in Anfang nächster Woche über die eventuellen Vorsichtsmaßregeln gegen die Epidemie commissarische Berathungen der befreigten Reichs- und preußischen Behörden stattfinden. — Heut Mittag um 1 Uhr stand im Abgeordnetenhaus eine Sitzung des Staatsministeriums statt. — Morgen tritt in der Admiraltätskammer zusammen. Desgleichen beginnt am Montag das Kriegsgericht in Sachen des „Großen Kurfürst“ seine Verhandlungen. Wenn eine Berliner Zeitung behauptet, daß zum Präsidenten desselben Anfang ein anderer Offizier als der Gen.-Lieut. v. Rheinbaben bestimmt gewesen sei, der jedoch den Ruf abgelehnt habe, so weiß jeder mit militärischen Dingen nur einigermaßen Vertraute, daß eine solche Ablehnung nach den militärischen Verhältnissen unmöglich, mithin die behauptete Thatsache unwahr ist. — Nach einer vom Reichsbahnbauamt veröffentlichten Übersicht der Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen mit Ausschluß Bayerns im December v. J. stellten sich auf den in Betrieb gesetzten 89 Bahnen, welche zum Vergleich gezogen werden können, die Einnahmen aus allen Verkehrsweisen in geanntem Monat höher bei 41 Bahnen, d. i. bei 46,2 pCt. der Gesamtzahl; bei 48 Bahnen, d. i. bei 53,8 pCt. niedriger, als in dem entsprechenden Monat des Vorjahrs. Die Einnahmen aus allen Verkehrsweisen bis Ende December v. J. stellten sich bei 38 Bahnen, d. i. bei 42,7 pCt. der Gesamtzahl, höher, und bei 51 Bahnen, d. i. bei 57,3 pCt. der Gesamtzahl, niedriger, als im Jahre 1877.

■ Berlin, 24. Januar. [Die orientalische Pest. — Reform des Innungswesens. — Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts und Ober-Tribunals. — Zwangs-Pensionskasse für Staats-Eisenbahnarbeiter. — Feld- und Forstpolizeigesetz. — Verschlechterung des Petroleum.] Ueber den Charakter und die Ausdehnung der orientalischen Pest lauten die telegraphischen Berichte aus Russland weniger alarmirend, als in den letzten Tagen, wenn auch nicht verheilt werden darf, daß in hiesigen ärztlichen Kreisen denselben nicht viel Vertrauen geschenkt wird. Man legt wenig Wert darauf, wenn die von den russischen Regierung an Ort und Stelle delegirten Aerzte berichten, daß die im Enotajewer Kreise des Gouvernements Astrachan ausgebrochene Krankheit nicht die orientalische Pest sei. Soviel bisher die wissenschaftlichen Diagnosen ergeben haben, ist die Krankheit zwar nicht maschineller Natur, aber der schnelle Vermehrungsprozeß des Blutes stempelt eben die Krankheit zu einer Seuche der gefährlichsten Art. Es ist gleichzeitig, ob dieselbe „orientalische Pest“, „schwarzer Tod“ oder sonstwie genannt wird, und wenn die russische Regierung in den Berichten an ihre Vertreter im Auslande um den Namen der Epidemie streitet, so kann dies nur als ein Beruhigungsmanöver betrachtet werden. Die Sanitätscommission in Wien trägt dem auch keine Rechnung, wie die zur schleunigen Durchführung vorgeschlagenen Maßregeln beweisen. Die beantragte Entsendung von deutschen und österreichischen Aerzten, das Einführerverbot von Waaren und die Verhängung einer 20-tägigen Personenquarantäne beweisen, daß man die Sache ernst nimmt. Selbstverständlich haben diese Maßnahmen namentlich in unseren Handelskreisen empfindlich berührt, weil gleichzeitig österreichische Bahnen den Verkehr einzustellen beginnen und Ähnliches auch bei unseren Bahnstrecken bevorsteht. Auf der hiesigen Börse hat dies bereits zu Courseriedrigungen der Actionen jener Eisenbahnen geführt, die den Verkehr mit Russland unterhalten. Uebrigens versichern die neuesten russischen Mittheilungen, daß die Berichte der Aerzte, welche an den Sitz der Seuche gelendet worden sind, in Petersburg selbst unglaublich aufgenommen werden und daß die dortige Regierung den Maßnahmen beitrete, welche gegen die Pest sofern ergreifen wollen. — Nicht nur in hiesigen gewerblichen Kreisen, sondern auch in anderen Orten Deutschlands, namentlich in Hamburg, kehrt man sich gegen den Circularerlaß des Handelsministers, betreffend die Einführung der neuen Innungen. Man vermisst in dem Statut die Beteiligung der Gesellen an den neuen Innungen. Indem der Geselle von dem Beitritte ausgeschlossen wird, sind liberale Arbeitgeber der Meinung, daß der alte Zunftgeist, gegen den der Minister in dem ersten Theile seines Erlasses entschieden das Wort führt, sich der neuen Institution bemächtigen wird. Die Ausdehnung der Mitgliedschaft auf die Gesellen wird deshalb als die Vor-

O. J. Breslauer Sonntagsplaudereien.

Das war kein blauer Montag, nein, ein Montag, den wir uns rosenrot im Kalender anstreichen wollen, denn er gab dem verwaisten Biennenschwarm unserer Bürgerschaft eine Königin, der Witwe Braitslavie einen neuen Gatten, den Vater der Stadt einen Vater, mithin der Stadt einen Großvater. — Rosenrot und rosenfingrig, wie ein in der Annälfabrik beschäftigter Lehrlinge, zieht die Morgenröthe der Aera Friedensburg an unserer noch immer von bleigrauen Wolken verfinsterten Himmel des staatlichen und städtischen Lebens heraus: mag sich in ihr der Tag zeigen, an welchem jeder Handwerker Sonntags sein Bachhünerl — eine gebratene Gans — hat es auch — in dem Topf und jeder Hausbesitzer seinen Miether in der Wohnung aufzuwischen kann: goldig leuchten schon die Kirchenkuppeln von den ersten Straßen der Aussöhnung zwischen Berlin und Rom und schon glänzt der Rauch aus den hohen Fabrikchornsteinen in der aufgehenden Sonne des Schatzolles. Ist erst wieder Nahrung und Arbeit unter den Menschen, dann umarmen sich alle Parteien, alle Confessionen in feiliger Verbrüderung: denn geht es uns gut, so sind wir bekanntlich Alle gute Menschen. — Inzwischen führen wir unseren neuen Oberbürgermeister um die Grenzen seines Reiches, bis zu den letzten, unter der Last der Hypotheken sich beugenden Vorstadthäusern; wenn wir aber auf die Berliner Chaussee kommen, so

bedingung zum Gedeihen der neuen Innungen betrachtet, weil gesetzlich und gewerblich diese Unterschiede aufgehoben sind. zieht man einen Strich zwischen Meister und Gesellen, so werden die letzteren in ein Verhältnis gebracht, das vor allen Dingen die Sozialdemokraten im Sinne ihres wütenden Klassenhauses ausspielen würden. Für den neugebildeten Arbeitgeberverein „Concordia“ in Mainz liegt hier die Lösung einer wichtigen Aufgabe vor. Innerhalb desselben wird, wie wir von einem seiner Mitglieder hören, der Vorschlag gemacht werden, den schon von der Hamburger Gewerbeleiter aufgestellten Grundzüg zu adoptieren, nach welchem sowohl selbstständige Gewerbetreibende, als auch Hilfsarbeiter zu einer Innung zusammengetreten können. Zu den obligatorischen gemeinsamen Angelegenheiten sollten u. A. gehören: 1) die Bildung eines Einigungsamtes, 2) die Regelung und Beaufsichtigung des Lehrlingswesens, 3) die Regelung des Arbeitsnachweises und 4) die Verwaltung des gemeinsamen Vermögens. Die Schwierigkeit darf nicht verkannt werden, welche darin liegt, die Arbeitgeber mit den Arbeitnehmern auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu behandeln, aber soll eine Reform des Innungswesens wirklich sein, so muß das Ziel in der einen oder der anderen Weise erstrebt werden. — Amtlich ist den preußischen Polizeibehörden ein klarlich eingangenes Erkenntnis des hiesigen Oberverwaltungsgerichts mitgetheilt worden, wonach die Polizeibehörden befugt sind, die Entfernung von Bienenständen aus der Nähe von Straßen, wo die Bienen durch ihr Schwärmen dem Publicum oder einem einzelnen Theile desselben gefährlich sind, unter Androhung von Executivstrafen anzuordnen. Ferner wird ein Erkenntnis des Ober-Tribunals in Erinnerung gebracht, das in Bezug auf den Erbschaftsstempel folgende drei wichtige Sätze ausspricht: 1) Ist wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung einer angefallenen, stempelpflichtigen Erbschaft die Strafe des § 25 des Stempelgesetzes einmal verwirkt, wenngleich noch nicht erkannt, so kann dieselbe dadurch, daß der Betreffende den Erbschaftsanfall noch nachträglich anmeldet, nicht mehr ausgeschlossen werden. 2) Ein Erbe, der nur die Substanz der Nachlassenschaft geerbt hat, die ganze Nutzung aber einem Anderen für dessen Lebzeiten überlassen muß, ist, wenn er auch die Erbschaft erst mit Aufhören der Nutzung zu versteuern braucht, doch schon zur Anmeldung derselben verpflichtet. 3) Gemäß § 49 des Erbschaftsteuergegeses vom 30. Mai 1873 gelten für die aus der Zeit vor dem 1. Januar 1874 stammenden Fälle noch die bisherigen Vorschriften, insbesondere also auch rücksichtlich der Verjährung der Strafverfolgung die fünfjährige Frist des Art. V des Gesetzes vom 22. Mai 1852 und nicht die dreijährige des § 47 Abs. 4 des neuen Gesetzes. — Die Errichtung einer Zwangsabsonderklasse für die Arbeiter der Staatsseisenbahnen wird durch den Handelsminister ernstlich in die Hand genommen, und dem Unternehmen nach sind die königl. Eisenbahndirectionen zur gutachtlischen Neuherierung bereits aufgefordert worden. In den beheimateten Kreisen steht der Plan jedoch auf erheblichen Widerstand. Die Verschlechterung der Lohnverhältnisse macht es dem Arbeiter nicht möglich, an Ersparnisse zu denken. Deshalb hat schon der frühere Minister Dr. Achenbach die Idee der Zwangsabsonderklasse fallen gelassen und die heutige Zeit ist wahrlich nicht darnach angehalten, mit neuen Kürzungen des Lohns den humanen, aber nicht ausführbaren Zweck zu erreichen. — Wenn das Feld- und Forstpolizei-Gesetz in der Fassung, welche ihm Regierungsentwurf und Commissionsbeschluß gegeben, von den beiden Häusern des Landtags (wie vom Herrenhaus allerdings schon geschehen) angenommen werden sollte, dann „Ade der Wanderlust heender Schüler“. Neben dem Eichblatt am Baume, neben dem Haselstecken, neben dem einsamen Walderdbeere steht dann der Schuhmann mit den dräuenden Paragraphen des Gesetzes. Der Frhr. v. Fürth, ein clericaler Landgerichtsrath aus Bonn, hat sich diesmal wie in voriger Session das Verdienst erworben, mildende Abänderungsanträge ins Plenum zu bringen, die leider außer von ultramontanen Gesinnungsgenossen nur von zwei Mitgliedern der Linken, den beiden hessen-nassauischen Abgeordneten Brömm und Wipmann unterzeichnet sind. Das Hauptprincip der Anträge geht dahin, an vielen Stellen, wo in dem Gesetze facultative Haftstrafe festgesetzt ist, nur eine Geldbuße zuzulassen. — In Deutschland häufen sich bekanntlich die Klagen wegen der verschlechterten Qualität des Petroleum. Von der Bremer Handelskammer ist nun kürzlich die Mittheilung eingegangen, daß in Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen, genau dieselben Verhältnisse obwalten, wie auf den deutschen Petroleummärkten. Zur Unterfuchung der Beschwerden werde ein amerikanischer Inspector demnächst in Breslau wir ihm die Ohren, wie weiland Odysseus: denn der Lockruf der schönen Frau Berolina an der Spree ist unüberstehtlich, wie der Sklavin Astoroth, und kein Breslauer Bürgermeister kann auf die Dauer ihrem Sirenengefang widerstehen.

Ja, wenn uns Berlin für jeden Bürgermeister, den es uns kostet, einen Prinzen des kaiserlichen Hauses hierher an die Oder versetzen wollte, so könnten wir uns dies Tauschgeschäft allenfalls gefallen lassen: aber unsere Viertelmillionenstadt muß sich noch lange anstrengen, ehe sie etwas bietet, was die Reichshauptstadt nicht hundertmal schöner und großartiger bestellt.

In Breslau überträgt sich die Kunstentfaltung allerdings auf eine Stätte, welche wenige Metropolen in dieser Richtung cultiviren. — Wenn der Inder seine Kessentempel, der Egypter seine Nekrophyle, der Athener seine Akropolis und der Römer seine Kaiserpaläste ausschmückt, der Breslauer überträgt seine Liebe auf die Wurstläden. — Marmor, Gold und Gemälde zieren in üppiger Renaissance diese Tempel des Schlachtgottes (nicht Schlachtengottes), wie Karyatiden halten die bedienenden Mädchen die Volute der Knobelwurst über ihren Häuptern, und es soll mich nicht wundern, in einem neuen Laden die Laotoon-Gruppe zu finden, als Idealisierung der die unendlichen Würste um den Leib gewickelt tragenden Fleischgesellen. — Unsere Architekten-schule unterscheidet bereits den Geschäftsstil, den Herrmannsstil und andere Kunstrichtungen.

Wir haben in unserer städtischen Kunst einen Parallelismus anzuerkennen, der sich auf alle ihre Gebiete erstreckt: — die Lichtenberg, die Karsch; die Stadt-, die Lobe-Theater; die Singakademie, die Büth'sche Gesangverein. — Da ist überall eine Concurrenz, die zu den größten Kraftanstrengungen drängt, ein forciertes Treiben, das alle Theile aufregt und zum Ruhm führt; nur Sensationelles vermag noch einen Reiz auszuspielen, im Allgemeinen folgt der Breslauer, von rechts und links gezogen, dem Parallelogramm der Kräfte, segelt bei Scylla und Charybdis vorbei und gerade — grad in's Wittighaus geht er hinein.

Denn darin sind wir groß; das behagliche dolce far niente mit einigen Seideln vor uns, das Politisiere und Kannegießen, der Stricke und die Wollstückerei versammelt Tausende und Aber-tausende in der Tabak-Atmosphäre unserer Ressourcen, Musiksäle, großen Bierhallen und Kellern. — Und dieser Neigung, zu träumen in schlem Selbstvergessen, wie von sanften Zittichen in paradiesische Himmelsräume emporgehoben und eben so sanft in den Tartarus hinabgesunken und endlich wieder in den hell erleuchteten Saal abgesetzt zu werden, dankt wohl auch die warme Hingabe zur guten Musik ihre große Popularität in unserer Stadt.

men erwartet und seien weitere Mittheilungen daher erst binnen einigen Wochen in Aussicht zu stellen.

Δ Berlin, 24. Jan. [Landtagschronik.] Aus der heutigen Abgeordnetenhaus-Sitzung ist nur über eine Sache von allgemeinem Interesse zu berichten. Das Gesetz, betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, gehört zu denjenigen Gegenständen, die seit einer Reihe von Jahren dem Landtage vergebens vorgelegt werden. Die altpreußische Einrichtung, wonach die Bezirksregierungen sich nicht blos aus den Gerichtsassessoren ergänzen, sondern „Gerichts-Referendarien“, die von den früheren drei juristischen Examen das zweite bestanden hatten, als „Regierungsreferendarien“ annahmen und zu dem höheren Verwaltungsexamen, zu dem Regierungsassessor-Examen vorbereitet, wurde durchaus unausführbar, als durch ein Gesetz von 1869 das mittlere oder Referendarient-Examen aufgehoben wurde. Seitdem hat das Abgeordnetenhaus — zuerst auf Anregung des jüngst verstorbenen Abg. v. Bonin, der in einer langen Verhandlungslaufbahn bis zum Oberpräsidenten und Minister hinauf — die Bedürfnisse der Verwaltung kennen gelernt hatte und richtig beurtheilt, wiederholt auf die Notwendigkeit der geistlichen Regelung der Vorschriften über die Befähigung zu den höheren Verwaltungsdienstern durch Beschlüsse hingewiesen. Seit Januar 1875 hat nun die Staatsregierung, diesen Beschlüssen entsprechend, die Sache betrieben. Das Abgeordnetenhaus aber wollte nicht, daß man, wie es ursprünglich beabsichtigt war, die Befähigung zum Landratsamt überginge. Das Landratsamt ist nun einmal das wichtigste und zugleich für die politische liberale Entwicklung gefährlichste Amt des preußischen Staates; darüber würde alle Welt einig sein, auch wenn wir nicht eine „Landratskammer“ gehabt hätten, der wir eine große Anzahl noch heute nicht ganz beseitigter reactionärer Gesetze verdanken. In gewissen Perioden der preußischen Geschichte war das Landratsamt Durchgangsposten zu den höchsten Staatsämtern für solche Sprößlinge des conservativen Kleinadels, die in ihrer Jugend nicht viel gelernt hatten und beim Militär nicht prosperierten. Damit solches nicht wieder eintrate, hatte das Abgeordnetenhaus Bestimmungen über die Befähigung zum Landrat in das betreffende Gesetz hineingesetzt. Daran ist dasselbe nun bisher gescheitert, indem anfänglich die Regierung und als das Abgeordnetenhaus entgegenkommendere Beschlüsse fasste, das Herrenhaus dagegen opponierte. Dieses mal hat das Ministerium wieder den ersten Gedanken von 1875 aufgenommen: man läßt den Landrat aus dem Gesetz heraus und behält die Regelung seiner Befähigung späteren Gesetzen vor. Da die Regierung die nicht streitigen Theile des Gesetzes immer dringender gebraucht, so wäre die Mehrheit des Abgeordnetenhauses thöricht, wenn sie diese Handhabe zur Hebung der Bildungsstufe der Landräthe aus der Hand ließe. Dies die Veranlassung zu dem Antrage Windthorst-Bielefeld, wonach unter Zustimmung von Uebergangsbestimmungen ausgesprochen wird, daß Landrat nur werden kann 1) wer die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienste oder Justizdienste besitzt, 2) wer in einem Kreise, in welchem er seit einem Jahrewohnt oder Grundbesitz hat, vom Kreistage zum Landratsamt präsentiert wird und mindestens vier Jahre entweder nach bestandener erster Prüfung im Vorbereitungsdienste bei den Gerichts- oder Verwaltungsbüroden oder auch ohne diese Prüfung abgelegt zu haben, in Selbstverwaltungsdienstern des Communal-, Kreis- und Provinzialdienstes beschäftigt gewesen ist. Da der Antrag nicht bloß von Richter-Hagen, sondern auch von Miquel und Windthorst (Meppen) befürwortet wurde, erhielt er die Mehrheit. Darnach wird die Regierung vor die Alternative gestellt, entweder beim Herrenhause die Annahme dieser Bestimmungen durchzuführen oder wiederum mindestens ein Jahr lang auf jede andere Art der Erziehung ihrer künftigen Regierungsräthe, als in der Jussiz-Carrrière, verzichten zu müssen.

— Berlin, 24. Jan. [Eine neue Vorlage über die Besteuerung des Tabaks. — Bundesrats-Sitzung. — Gesetz-Entwurf für Elsaß-Lothringen.] Es darf als sicher angesehen werden, daß die Reichsregierung dem Reichstage abermals eine Vorlage über anderweitige Besteuerung des Tabaks unterbreiten wird und zwar dem Anschein nach in der Richtung der im vorigen Jahr abgelehnten Vorlage. Das preußische Staatsministerium hielte heute im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses eine mehrstündige Sitzung, welche sich nach Angaben aus Abgeordnetenkreisen mit der Tabaksteuerfrage beschäftigt haben soll. — Der Bundesrat wird morgen eine Plenarsitzung abhalten, in welcher die von den verschiedenen Aus-

schüssen in den letzten Tagen erledigten Gegenstände zur Beschlussfassung kommen sollen. — Dem Bundesrat ist ein Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen, betreffend die Verwaltung der Domänen-Nutzungen zugegangen, welcher, wie folgt, lautet:

„§ 1. Die Verwaltung der Nutzungen aus dem für Zwecke des öffentlichen Dienstes gewidmeten Staatsgute wird von denjenigen Behörden geführt, deren Dienst das Staatsgut gewidmet ist. Die Verwaltung der Nutzungen aus dem nicht gewidmeten und aus dem öffentlichen Staatsgute wird von den Bezirksprääsidenten geführt. § 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, an Stelle der Enregistrementnehmer andere Kassen-Beamte mit der Erhebung, Belebung und Verrechnung der im § 1 bezeichneten Nutzungen zu betrauen. § 3. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1879 in Kraft. Die für die Verwaltung der Aktiv-Capitalien und Renten des Staats maßgebenden Vorschriften werden durch dasselbe nicht berührt.“

In den Motiven heißt es:

„In Elsaß-Lothringen wird die Verwaltung des öffentlichen Staatsgutes (domaine public) und des für Zwecke des öffentlichen Dienstes gewidmeten Staatsgutes (domaine de l'état affecté) von denjenigen Behörden geführt, deren Dienst die betreffenden Gegenstände gewidmet sind, während die Verwaltung des nicht für Zwecke des öffentlichen Dienstes gewidmeten privaten Staatsgutes, mit Ausnahme der Staatsforsten, den Bezirksprääsidenten zugewiesen ist. Die Verwaltung der Domänen-Nutzungen, sowie die Einziehung und Verwaltung der sonstigen, bisher mit dem Enregistrement verbundenen Staats-Einkünfte ist dagegen durch § 17 des Gesetzes, betreffend die Einrichtung der Verwaltung, vom 30. December 1871 dem Director der Zölle und indirekten Steuern zu Straßburg übertragen, mit der im zweiten Absatz dieses § 17 vorgeschriebenen Maßgabe, daß über seine Kompetenz ein vom Reichskanzler zu erlassendes Regulativ zu bestimmen hat. In diesem Regulativ ist angeordnet, daß die Einziehung und Verrechnung der dem Etat der Enregistrement-Verwaltung überwiesenen Einkünfte aus dem Staatsgut dem General-Director der Zölle und indirekten Steuern obliege. Der Zustand, daß die Verwaltung des Staatsgutes selbst zum Theil von anderen Behörden geführt wird, als die Verwaltung der aus denselben erwachsenden Einkünfte, hat vielfache Unzuträglichkeiten im Gefolge. Abgesehen von Meinungsverschiedenheiten über die Befugnis zur Veräußerung beweglicher Gegenstände in einzelnen Verwaltungen von gewidmetem Staatsgut, wird durch die Trennung der Verrechnung der Einkünfte von der übrigen Verwaltung das Interesse der verwaltenden Behörde nachteilig berührt. Es wird die Uebericht erheblich und ein weitreichender und schleppender Geschäftsverlauf verursacht. Von beiden beteiligten Refforten werden diese Unzuträglichkeiten lebhaft empfunden.“ — Es habe daher angemessen erschienen, die jetzige Trennung der Verwaltungsgeschäfte zu beseitigen und die Verwaltung der Domänen-Nutzungen mit der des Staatsgutes zu vereinen.“

[Das Directorium des deutschen Apothekervereins] hat an die deutschen Staatsregierungen in deren Gebieten sich Universitäten befinden, eine Gingabe gefaßt, worin die Errichtung besonderer Lehrstühle für Pharmacie und pharmaceutische Laboratorien nachgefordert wurde. Auf diese Gingabe haben bisher nur zwei Regierungen, die preußische, welche in wohlwollender Weise genügende Verlautbarung zugestellt, und die bairische Regierung mit dem Bemühen geantwortet, daß in München und Erlangen die genügenden Einrichtungen, in Würzburg aber nicht bestanden. Der deutsche Apothekerverein hat übrigens zur Förderung der wissenschaftlichen Pharmacie eine Commission eingefest, deren Arbeitsergebnisse den deutschen Regierungen mitgeteilt werden sollen.

[Fürst Bismarck] wird, wie verlautet, am 2. Februar in Berlin eintreffen.

Freiburg i. B., 23. Jan. [Nichtgewährung von Innungsbildungen.] Die Tischler und Schneider wollten hier nach den Donaibrück'schen Statuten Innungen mit je einem Vorstande, Schriftführer und Arbeitsnachweis-Bureau bilden. Die Verwaltungsbehörde hat denselben aber die Gewährung von Körperschaftsrechten versagt und sie auf freie Vereinbarungen hingewiesen.

Deutschereich.

Wien, 24. Januar. [Ein Angriff auf Herbst.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erging sich Abg. Auspiz, welcher die Regierung vertheidigte, in mäßigen Angriffen gegen Herbst. Er sagte u. A.:

Wer ist es denn, der, wie es scheint, mit einer Art von Freude in unseren offenen Bunden wählt? Es ist derselbe Mann, der nach meiner innersten Überzeugung in den letzten fünf Jahren mehr als irgend ein Anderer dazu beigetragen hat, die österreichischen Finanzen herunter zu bringen; es ist der Mann, der den traurigen Muth gehabt, mit seinem damals leider noch übermächtigen Worte einzutreten für Pilsen-Eisenstein und der damit inauguriert hat, die ganze ebenso lange als traurige Kette von sogenannten Sanierungen und Staatshilfen, durch welche unsere Wirtschaft immer kränker und unser Staat immer hilfloser geworden ist. (Bravo rechts.) Dr. Herbst weiß schon, warum er dies gethan hat; es ist der Mann, unter dessen thätiger Mitwirkung nicht, wie gewöhnlich gesagt wird, 80 Millionen, sondern, wie ich im März des vorigen Jahres in diesem Hause nachzuweisen mir erlaubt habe, über 120 Millionen in unnötiger oder wenigstens nicht absolut notwendiger Weise verausgabt worden sind und der dann nie etwas dazu gethan hat, für die Deduktion dieser Verträge etwas Anderes zu finden, als immer neue Schulden und der

begründet. Ueberhaupt erachten wir den Landschäfer nicht auf die Naturtreue angewiesen; er braucht sich keineswegs auf eine Copie der Erscheinungen, die ihm in der Natur begegnen, zu beschränken; er kann dies unter Umständen thun, wenn dieselben nämlich an sich von höchster malerischer Wirkung sind, aber zumeist wird er mit Hilfe seiner Phantasie die mannigfachen Erscheinungen einer bestimmten Landschaft so zu einem Bilde vereinigen, daß die dadurch hervorgerufene Stimmung dem Charakter dieser Landschaft am besten entspricht. In diesem Sinne kann das Bild „Am Alpensee“ als ein Landschaftsideal gelten. Es ist ein wahres Italienbild; in seiner sonnigen Heiterkeit vergegenwärtigt es uns die ewigen Reize des italienischen Himmels und erweckt in uns die Sehnsucht nach jenem lachenden Paradiese, die dem Deutschen eingeboren zu sein scheint. Man kann es nicht ansehen, ohne Sehnsucht zu empfinden und (wenn man beglückt ist, es in Breslau zu sehen,) ohne resignirt zu seufzen. Einen gleich nachhaltigen Eindruck empfangen wir von dem Bilde des „Colosseum“, dessen riesige Mauern, vom matten Schein eines geradüber entzündeten Lagerfeuers halb getroffen, gespenstisch aus dem Dunkel einer sterilen Nacht hervorragen.

Neben den Achenbach's ist es eine Reihe von Bildern des Grafen Michael Böck, die das Interesse in hohem Grade erwecken. Das den Besuchern der Ausstellung zugethielte Bademecum gibt eine gute Charakteristik dieses Künstlers, dessen in großem Style gehaltene Geschichtsbilder in den letzten Jahren in Wien und auf der Weltausstellung in Paris allgemeines Aufsehen erregten. Insbesondere war es das Gemälde: „Kaiserin Elisabeth am Sarge Deaks“, welches lange Zeit in den künstlerischen und auch politischen Kreisen Wiens den Gegenstand lebhafte Erörterungen bildete. Die hier ausgestellten Bilder lassen in dem Künstler ein bedeutendes Talent erkennen. Allen gemeinsam ist in Ansehung des Sujets das Vorwiegen der Reflexion und hinsichtlich der Behandlung die vollendete Meisterschaft in der Zeichnung und im Colorit, welches unter Verhüllung blinder Effekte stumps und doch energievoll gehalten ist.

Das erste Bild: „Naschende Mädchen“, in mattem Tönung grau-gelb auf blaßblauem Grunde gemalt, stellt zwei kleineren Mädchen in altdutschen Tracht dar, von denen die eine Wein und Früchte von der beendeten Tafel trägt, während die andere ans einem Krug den Rest seines Inhalts auf ihr ausgestrecktes Junglein trüpfelt läßt. Ausdruck und Haltung der letzteren sind von geradezu entzückender Wahrheit und Schönheit, die Linienführung in beiden Gestalten aber gleich fein und bestimmt. Wenn das Bild trotzdem keine größere Wirkung erzielt, so liegt dies an der Leblosigkeit der Farben und der Fremdartigkeit des Styles.

Breslauer „Salon.“

Die Fülleausstellung des Lichtenberg'schen Salons im Saale des Zwingergebäudes beherbergt zwei Ölbilder Achenbach's und hat damit schon den Anspruch auf die Zuwendung des allgemeinen Interesses erworben. Wenige Maler vermögen wie er natürliche Erscheinungen einer Landschaft durch den Zauber der Stimmung zu einem Landschaftsideal zu komponieren. Wenn man geradezu diesem Künstler den Vorwurf macht, daß er die Naturtreue oft zu Gunsten eines Lichteffektes hintenangehe, so scheint uns dieser Vorwurf nicht

Schneide das Eisen, so lange es heiß ist.
Lauf auf dem Wasser, so lange es Eis ist,
Athme das Heute mit eiligen Zügen,

Morgen ist's alle mit dem Vergnügen.

den diesbezüglichen Versuchen der Regierung, theils direkt, theils indirekt entgegengestellt ist, und der dabei nicht etwa auch von einer sorgfältigen Schau vor neuen Belastungen der Bevölkerung geleitet worden ist. Denn in Bezug auf gewisse Belastungen der Bevölkerung, und selbst der ärmeren Schichten, steht er auf dem Standpunkte des Abgeordneten der Brünner Handelskammer; ja, meine Herren, wenn wirklich diese Finanz- und wirtschaftliche Politik zu dem geführt hat, daß wir jetzt unsere finanzielle Actionsunfähigkeit proklamieren müssen, dann wären alle jene nicht nothwendigen Bewilligungen nicht bloss wirtschaftliche Fehler, als die ich sie immer gezeichnet habe, dann wären sie politische Sünden und Staatsgefährliche Attentate — Attentate, welche in Gefährlichkeit und Verderblichkeit vielleicht nur noch von jenen eigentlichsten Doctrinen über Parlamentarismus und dessen Anwendbarkeit auf unsere Verhältnisse übertragen werden, welche dieselbe Mann zu verbreiten liebt und welche meines Erachtens geeignet sind, unserem jungen Verfassungsleben tiefer und schwerere Wunden zu schlagen, als irgend eine absolutistisch gefärbte Regierung es je vermocht hätte. Doch ich darf das höchste Thema, das ich hier mit beschäftigt habe, nicht weiter verfolgen. Es wird dem künftigen Geschichtsschreiber überlassen bleiben müssen, zu sagen, wie ein hochbegabter Mann, einst die Erde und den Stolz seines Vaterlandes, auf Abwege gerathen ist und wie das Betreiben persönlicher Politik nicht bloss bei regierenden Häuptern, sondern auch bei Volksvertretern verderblich ist. Ich kann zum Schlusse nur erklären: Es sind in der auswärtigen Politik große, unvermeidliche Fehler begangen worden, Fehler der mangelhaften Vorbereitung, Fehler der ungünstigen Information, Fehler, mit einem Wort — ein hartes Wort — des Leichtsinn und der Leichtsinnigkeit in der Ausführung. Und ich würde mich jedem Antrage, der diese Fehler tadeln, scharf tadeln, gern anstellen. Daß man kann ich die befohlene Politik in ihren Grundsätzen und in ihrer Hauptrichtung insolange nicht als schlecht anerkennen, als mir der Beweis nicht erbracht wird, ja nicht einmal der Versuch eines solchen Beweises gemacht wird, daß eine andere Politik für uns besser, oder auch nur billiger gewesen wäre. Und deshalb kann ich nicht einem Todesvotum bestimmen, welches sich gegen die Grundzüge dieser Politik wendet und in diesem Sinne fordere ich das hohe Haus auf, den Antrag der Ausschusminorität abzulehnen. (Beifall rechts: lebhafte Widerspruch links; lebhafte Bewegung im ganzen Hause.)

In Folge dessen kam es gestern Abends zu einer Demonstration für Herbst. Der alte und neue Fortschrittsclub hielten eine gemeinschaftliche Sitzung; zu Beginn derselben nahm Dr. Kopp das Wort.

Ein edles anständige Mitglied der „Rechtspartei“ sollte sich eigentlich für die Verfassungspartei schämen, über die unqualificirbare, unbegründeten Angriffe, deren Gegenstand Herbst gewesen. „Ich habe zwar auch dem Abgeordneten Herbst aus politischer Überzeugung häufig Opposition gemacht, aber meine Gegnerhaft bewegte sich immer in dem Rahmen der persönlichen Achtung. Nicht im Interesse des Mannes, der selbst im Stande ist, sich zu verteidigen, sondern im Interesse der Verfassungspartei und des parlamentarischen Anstandes, sowie des Constitutionalismus überaupt, muß ich im Namen meiner Gesinnungsgenossen gegen jenen Angriff auf einen Mann, dessen große Verdienste um Reich und Verfassung unbestritten sind, Verwahrung einlegen. (Lebhafter Beifall.) Das heutige Ereignis mußte das Gefühl des einträchtigen Zusammengehengs in uns befestigen.“ (Lebhafter Beifall und Händeschütteln.)

Unter allgemeiner Spannung nimmt das Wort Abg. Dr. Herbst: „Für die eben fundgegebene Manifestation spreche ich meinen wärmsten Dank aus. Sie gereicht mir zur Genugthuung. Eines sage ich offen: daß ich es auf das Tiefste beklage, wenn man gegen solche Mittel der infamsten Verächtführung kämpfen mutt und daß selbst ein achtehnähriges Wirken in einer Weise, wo mich Niemand bei irgend einer Handlung eines nicht streng ehrerbietigen Vorgehens beschuldigen kann — mich gegen solche Angriffe nicht schützen könnte. (Großer Beifall.)

P. C. Wien, 24 Jan. [Post-Conferenz] Heute hat im I. k. Ministerium des Innern unter Voritz des Ministerpräsidenten Fürsten Adolph Auersperg eine Conferenz über die aus Anlaß der Epidemie in Russland eventuell zu treffenden Maßnahmen stattgefunden. An der Conferenz nahmen als Vertreter der kaiserlich deutschen Regierung Geheimer Regierungsrath und Mitglied des kaiserlich deutschen Reichsgerichts-Amtes, Dr. Finselburg Theil. Es wurden in dieser Conferenz nachstehende Beschlüsse gefaßt:

1) Die k. deutsche und die k. und k. österreichisch-ungarische Regierung hätten so scheinung als möglich in die von der Epidemie ergriffenen Gegenenden Muster zu entziehen, deren Aufgabe es sein wird, die Daten der Epidemie zu erforschen, deren Verlauf zu beobachten und hierüber regelmäßige Berichte an ihre Regierungen zu erstatten. Letztere hätten sich diese Berichte gegenjetzt mitzuteilen. Den Arzten wären Persönlichkeiten, welche der russischen Sprache mächtig sind, beizugeben. Die russische Regierung wäre angezogen, den entsendeten Personen jede thümliche amtliche Unterstützung anzubieten, den entsendeten Personen jede thümliche amtliche Unterstützung anzubieten. Der rumänischen Regierung wäre anheimzustellen, sich an der Entsendung von ärztlichen Experten zu beteiligen. 2) Die Vertretungen der genannten Regierungen in Russland wären anzuzeigen, jede irgendwie bemerkenswerthe Wahrnehmung und Nachricht sofort, jedenfalls, aber alle fünf Tage über den Stand der Epidemie zu berichten. Die Anzeigen und Berichte wären telegraphisch zu erstatten. Die Vertretungen der beiden Regierungen hätten bei Erstattung dieser Berichte in thümlichstem Einvernehmen vorzugeben. Auch die Consulate im Orients waren zur grössten Aufmerksamkeit auf vor kommende, verdächtige Er-

Ein anderes Bild mit dem vielversprechenden Titel: „Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft“ ist allegorischer Natur. Es ist gemalte Philosophie, und zwar, wie es scheint, Schopenhauer'sche. Die eigentliche Idee tritt nicht klar hervor, und die Deutung der allegorischen Figuren würde eine schwierige und zugleich unfruchtbare Aufgabe sein. Ein allegorisches Wesen muß nach Lessing in der bildenden Kunst ein Attribut haben, sonst ist es nicht zu erkennen. Beim Mangel jenes Erfordernisses tritt frei der letztere Umstand ein. Vermuthlich soll die mittlere Mädchengestalt die Gegenwart, die entzweibende im Hintergrunde die Vergangenheit und das verhüllte Geiste die Zukunft bedeuten. Der dieser räthselhaften Gruppe gegenübergestellte Mensch, ein zwischen dem Narren und der Weisheit schwankender Mann, weiß das vielleicht besser — oder auch nicht. Den Beschauer läßt das Ganze falt; das Einzige, was ihn anzieht, ist zugleich das einzige Schöne im Bilde, nämlich die rosigholde Mädchengestalt, die in der That wie eine anmutige Verklärung aufknospenden Jungfrauenhumus erscheint.

Das Gegenüber dieses Bildes ist eine Tendenzmalerei: „Der Messias.“ Wenn die Tendenz, welche dem dargestellten Gegenstand seinen bestimmten Charakter verleiht, eine sittliche und von Zeitströmungen unabhängige ist, so darf man ihr die Berechtigung in der bildenden Kunst nicht absprechen. In wie weit dies von der hier zum Ausdruck gebrachten Tendenz gilt, bleibe dahingestellt. Inmitten einer großen Gruppe von Bekennern aller Religionen steht Christus, als Messias in würdiger und erhabener Erscheinung, die Hände der um ihn sich befindenden Vertreter der christlichen und jüdischen Religion ergreifend und gegen die zu einer zweiten Gruppe vereinigten zeternden Priester das Verdammungsurteil aussprechend. Trotz des Reichthums an Figuren, die meist prägnant und ausdrucksstark gezeichnet sind, ist die Handlung doch einheitlich und nicht ohne ergreifende Wirkung.

Bei allen diesen Bildern Eigenartigkeit und künstlerische Schönheit nicht abzusprechen, so verdienen uneingeschränkte Bewunderung einige kleinere Del- und Aquatrellgemälde, welche Scenen aus dem holländischen Leben enthalten. „Der Raucher“ ist ein köstliches Cabinetstück, das an die Muster der niederländischen Schule erinnert; und ebenso vollendet sind durch feinst Accuratesse der Ausführung und Wahrheit des Charakters zwei „holländische Soldaten“, von denen der eine einsam zehnd beim vollen Weinkrug sitzt, und der andere mit einem Schankmädchen Allotria treibt.

Damit haben wir den besseren Theil der Ausstellung hinter uns. Von den übrigen Bildern fällt durch seine grossen Dimensionen das Gemälde von Schröder in Berlin: „Raub der Sabinerinnen“ in die Augen. Der junge Künstler, dessen ziemlich kühn entworfenes

frankungen und zur unberührten diesbezüglichen Anzeige aufzufordern. 3) Das Verbot der Einfuhr von Gegenständen, welches bereits durch Verordnungen der österreichischen und der ungarischen Regierung im Jahre 1878 gegenüber Russland erlassen wurde, hätte aufrecht zu bleiben und wäre im Deutschen Reiche einzuführen. Inwiefern das Einfuhr-Verbot auf andere Gegenstände, welche als Träger von Ansteckungskosten verdächtig sind, auszudehnen sei, wäre auf Grund weiterer fachlicher Berathung festzustellen. 4) Reisende aus Russland wären in das deutsche und in das österreichisch-ungarische Staatsgebiet nur dann zuzulassen, wenn auf ihren Pässen die beobachtete Bestätigung beigelegt ist, daß die betreffenden Personen innerhalb 20 Tagen vor dieser Bestätigung nicht in verdächtigen Gouvernementen verweilt haben, und wenn rücksichtlich des seit der Bestätigung abgelaufenen Zeitraumes kein Bedenken obwaltet. In Betreff der Inkraftsetzung dieser Maßregel wäre eine entsprechende Frist zu gewähren. 5) Die Effecten der aus verdächtigen Gouvernementen kommenden Reisenden wären durch Nährung mittels Bleichalkal oder schweizeriger Säure zu desinfizieren. Bei Eintritt ungünstiger Verhältnisse wäre insbesondere für Haupt-Einbruchstationen eine allgemeine sanitätspolizeiliche Revision der Personen und Effecten anzuordnen. 6) Unter der vorstehenden Voraussetzung wäre der Verkehr aus Russland rücksichtlich der Personen und Wagen auf bestimmte Einbruchstationen zu beschränken. 7) Personen-Waggons, welche russische Grenzstationen berühren, wären nach jeder Tour einer sorgfältigen Reinigung und Lüftung zu unterziehen. Die Reinhalting und Desinfection der Pisseurs und der Aborte auf den Eisenbahnstationen und in den Waggons wären fortwährend streng zu überwachen. 8) Für den Fall einer näher rückenden Gefahr wäre nach vorhergegangenem Einvernehmen zwischen den beteiligten Regierungen die Grenzsperrre unter Errichtung von Quarantainen in Aussicht zu nehmen. — Die Besprechungen werden morgen fortgesetzt.

* * Wien, 24. Januar. [Zur Situation.] „Und scheint die Sonne noch so schön, einmal muß sie untergehn“: Das gilt auch von unserer „Berliner“ Debatte, sie kann nicht ewig währen; und nach ihrer Beendigung wird Graf Andraßs sich schon entschließen müssen, uns ein neues Ministerium zu geben. Der allmächtige Minister befindet sich in einer ähnlichen Lage, wie Graf Beust vor acht Jahren:

allein auf der anderen Seite sind auch die Unterschiede, selbst im Innern und nun gar erst im Außenem, so gewaltig, daß es voreilig wäre, schon heute prophezeien zu wollen, was den Sieg davontragen wird, die Analogien oder die Gegenseitig? Nur eines ist sicher: seine Vergangenheit und die Stellung, die er den Deutschen Reichern gegenüber eingenommen, zeichnet ihm seine Zukunftsbahn so genau vor, daß er keine Wahl mehr hat. Auch von seiner Politik im Innern gilt jetzt, was er gleich nach seiner Übersiedelung in's auswärtige Amt sagte: „er habe in Betracht seines Verhältnisses zu den Mächten gebundene Marschrouten!“ Als Beust das Bürgerministerium abgedankt hatte, da sagte er selbstzufrieden zur Fürstin Lori Schwarzenberg: „hab' ich's nun endlich recht gemacht?“ und zeigte sich unendlich geschmeidelt über die durchdringliche Antwort: „vous êtes un bijou!“ Zwanzig Monate später hatte Graf Andraßs ihn selber aus dem Sattel gehoben! Nun, Andraßs hat heute ebenfalls nicht nur das Ministerium Auersperg überlebt; nicht nur die Verfassungspartei zu den Todten geworfen: er hat unsere Verfassung selber zum Kinderspott gemacht, indem er die Wahlreform auf's Trockne setzte und das Subsidienbewilligungrecht aus dem Reichsrath in die föderalistische Delegation verlegte. Während die Deutschen Reichserreicher dem Grafen Beust nach dem Sturz des Bürgerministeriums nur gleichgültig gegenüberstanden, hat Graf Andraßs sich mit der Verfassungspartei auf's Feindseitig gesetzt. Die, nicht mehr drohende, nein bereits verwirklichte Gefahr des Hegemonie des centralistischen Ungarns über die föderalistischen Erblande übt einen ganz anderen Druck aus, als die czechische Herrschaft, mit der Belcredi und Hohenwart uns drangsalierten wollten, die aber der Natur der Sache nach doch nur eine schnell versiegende Fata Morgana sein konnte! Allein Andraßs ist „Mehrer des Reiches“, während die Neuanchläne, die sich an Beust knüpften, mit der Gründung des Deutschen Reiches für immer abgethan waren; und Andraßs hat als „Landsmann“ Minister den chauvinistischen Enthusiasmus der Magyaren für sich. Insofern steht er also anders da, als sein Vorgänger. Immer aber muß es seine Haupsorge sein, sich im Reichsrath eine neue Partei zu gründen durch das Ministerium, das er uns beschreibt: sowohl weil sich mit den Größen der „bosnischen Legion“, mit dem nachgerade komisch werdenden Minister-Candidaten, mit Herrn Plener junior, mit Professor Süß, mit dem Grafen Coronini oder gar mit dem Zuckersfabrikanten Aufsch, neben dem nach seiner „unsamen Verdächtigung“ Herbst's Niemand mehr im Parlemente sitzen mag, einfach nicht regieren läßt. Er ist also auf die Czechen, das heißt auf Hohenwart, vrovidentiell angewiesen, wenn auch erst

Portrait von Amelie Essopff auf der letzten Berliner Ausstellung vielfach Anerkennung fand, hat sich hier an einen in der Malerei wiederholt behandelten Stoff gewagt, dem seine Kräfte offenbar nicht gewachsen sind. Der Verzweiflungsaat der weibernothleibenden Römer wird auf diesem Bilde von einer Anzahl von Männern begangen, deren Zugehörigkeit zu dem Rom des Romulus mindestens zweifelhaft erscheint. Einige von ihnen (es befindet sich sogar ein Mohr darunter) stecken in Rüstungen, welche sie sicher den Arsenalen späterer Jahrhunderte entnommen haben, andere treten in dem eher begreiflichen Costüm von Halbwilden auf. Während einer von ihnen bereits mit der schönen Beute, die ihm allerdings von zwei sabinischen Megären streitig gemacht wird, beladen sein Ross besiegen, sind andere noch mit dem Einfangen der sich sträubenden Frauen beschäftigt. Im Vordergrunde rechts sind zwei handfeste Kerle dabei, ein hübsches Weib zu fassen und auf einen im Hintergrunde ungebürgt harrenden Schimmel zu schleppen. Inmitten der Scene dagegen verüben zwei Römer vergeblich, sich eines Mädchens zu bemächtigen, dessen uns zugewandten bildschönen Rücken und Nacken wir bewundern; ihr Gesicht hält sie schamhaft mit dem rechten Arm verdeckt. Zwei Frauen sind ihr zu Hilfe geeilt und setzen den Räubern mächtig zu, die eine namentlich ist dem Alten bedeutslich in die Haare gefahren. Man sieht: ein großer Aufwand von Figuren, und zwar auf einen verhältnismäßig schmalen Raum zusammengedrängt. Trotzdem und trotz der durch den Stoff gebotenen Bewegtheit der Handlung macht das Bild durchaus keinen lebendigen Eindruck. Die Erregung des Kampfes geht von den Kämpfenden nicht auf uns über, denn es sind keine Menschen, die da kämpfen, sondern gemalte Puppen. Dazu kommt, daß von einer Totalwirkung nicht die Rede ist. Mangels einer künstlerischen Composition sind die drei Gruppen ohne inneren Zusammenhang. Man weiß gar nicht, worauf es eigentlich ankommt, um was es sich handelt. Das Einzelne weist manche vortreffliche Blüte auf.

Gelungener ist das „Portrait“ eines Mädchens von demselben Künstler, nur das uns die Gewandung zu stief erscheint; die Falten sind wie in Stein gehauen. Nun müssen wir uns in ein Separatcabinet begeben, um ein anderes räuberisches Bild zu sehen: „Raub des Hylas“ von Beinner in Carlsruhe. Diesem Bilde müssen wir den Preis zuerkennen, nämlich den Preis der Hässlichkeit. Alles, was das weibliche Geschlecht reizend und entzückend macht, hat der Maler mit wahrer Meisterschaft in sein Gegenthell verkehrt und so ein Galerie abschreckender Damen zu Stande gebracht, bei deren Anblick jede, auch die mindest begünstigte Beschauerin von einem Gefühl berechtigten Stolzes erfüllt werden muß. Es liegt dem Bilde die Sage von dem schönen Argonauten-Jüngling Hylas zu Grunde, der sich im Walde

nach einem, die Neuwahlen vermittelnden Cabinet Taaffe. Allerdings der Hohenwart, der dann sub auspiciis Andraßs wieder Minister wird, wag wohl vorläufig auf jeden Minentreis gegen den Dualismus verzichten — der Mann ist er aber sicherlich nicht, um Jensem das Jahr 1871 für immer zu vergessen!

Schweiz.

Zürich, 21. Januar. [Das Gotthardcompromiß. — Zum Heereswesen. — Reactionäres aus Tessin. — Eine Injurienlage des Kanzlers Doret gegen den Dr. Weltbel in Luzern. — Unterschlagungen braver Ultramontaner.] Vorgestern hat ein für die wirtschaftliche und politische Zukunft der Schweiz tief bedeutsame „Langen und Bangen“ sein glückliches Ende erreicht: Das Gotthardcompromiß ist, soweit bis jetzt bekannt, mit 273,798 gegen 112,558 Stimmen angenommen worden. Bloß in 3 Cantonen überwog das Nein: in Waadt, Graubünden und Appenzell S. Rh. Die immer etwas reichsfeindlichen, souveränen Folgen Waadtländer haben übrigens um dreihunderttausend weniger Nein gelefert, als ihrer die Volksabstimmung begeht hatten. Die stets unberechnbaren Bündner können es noch nicht verschmerzen, daß ihre eigene Alpenbahndreie vom Gotthard ausgestochen worden ist. Die guten Aespeler Innerrhoden sind zufrieden, wenn sie auf römisch-feligen Fortschritt, namentlich Vermehrung des ohnehin liegenden Schnees durch Schneegletscher, hat offenbar die Gesamtstimmen der Abstimmenden verringert; immerhin sind vier Fünftel der Stimmfähigen zur Urne gegangen. Der „Bund“ erfreut sich der kaum erwarteten schönen Mehrheit von gut 160,000 Ja und fügt hinzu: „Das Schweizer Volk hat am letzten Sonntag seiner politischen Einsicht und seinem Patriotismus ein glänzendes Zeugnis ausgestellt und bewiesen, daß ihm kein Dyser zu schwer ist, wenn es sich um den inneren Frieden und die äußere Achtung und Ehre des schweizerischen Vaterlandes handelt“. — In neuester Zeit sind mehrere Zufahrtlinien südlich und nördlich vom Gotthard unter sehr günstigen Bedingungen an flüchtige Unternehmer vergeben worden; im Vergleich mit dem Voranschlag erspart die Verwaltung bei denselben 2% Mill. Frs. — Unter Voritz des Bundesrats, Obersten Welti, hielten die Waffen- und Abtheilungschefs des Heeres ihre jährliche Berathung ab. Man fasste verschiedene Beschlüsse über Unterricht und Bewaffnung der Truppen und stellte den Mobilmachungsplan endgültig fest; letzterer wird natürlich nicht veröffentlicht. Das Militair-Department wird über diese Beschlüsse entscheiden. Im Berner Offizier-Voritz sind diesen Winter schon manche lehrreiche Vorträge gehalten worden. So schilderte Oberst Feiss ausführlich die kriegerische Thätigkeit Gambetta's, welcher bei allen Mängeln Großes geleistet habe. Freilich „die Kämpfe, welche seine Truppen gegen die Deutschen bestanden, zeigen uns so recht deutlich den Werth einer geschulten, hinlänglich ausgebildeten Mannschaft gegenüber einer nur mangelhaft exerzierten Truppe.“ Die Schweizer Militz solle daraus die Lehre schöpfen, daß sie eine längere und gründlichere Ausbildung unumgänglich bedürfe. Major Hegg von der Verwaltungstruppe berichtete über die dreizehntägigen Feldmanöver des 7. französischen Armeecorps bei Befangon, welchen er beiwohnte. Er zeigte die gewaltigen militärischen Fortschritte der Franzosen seit dem Kriege auseinander und rühmte insbesondere ihr Commissariatswesen; in der Schweiz lasse dasselbe leider noch viel zu wünschen übrig. Cavalleriemajor Nipold verbreitete sich über die Thätigkeit und Verwendung der Reiterei in den letzten und zukünftigen Kriegen. Namentlich ihre Wichtigkeit für den Sicherheitsdienst sei von den Deutschen im französischen Kriege auf müterhafte Weise dargebracht worden, während es bei den Franzosen stark damit haperte. Die Schweizer hätten alle Ursache, ihre so schwache Cavallerie zu verstärken und zu verbessern. — In den pädagogischen Recrutierungsprüfungen des v. J. standen Basel, Zürich, Waadt, Schaffhausen und Thurgau voran, da von ihrem Recruiten nur 2,1 bis 4,2 p.C. in die Nachschule geschickt wurden; zu hinterst kamen die höchst rechtglänzigen Kantone Schwyz, Freiburg, Uri, Wallis und Innerrhoden mit 18,5 bis 49 p.C. — In Tessin wird lustig weiter reagiert. Wegen eines Artikels über einen tessinischen Gendarmen wurde der „Republikano“ zu drei Monaten Gefängnis, einer Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. Die Regierung schickte den seit 24 Jahren bewährten liberalen (Fortschreibung in der ersten Beilage.)

vom seinen Gefährten trennte und dort von den Nymphen geraubt wurde. Der Maler behandelt den Stoff in Wahrheit als Sage. Aus dem schönen Hylas macht er einen griesgrämigen Jungen, und aus den Nymphen statthaft belebte Damen, die bei seinem Anblick zum Theil leider in nacktem Zustande, zum Theil mit einem Korallen- oder Perlenhalbschmuck bekleidet, aus Farrendickicht und Schilfgebüsche hervorgeht sind, um ihn durch handgreifliche Lieblosungen, sowie durch Darbietung von Borsdorfer Aepfeln in das Wasser, worin sie zu Hause sind, zu locken. Man kann es angesichts solcher Utensile dem armen Hylas nicht verübeln, wenn er ein so gottesjämmerliches Gesicht macht; wahrscheinlich denkt er, während er entrüstet den dargebotenen Apfel ablehnt: dankt für Obst! denn auch die ausgiebigste Fleißigkeits und der unnatürliche Haarwuchs verhindern ebenso wenig, wie verflummelte Zehen und andere anatomische Möglichkeiten, über den Mangel jeder Spur weiblicher Schönheit hinwegzuhelfen. Dies erschüttert verlesen wir den Schauspiel so gräßlicher Borgänge, und wir bedauern einer längeren Rast vor den Achenbach'schen Bildern, um das Gleichgewicht der Seele wieder zu gewinnen, J. W.

Theater- und Kunstdnotizen.

Breslau. „Unser Bigeuner“, von Oscar Justinus, hat in Bremen mit Herrn Sprotte in der Titelrolle unter der Regie des Herrn Max Grube einen durchschlagenden Erfolg gehabt. — Das Stück ist ferner am Dresdner Hoftheater angenommen und geht am 6. Februar am Hamburger Thalia-Theater (Mittel als „Kolbe“, Formes, „Wolpert“, Frau Nicolas, „Postratin“) zum Benefiz für Fr. Rossi, welche die „Ottilie“ spielt, in Scene. — „Eine stille Familie“ ist am Stettiner Theater angenommen, hier mußte dieselbe wegen früherer Verpflichtung der Direction auf einige Zeit vom Repertoire abgezogen werden.

Berlin. Fr. Tagliana, das nun engagierte Mitglied der Königlichen Oper, erfreut sich bereits der grössten Beliebtheit. Weniger glücklich geht es der Fräul. Grossi in Wien, dieselbe wurde bisher vom Publikum mit auffallender Kühle behandelt.

Ein neues Lustspiel von Hugo Bürger: „Die Frau ohne Geist“, ist der General-Intendant eingereicht worden. Ein anderes Lustspiel desselben Autors: „Die Adoptirten“, erzielte bei seiner ersten Aufführung in Leipzig nur mäßigen Erfolg.

Im Wallner-Theater ist ein fünfziger Schwank von Dr. Hugo Müller, betitelt „Carlichen Miesnid“, zur Aufführung angenommen worden.

Die in Berliner Blättern aufgetauchte Erzählung von aufgefundenen Manuscripten J. S. Bach's wird nunmehr als Mystification bezeichnet.

Wien. Frau Marie Geistlinger ist wieder im Theater an der Wien aufgetreten und zwar als „Rosalinde“ in der „Fledermaus“. Alle Berichte sind voll des Lobes über ihre Leistung.

Die Negergesellschaft gastirt gegenwärtig im biesigen Ringtheater mit großem Erfolg.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)
 ralen Salzinspector Luchini fort und setzte an seine Stelle einen in der Wolle gefärbten Ultramontanen. — In Luzern spielte kürzlich eine Injurienklage des bischöflichen Kanzlers Duret gegen den Dr. Weibel. Dieser hatte im „Luz. Tagbl.“ die Chêne-Bourg-Geschichte und das angebliche Sakrilegium behandelt, dem gegenüber die Erbschlechter des Kanzlers gefestigt und weiter ausgeführt, wie notorische Kinderschänder und entlaßene Buchthaussträflinge ohne Protestation ab Seite der wegen Genss so empfindlichen Ultramontanen als Priester fortamten. „Und doch wäre gewiß das heilige Sacrament in der russischen Hand jedes Schlossers besser aufgehoben, als in der Hand solcher geistlicher Lotterbuben.“ Der Kanzler lagte ob solcher Zusammenstellung wegen Verleumdung. Die erste Instanz wies ihn ab, das Obergericht erkannte aber auf eine einfache Chrbeleidigung und verurteilte den Dr. Weibel zu einer Geldstrafe von 12 Fr. und zu den Prozeßkosten. Dieser Pyrrhusieg wird dem Herrn Kanzler wohl keine besondere Freude gemacht haben. — Mehrere eifrig ultramontane Gemeindebeamte im Canton Luzern haben sich der Unterdrückung von Geldern schuldig gemacht. So beraubte der Gemeindepräsident und Criminalrichter dazu, Schärer zu Inweil, arme Wittwen und Waisen um 30,000 Fr. Mit schwerem Herzen schritten die ultramontanen Gerichte ein.

Franreich.

Paris, 22. Jan. [Der neue Seinepräfect. — Zur Amnestie. — Beerdigung Touchards. — Regenwetter und Glätte.] Als Nachfolger Duval's in der Seinepräfectur neunt man heute mit großer Bestimmtheit den Senator Hérold. — Victor Hugo, der im Senat lange nichts hat von sich hören lassen, will einmal wieder mit dem Amnestievorschlag hervortreten, den er im Jahre 1876 ohne Erfolg eingebraucht hatte. Derselbe soll im Senat niedergelegt werden an demselben Tage, an welchem Louis Blanc in der Kammer seine Interpellation betrifft der Amnestie ankündigen wird. — Der General Grant wird sich morgen in Marseille auf dem Dampfer „Labourdonnais“ nach Bombay einschiffen. — Heute Nachmittag ist der Admiral Touchard beerdigt worden. Die Leichenfeier fand in der Kirche St. Augustin statt und sie war sehr imposant, sowohl wegen des starken Zudranges politischer Persönlichkeiten, als wegen des militärischen Pomps, der dabei entfaltet wurde. Der Admiral Touchard war Ritter des Großkreuzes der Ehrenlegion und eine ganze Brigade unter dem Commando des Generals Langourtan versah den Ehrendienst bei der Bestattung. Die Kammer hatte natürlich eine Deputation geschickt, aber auch außerdem hatten sich viele Deputierte und Senatoren dem Leichenzug angegeschlossen. Der Sohn des Verstorbenen, Charles Touchard, führte den Trauerzug. Er ist Lieutenant zur See und war durch eine Depesche des Marineministers, welche den voraussichtlichen Tod seines Vaters ankündigte, herbeigerufen worden. Gegen 1½ Uhr setzte sich der Zug über die Boulevards nach dem Pére Lachaise in Bewegung, rückte aber nur langsam von der Stelle. — Nach dreitägigem Frostwetter ist heute Mittags in Paris Regen gefallen, welcher die Straßen mit Glatteis bedekt hat. Heute ist der Verkehr schwierig, die Pferde kommen irgendwo von der Stelle und leider stehen Unfälle in Aussicht.

Paris, 23. Jan. [Das Votum vom 20. Januar. — Die üble Stellung Gambetta's. — Zu den Begnadigungen. — Aus Neukaledonien. — Die Bonapartisten und Canrobert. — Die neuen Präfecten. — Graf Beust. — Schnee und Glätte.] Das Gambetta'sche Organ greift heute neuerdings diejenigen Deputirten der Mehrheit an, welche zur Erhaltung des Cabinets beigetragen haben. „Es ist in der That unsere Meinung, heißt es in seinem Leitartikel, daß man etwas Besseres hätte thun können. Wir glauben nicht an die Wirksamkeit des Flickwerts und zwei Dinge lassen wir uns nicht ausreden: 1) daß die Bekämpfung des Herrn Dufaire zu den Ideen der Mehrheit bei Weitem keine vollständige und 2) daß die Mehrheit noch weit davon entfernt ist, ihr Programm dem Widerstande des Conseilspräidenten zu opfern. Da das Misverhältniß ein offenkundiges war, so wollte die Klugheit, daß man ein Ende mache. Auf alle Fälle bleibt es erstaunlich, daß mehrere unter Denjenigen, welche die anspruchsvollsten schienen und welche am laufenden auf die Forderungen ihrer Wähler pochten, plötzlich die Abstellung ihrer Beschwerden verschoben und dem Ministerium diesen neuen Credit gewährt haben, den sie ihm Tags zuvor nicht gewähren zu können erklärt hatten. Es war gewiß nicht der Mühe werth, sich so früh auf den Weg zu machen, wenn man so schnell umkehren wollte; und besser, hätte man mit der Auffstellung der Frage gewartet, anstatt die Lösung zu verschieben, nachdem die Frage einmal aufgestellt war.“ Die üble Laune, die aus dem Vorstehenden spricht, erklärt sich zur Genüge aus der falschen Stellung, welche das Votum vom 20. Januar Gambetta persönlich und seinen Freunden bereitet hat. Im Übrigen leugnet die „Republique“ nicht, daß auch nach dem Geschehenen die politische Lage eine so normale geblieben sei, als das Land es wünschen kann und sie bemerkt: „Wir haben ein Cabinet, dessen Eifer uns Zweifel läßt, aber welches die Anweisung erhalten hat, den Wünschen der Nation genugthun, und welches vor Monatsfrist verschwinden wird, wenn es den leisen Argwohn aufkommen läßt, daß es der Aufforderung nicht gehorchen wolle. Das ist genau die Lage der Staaten, in welchen seit längerer Zeit freie Einrichtungen in Tätigkeit sind. Dies hat man nach einem einjährigen Bestehen der Republik und nach verzweifelten Anstrengungen der Umspurparteien erreicht. Es ist keine Zeit verloren worden.“ — An einer anderen Stelle wirft die „Republique“ eine Frage auf, die eine große Wichtigkeit und ihre bedenkliche Seite hat. Da die Amnestie von der Regierung nicht bewilligt worden, vielmehr durch einige Tausend Einzelbegnadigungen ersetzt worden ist, so bleiben für die Begnadigten die gesetzlichen Folgen fortbestehen und fast alle von Neukaledonien Zurückkehrenden, man kann sagen alle, werden für mehr oder weniger lange Zeit unter Polizeiaufsicht zu verbleiben haben. Nun kann nach altem Gesetze Niemand, der unter Polizeiaufsicht steht, der Aufenthalt in Paris gestattet werden. Die Begnadigten wären also sämmtlich in die Provinzialstädte zu verweisen. Sie sind aber Pariser, haben ihre Angehörigen in Paris und Viele von ihnen sind durch ihren Beruf oder ihr Handwerk auf den Aufenthalt in der Hauptstadt angewiesen. Es wird also in dieser Beziehung etwas geschehen müssen, wenn ihre Begnadigung nicht als illusorisch erscheinen soll. Die letzten Nachrichten von der Deportationskolonie lauten günstig. Sowohl der Gouverneur von Neukaledonien, als der in Sidney sich gegenwärtig aufhaltende Contre-Admiral du Petit Thouars melden, daß die Insurrection zu Ende gehe. — Die Bonapartisten des Departement Charente haben durch eine Deputation, an deren Spitze sich Canet d'Ornano und Ganivet befanden, dem Marshall Canrobert die Candidatur für die Senatorwahl, welche in diesem Departement am 21. Februar zu vollziehen ist, angetragen. Der Marshall hat noch nicht definitiv angenommen. — Die erwarteten Veränderungen im Präfectenpersonal, darunter die Ernennung

Hérold's zum Seinepräfecten, sollen unverzüglich im „Amtsblatte“ erscheinen. Der Senator Hérold, bekanntlich ein Sohn des Komponisten, zählt jetzt 50 Jahre. Er ist ein Republikaner alter Datums, ist aber erst am 30. Januar 1876, bei der Ernennung des ersten Senats der Republik in das Parlament eingetreten. Unter dem Kaiserreich gab er Rechtsconsultationen und war Mitarbeiter des „Sécular“ und der „Tribune“. Am 4. September wurde er zum Sekretär der Nationalverteidigungs-Regierung ernannt. Nach der Niederschlagung der Commune hat er eine große Rolle in dem Pariser Gemeinderath gespielt und dieser namentlich verdankte er es, daß ihn die Pariser am 30. Januar 1876 in den Senat wählten. Zu den Pariser Stadtvätern wird er jedenfalls in besseren Verhältnissen stehen, als sein Vorgänger Ferdinand Duval. — Der österreichische Botschafter, Graf Beust, ist aus Sachsen, wo er die Weihnachtsfeier verlebt hatte, zurückgekehrt und hat gestern die Leitung der Botschaft wieder übernommen. — Paris ist heute früh mit einer so dichten Schneeschicht überdeckt, wie man sie seit vielen Jahren hier nicht gesehen. Auf das Glatteis von gestern Nachmittag folgte schon am Abend ein Schneegestöber, welches bis nach Mitternacht anhielt. Mehr als jemals wird heute oder in den nächsten Tagen die französische Hauptstadt ihren Beinamen, die Hölle der Pferde, verdienen.

Russland.

[Die Pest in Russland.] Petersburger Blätter bringen zum ersten Male ausführliche officielle Mittheilungen über die im Gouvernement Astrachan ausgebrochene Pest. Folgende zwei Telegramme sind an den Befreuer des russischen Ministeriums des Innern vom Gouverneur von Astrachan eingelaufen:

Vom Oberarzt des astrachanischen Kosakenheeres, Dr. Depner, welcher die Entwicklung der Epidemie in der Staniza Weljanka beobachtet hat, ist folgender Bericht eingegangen.

Bei Beginn des Auftretens der Epidemie, zu Anfang des Monats November vorigen Jahres, stellte sich bei einzelnen Bewohnern der Staniza Weljanka Fieber ein, und nach einigen Paroxysmen im Verlauf von neben bis acht Tagen bildeten sich Ansprechungen der Lymphdrüsen in der Achselhöhle. Hieron benachrichtigt, traf ich am 18. (30.) November in Weljanka ein und fand acht Kräne in folgendem Zustande vor: Mäßiger Fieberzustand von remittirendem oder interremittirendem Typus, die Kräne sind munter und auf den Füßen, der Appetit ist gut, der Schlaf wie auch alle Functionen normal; die Abscesse der Lymphdrüsen in den Achselhöhlen sonderlich, wenn sie sich öffnen, einen gutartigen Citer ab; Dauer der Krankheit zehn bis zwölf Tage; alle diese Kräne sind, wie mich die Feldscherer versicherten, in der Folge genesen. Ähnliche krankhafte Erscheinungen sind von mir und allen praktizirenden Aerzten im Mai 1877 in Karatschi-Bugor bei 15 Personen, auf dem Vorposten bei 40 Personen und bei Einigen in der Stadt Astrachan beobachtet worden, und war Verlauf und Ausgang der Krankheit bei Allen identisch.

Seit dem 7. (19.) November 1878 war in der Staniza Weljanka, wie mir mitgetheilt wurde, eine Krankheit aufgetreten, an welcher Viele erkranken, einzelne sogar gestorben waren. Im December traf ich zum zweiten Male in Weljanka ein und fand 23 Kräne mit folgenden Anfällen: furchtblicher Kopfschmerz in der Stirn und in den Schläfen, Schmerz in den Gliedern, nicht lange anhaltendes mäßiges Frösteln, welchem starke, brennende Hitze im Gesicht und in den Augen folgte, der Leib angedrungen, die Leber und Milz angequollen, Puls 100 bis 120; dieser Zustand währt 2—3 Tage, worauf in günstigen, wenn auch seltenen Fällen, Transpiration und Abschwächung aller Symptome eintrat; in der Mehrzahl der Fälle aber erneuerten sich nach einem oder zwei Tagen die Paroxysmen in schwerer Form; es trat Delirium ein, Schlaflosigkeit, Unruhe, Hitze bis zu 42 Grad, Trockenheit der Zunge, unfreiwillige dunkelbraune Excremente, nicht reichlicher röthlicher Urin und der Tod erfolgte entweder nach dem ersten oder zweiten, seltener nach dem dritten Paroxysmus unter Symptomen allgemeiner Konvulsive Zuckungen in lomatösem Zustande bei sehr schneller Abnahme der Kräfte. Die Leichen der Verstorbenen erstarnten bald und nach 12 oder mehr Stunden zeigten sich die Leichenflecken. Vom 27. November bis zum 9. (21.) December starben von 100 Kränen 43 und 14 genauso. Vom 9. December an wurde der Charakter der Krankheit abermals bösartiger; bei allgemeinem, anscheinend günstigen Gesundheitszustande des wiederum Erkrankten trat plötzlich sehr starkes Herzschlagen ein, der Puls unbestimbar, Unbehagen, Schwäche, Brustbelemmungen, Blutspeien, Erbrechen dünnen, nicht gerinnenden Blutes, das Gesicht bleich, der Ausdruck apathisch, die Augen glanzlos, eingefallen, die Pupillen erweitert; nach diesem Anfall befand sich der Kräne drei, vier und mehr Stunden hindurch im Zustande äußerster Ermattung und darauf trat starke Hitze, Lethargie, leichtes Delirium ein, keine Urin-Absonderung, Verstopfung. Seit dem 10. (22.) December kamen zu allen diesen Erscheinungen in einzelnen Fällen Flecken am Körper von der Größe eines Hirschornes bis zur Größe eines Zehn-Kopekenstückes; die Kräne geben einen eigenthümlichen honigähnlichen Geruch von sich, und der Tod erfolgte im Zustande der Lethargie bei schneller Abnahme der Kräfte. Die Leichen erstarnten nicht und gingen nach zwei bis drei Stunden in Verneigung über. Vom 9. December nahm der Procentus der Sterblichkeit stetig zu und erreichte zum 14. (26.) December 100. Bei meinem ersten Aufenthalt in der Staniza Weljanka sah ich nur Kräne, welche an remittirendem Fieber mit knotenartiger Ansprechung der Lymphdrüsen (Griesinger) litten, und in diesem Sinne berichtete ich meinen Vorgesetzten; diese Form von Fieberkrankheiten kann nach Griesinger bisweilen der Vorboten ernsterer krankhafter Erscheinungen sein, was sich auch durch die nachfolgende Ausartung der Krankheit zu einer furchterlichen Epidemie bestätigt. Mein zweiter Aufenthalt in Weljanka und meine zehntägigen Beobachtungen der dort schon mit entschieden epidemischem Charakter aufgetretenen Krankheit ließen mich das Wesen der Krankheit als ein fieberhaftes erkennen, mit einem dem recurrenden Fieber ähnlichen Typus, worüber ich gleichfalls meinen Vorgesetzten berichtete. Nach den Aussagen der mir untergebenen Feldscherer tauchte die Krankheit, welche am 27. November ihren Anfang nahm, plötzlich nach der vorhergegangenen auf als in Weljanka Kräne mit den Symptomen, welche ich am 18. November wahrgenommen hatte, nicht mehr vorhanden waren. Ich aber bin der Ansicht, daß zwischen der Krankheit um den 18. November herum und der Krankheit, welche am 27. November ihren Anfang nahm, ein enger Zusammenhang besteht; auf diesen Zusammenhang weist das Auftreten von Geschwülst und Entzündung der Lymphdrüsen mit Übergang in Abscesse hin, welche anfangs nicht von einem typischen Fieber begleitet waren, und dann das Auftreten der Krankheit erst nach neun Tagen mit offen hervortretenden außergewöhnlichen Symptomen in acuter Form, welche vor meinen Augen vom 5. (17.) December an zu einer so furchterlichen Bösartigkeit ansartete, daß fast alle Erkrankten in der Zeit von zwölf Stunden bis drei Tagen starben. Die von mir beobachteten Symptome dieser furchterlichen Krankheit geben mir das Recht, sie entweder für einen sehr bösartigen Typhus zu halten oder für eine eigenartige Menschenpest (Pestis Indica, nach Dr. Hirsch) oder für eine neue, zwischen Typhus und Pest liegende Krankheit.

Der Erörterung der Ursachen des Auftretens dieser Epidemie in der Staniza Weljanka glaubte ich einige Worte über die Staniza selbst voran zu müssen. Weljanka liegt im Kreise Jenotajewsk, 149 Werst von der Stadt Astrachan entfernt, 10 Werst von dem Dorfe Prischib und 20 Werst von dem Dorfe Nikolskoje; sie liegt auf dem rechten, ziemlich erhöhten, ebenen und offenen Ufer der Wolga; der Boden ist lehmig, die Begegnung dürftig; die Staniza existirt etwa 100 Jahre, hat circa 1700 Einwohner beiderlei Geschlechtes, etwa 300 Höfe, alle Gebäude sind von Holz, die Häuser sind nicht groß, nicht sehr sauber und geräumig; etwa hundert Faden westlich von der Staniza auf einem etwas erhöhten Platze liegt der Kirchhof; die Einwohner des Ortes beschäftigen sich ausschließlich mit Fischfang; Fabriken und industrielle Etablissements gibt es dort nicht, nur unten am Berge befindet sich ein einer Privatperson gehörendes Fischerei-Etablissement (Wataga). Nach Erzählungen älterer Leute ist Weljanka fast immer mehr als die übrigen Dörfer der Umgegend zu Zeiten der Cholera von der Krankheit heimgesucht worden; bei Cholera, Majern, Scharlach, Fieber-Epidemien hat Weljanka stets den größten Perzentafel an Erkrankungen aufzuweisen gehabt; in den Jahren 1859 und 1860 war die Syphilis dagebst stark entfaltet, im Jahre 1864 gab es viele Fieberkränke. Bei der letzten Epidemie vom November bis zum 14. (26.) December dieses Jahres war die Witterung beständig feucht naß, nebelig, warm, die Temperatur schwankte zwischen +2 und 14 Grad Réaumur. Wind war selten, bisweilen schwacher Südwest; dann und wann fiel feiner Regen; am 12. December fiel feiner Schnee, der bald schmolz.

Die fragliche Krankheit erschien anfangs und wütete am ärgsten während meiner Beobachtungen in dem nördlichen Theile der Staniza; als ich die Krankheit nach meiner Ankunft am 18. November sah, wendete ich in Gemeinschaft mit dem Arzte Koch Chinin in großen Dosen und Chlorwasser innerlich an; bei den schon aufgegangenen Drüsenausscessen brauchte ich Carbolumschläge, bei den noch nicht offenen Geschwürtchen Mercurial-Salbe, und da dieses Heilversfahren gute Resultate ergab, so verließ Dr. Koch Weljanka, nachdem er sich noch vier bis fünf Tage dort aufgehalten hatte. Als ich aber am 5. (17.) December, nachdem die Krankheit sich gesteigert hatte oder eine neue epidemische Krankheit aufgetreten war, zum zweitenmal dasselbst eintraf, fand ich Dr. Koch wieder dort vor und begann nun die medicinalen Maßregeln in Gemeinschaft mit ihm mit der Isolirung der Kranken und Eintheilung des Ortes in vier Distrikte zur besseren Beaufsichtigung der Kranken, desinfizirende ihre Wohnungen und wies auf die strenge Befolgung der Artikel 945 bis 965 der medicinal-polizeilichen Vorschriften hin.

Dabei wurde die Heilung der Kranken nicht aus dem Auge gelassen, man versuchte alle Mittel gegen Fieberkrankheiten, als: Salzsäure, Salzsäure, Chinin, Kälte u. s. w. Alle diese Arzneimittel erwiesen sich jedoch als fruchtlos, fast alle Erkrankten starben; die Ansteckung erreichte den höchsten Grad. Das ganze medicinalische Personal, das sich mit den Kranken abgegeben hatte, der Arzt Koch und sechs Feldscherer, wurden ein Opfer der Epidemie; der Priester starb, die Kosaken starben, welche die Kranken gepflegt und die Toten fortgeführt hatten. Es starben fast Alle, die nur irgend mit den Kranken und Verstorbenen in Berührung gekommen waren; sie erkrankten nach drei bis sechs Tagen, obgleich sie mit desinfizirenden Schutzmittel versehen waren. Ausnahmen kamen höchst selten vor. Nur der schnelle Übergang der Krankheit in den Charakter einer Epidemie, die außerordentlich Unwirksamkeit aller ärztlichen und sanitätlichen Maßnahmen, die Ausdehnung der Krankheit über die Staniza, die Ansteckung und der schnelle Verlauf derselben brachten mich zu der Überzeugung, daß mit Beiseitigung aller wissenschaftlichen Debatten und Zweifel über Benennung und Bestimmung der Krankheit oder besser Epidemie — das einzige Mittel zu ihrer Unterdrückung die Quarantaine ist, worüber ich am 11. December mit dem Obersten Plechanow ein Protokoll aufnahm; demgemäß wurden von dem Hetmann die entsprechenden Maßregeln ergriffen. Weitere Beobachtungen nach dem 14. (26.) December konnte ich nicht anstellen, da ich selbst an Fieber mit starker Nervenzerrüttung erkrankte.

Vom 7. (19.) Januar: Keine Veränderungen, Kräne nicht vorhanden, 9 Grad Kälte.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 25. Januar. [Tagesbericht.]

S. [Aus der Natur.] Das Spazierleben ist ein lustig Leben, wenn der Frühling da ist und der Maitäfer, des Spazier liebstes Bild, überall summmt und fliegt. Dann feiert der Spaz mit Weib und Kind das Fest der Fleischköpfe Egyptens; junges Gemüse aller Art liefert die Natur, wenn es nicht der Garten ist, in manchen zarten Blättern und Keimspitzen und obendrein als Lieblingsgewürz den Beifuß. Dann ist er des glücklichsten Weibes glücklicher Mann. Dann auch schwält der Spaziermännchen der Muth zum heftigen Kampfen und Siegen mit einander, und Jahr um Jahr treten bei ihnen die Abzeichen der Siege und Triumphs als weiße Streifen an den Flügel Schultern immer deutlicher hervor.

Heut in des Winters Zeit ist der Spaz ein Proletarier im wahren Sinne des Wortes. Sein Haus ist, wenn er ein solches eigenes Grundstück besitzt, ein halb verfallenes Schwalbennest vom vorigen Jahr. Die lustigen, selbstgebauten Nester aus Halmen, Lappen und Federn, worin er sich und seine Brüten im Sommer auf den Bäumen wiegt, sind vom Sturm zerstört und vom Schnee eingedrückt. Im Mauerloch, im engen Riß zwischen Gebälk am Haus, unter Stall und Laube und unter der Holzbrücke sogar drückt er sich ein zum Schlaf und segt mit seinen Flügeln zugleich allen Schmutz und Spinnweben darin aus; und schlüpft er, wo es ausführbar ist, in den Schornstein ein, um warmes Nachtquartier zu genießen, kommt der arme Teufel gar wie ein Mohr am anderen Morgen wieder heraus. Hüpfst er dann, eten Frühimbiss suchend, auf der schneedeckten Straße, sieht er zum Spectacel darauf ab. Es ist ein Hüpfen und Tripeln dabei zum Gotterbarmen, wenn er bei Kälte und Schnee auf Weg und Steg marschiert. Kein Stiefel und Schuh, am liebsten trägt er gar nicht auf den Fuß; die Beine so kurz wie möglich an den Bauch eingezogen, das Federwerk am Leibe so fügelnd und breit aufgebaut, um so viel als möglich wärmende Zwischenräume zu bilden; den Frost im Blut, den Hunger im Magen, es ist eine jammervolle Erscheinung. Alle Lebewesen der Männer hören jetzt auf und auch die strengsten ihrer Frauen, deren es augenscheinlich unter ihnen gibt, ziehen jetzt gelinde Seiten auf. In der Zeit der Noth ist nur Frieden und kein Krieg.

Immerhin ist der Dorfspaz noch besser im Winter daran, als der Spaz in der großen Stadt, wenn ihm der Mensch nicht seine Unterstützung gewährt; denn jenem steht doch der Bansen offen, vor der Tenne streut sich das mehrtreiche Körnchen aus, in den Strohschütteln liegt noch mancher kleine Schatz verborgen, und jeder Zeit fällt auf der Futterstätte des Flügelvieches für ihn etwas ab. Seinem Bruder in der Großstadt aber ist das Suchen im engen Hofe durch die lauernde Käse verwehrt, und im offenen Straßengerinne schwimmen keine Speisereste mehr umher, wie ehemals in der guten alten Zeit, von welchen manchesmal noch die Groppas der Spazierwelt der jüngeren Generation bei der Abdunthaltung auf der Linde erzählen. Darum ist es so gar gütig und lieb, wenn Frau und Tochter im Haus — die Jungs sind dazu meist zu wild — ihnen von übrig bleibenden Semmeln- oder Brotschalen, oder nach Tisch eine lauwarme Kartoffel in der Pele, die man beim Hinauswerfen in der Hand leicht zerdrückt, zum Fenster ausspreut. Der Schnee, der die Saaten so gut wärmt, ist gar ihr ärgster Feind und mancher anderen Kleinern Betttern zugleich, da er alles Genießbare auf Straße und Platz verbirgt und verdeckt. Man sieht nur das arme verhungerte Bölkchen, wie sie zu Dutzenden dicht nebeneinander — es mag wohl sein, daß die Noth sie so innig vereint — auf der jungen Kugelafazie hocken und mit aller Aufmerksamkeit sich umschauen, ob nicht aus einem geöffneten Fenster eine milde Hand sich zeigt und ein liebes Gesichtchen dazu, vor dem man sich doppelt gern verneigt.

Da und dort verstreut ein armes Droschenpferd auf seinem Stand oder auch sein Lenker, der ihm den Futterack vom Kopfe nimmt, etwas von seinem stark mit Häcksel vermischten Hafermahl. Durch solche mitleidvolle Glückfälle aufmerksam gemacht, umschwärmt auch der Spaz am liebsten jeder Zeit den Droschenstand. Häuplsächlich aber näht er sich jetzt, inmitten weit ihm nicht unfern Hilfe zu Theil wird, von den bereits durch die Verdauung durchgegangenen Häferkernen im Pferdemist. Man sieht, mit welcher Gier er sich in Scharen darauf losstirzt, sogleich hinter dem Gefährt, das ihn zurück läßt. Vor den Thoren der Stadt traf ich neulich an einem kalten Vormittag drei Spazier, ein Pärchen Haubenlerchen, ein Goldammerweibchen und ein Finkenmännchen um ein dampfendes Häuschen. Pferdedungs in aller Verträglichkeit versammelt.

Wenn wir dem Spazier in regelmäßiger Fütterung unsere Freundschaft zuwenden, wird uns nach und nach zuerst mit aller Vorsicht, dann aber in wachsender Zuversicht seine Zutraulichkeit zu Theil. Zuerst wagen es die Weibchen — sie sind doch immer die vertraulichsten — an das Fenstersims zu kommen, um in Gegenwart unserer

Person sich ihr Futter zu holen. Aufgangs nähern sie sich nur schen wie mit bösem Gewissen, als ob wir sie bei einem verbotenen Diebstahl beträfen; später, da wir sie nicht scheuchen, mit Ruhe und Gelassenheit. Was aber den Männchen an Zutraulichkeit abgibt, erheben sie später durch leck Dreistigkeit um so mehr. Sie sind es, die, nachdem sie einmal das Bewußtsein des Gewohnheitsrechts ihrer Verpflegung erlangt haben, dann immer die ersten früh und Mittags, wo man sie gewöhnlich zu füttern pflegt, am Fenster erscheinen und mit lang vorstrecktem Kopfe und beständigen Halsdrehungen uns gespiestlich auf ihre Anwesenheit und ihr schon gar ungeduldiges Verlangen, geflüttet zu werden, aufmerksam machen.

Ein mir bekannter Herr, der die Tauben an seinem Fenster zu füttern liebt und auf diese Weise auch die Spatzen seines Reviers zu regelmäßigen Zeiten herangezogen hat, wird ganz einfach von diesen selbst durch Picken auf die Fensterscheiben an seine Wohlthäterschaft erinnert, wenn er zufällig einmal die rechte Zeit versäumte. Ähnliche dreiste Streiche führen auch die Spatzen der Kuchensfrau am Holzhäusel am Eingange des Weidendamms alltäglich aus und noch andere zahme Kunstuflüchtlings mehr, welche zu erzählen gestattet sei.

Kommt die Frau — und die gleiche Freundschaft bei ihnen genießt auch deren Tochter — Vormittags mit ihrem Semmel- und Kuchenkram an, sofort fliegt das Sperlingsvolk von den Bäumen auf den Rand des Semmelmordes herab und pickt sich dicht an der Verkäuferin, die losen Splitter von den Semmeln ab. Darauf geht es ohne

Weiteres auf den Glasdeckel des Süßwarenkastens und mit wackeren Schnabelhieben an den Scheiben wird der Appetit nach süßen Krümen angedreutet. Oft setzt sich die ganze Schaar dicht um die Frau herum auf dem Staketenzaune fest und erwartet die schönen Dinge, die bald kommen werden. Possierlich ist es, die streng regelmäßige Front anzusehen, welche die Spatzen, jeglichen Staketenkopf mit ihren niedlichen Tüpfchen krönend, in gerader Linie dabei bilden. Erhebt sich nun die Frau, mit einer süßen Krume zwischen den Fingerspitzen, so weichen momentan die Spatzen je einen Fuß oder eine Elle weiter auf den Staken zurück. So wie sie nun aber die süße Kugel an einen der unbesetzten Staketenkopf hält, sieht man die zahmsten — es sind wiederum Welches — in regelmäßigen Hüpfen von einem Lattenkopf zum andern heranrücken und sich direct den süßen Streusel aus den Fingern nehmen. Dann fliegen sie mit einem halbdämpften Freudenlaut davon, welcher zugleich für die nicht minder lästernen, aber zu argwohnischen Männchen das Signal ist, ihnen im wilden Fluge nachzuhören; aber die klug berechnenden Weibchen nahmen bereits danach ihre weite Distance. Neuerdings — wir beobachten diese traulichen Stilllebenscenen schon seit Monaten — sind diese Weibchen noch um so viel zahmer geworden, daß sie gar nicht mehr mit einer einzelnen dargereichten Krume fortfliegen, sondern, ruhig sitzen bleibend, aus der Hand frücken, bis sie mit dem ganzen Vorrate fertig sind. Das amuthigste Bild aber überrascht uns, wenn wir im Vorübergehen der Fütterung mit frei in die Luft vorgestreckter Hand beiwohnen. Da kommt eines dieser zahmen Weibchen wie ein Nachtfalter, der den Honig versprechen den Strauch umschwärmt, frei schwebend heran und nimmt schwirrend und flatternd in der Luft den süßen Bissen aus den Fingern, um damit begnügt wieder abzuziehen. — Es bedarf keiner Hervorhebung, daß nur eine so besonders freundliche und gütige Pflege, wie sie diese schlichte Frau ihren Lieblingen zu Theil werden läßt, solche auffallende Zähmungsresultate hervorrufen konnte. Auch wenn sie bei rauhem Weiter wochenlang nicht mit ihrem Kram dort sitzt, kommt sie oder ihre Tochter dennoch alle Tage aus ihrer entfernt gelegenen Wohnung, um die kleinen Freunde zu füttern, wobei dieselben auch mancher Gunst des benachbarten Comptoirs sich erfreuen. Es steht Federmann frei, sich die angeführten hübschen Scenen gleichsam vorzu spielen zu lassen, denn es bedarf dazu nur einer Bitte an die Frau; die Spatzen ihrerseits sind jeder Zeit zu ihrer zufriednenden Production bereit. — Erst in den allerletzten Tagen singt auch ein Männchen an, ähnliche Zähmtheit an den Tag zu legen.

+ [Kirchliche Nachrichten.] Sonntags-Amtspredigt: St. Elisabet: Pastor Dr. Späth, 9½ Uhr. St. Maria-Magdalena: Pastor Weiß, 9 Uhr. St. Bernhardin: Propst Dietrich, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 10 Uhr. 11,000 Jungfr.: Hilfspred. Semerak, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Divisions-Pfarrer Fischer, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pastor Kutta, 8½ Uhr. Kranken-hospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr. St. Christopheri: Pastor Günther, 9 Uhr. St. Trinitatis: Prediger Müller, 9 Uhr. St. Salvator: Prediger Meyer, 9 Uhr. Armenhaus: Diaconus Schwarz, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulrich, 10 Uhr.

Sonntags-Nachmittagspredigt: St. Elisabet: Diaconus Gerhard, 2 Uhr. St. Maria-Magdal.: Diaconus Klüm, 2 Uhr. St. Bernhardin: Hilfsprediger Reich, 5 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pred. Kristin, 2 Uhr. St. Christopheri: Pastor Günther (Jugend-Gottesd.). 2 Uhr. St. Salvator: Pastor Eyler, 2 Uhr. Evangel. Brüdergemeine (Vorwerksstr. Nr. 26/28): Prediger Mojet, 4 Uhr.

* [Alt-katholische Gemeinde] in der St. Corpus-Christi-Kirche, Sonntag, den 26. Januar, Gottesdienst früh 9½ Uhr. Predigt: 10% Uhr.

* [In der Halle der freireligiösen Gemeinde] Grünstraße 6, Nachmittag 5 Uhr, Herr Pred. Reichenbach.

* [Personalien.] Ertheilt: dem Apotheker Georg Hedemann die Personal-Concession zur Uebernahme und Verwaltung der Apotheke in Guttentag.

Bestätigt: die Wahl des bisherigen Bürgermeisters der Stadt Krupps, Joseph Kodron, zum Bürgermeister der Stadt Rosenberg OS. und die Vocationen der katholischen Lehrer Wieja zu Ortowic, Kreis Cosel und Wolff zu Wiesau, Kreis Neisse.

Definitiv angestellt: der Lehrer Kolott an der katholischen Schule zu Groß-Nimsdorf, Kreis Cosel, die Lehrerinnen Rosalie Busch, Gertrud v. Lück, Helene Geisler, Elisabeth v. Wimmer und Selma Fernbach an der katholischen Schule zu Beuthen OS. und des Lehrer Autop an der Simultanschule zu Gleiwitz.

— d. Adresse an den Oberbürgermeister Dr. v. Jordenbed. Gestern ist im Auftrage des Curatoriums und des Lehrer-Collegiums der hiesigen Gewerbeschule dem Oberbürgermeister Dr. von Jordenbed eine funktionsweise und prächtig ausgestattete Adresse überreicht worden. Das Titelblatt, vom 1. Lehrer des Freihandzeichnungs an der Gewerbeschule, Herrn Sturtevant, in Aquarell meisterhaft ausgeführt, zeigt oben eine Abbildung des Gewerbeschulgebäudes in seiner Vollendung, auf der rechten Seite Embleme der Technik und des Gewerbes, unten die trauernde Brasovia in der Mitte die Aufschrift: „Dem Präsidenten des deutschen Reichstages und Oberbürgermeister Herrn Dr. von Jordenbed das Curatorium und Lehrer-Collegium der Gewerbeschule zu Breslau.“ Die Adresse selbst hat folgenden Wortlaut:

Breslau, am 18. Januar 1879. — Hochzuvorehrer Herr! Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister! — Den Verlust, den Breslau durch Ihren Weggang erlitten, haben auch wir in hohem Maße empfunden. — Durch Ihre kräftige Unterstützung der städtischen Schulverwaltung war es nur möglich, die Gewerbeschule zu gründen und sie nach wenig Jahren ebenbürtig an die Seite der älteren Lehr-Anstalten Preußens verwandter Thätigkeit zu stellen. Mit unermüdlicher Thätigkeit haben Sie, hochgeehrter Herr Oberbürgermeister, unsere Anstalt nach allen Richtungen hin vertreten und die äußeren und inneren Verhältnisse derselben gefördert. Die Gewerbeschule zu Breslau ist Ihnen daher zu großem Dank verpflichtet und wird Sie stets nicht nur als ihren ersten Vorsitzenden des Curatoriums, sondern auch als ihren Gründer betrachten. — Wir aber richten die ganz ergebenen Bitte an Sie, daß Sie unserer Anstalt auch in der Ferne ein bürgerlicher Freund bleiben mögen. Wir wollen uns bestreben, aus der Schule eine ehrliche Pflanzstätte der Ausbildung unserer Jugend zu tüchtigen Bürgern unseres deutschen Vaterlandes zu machen. — Das Curatorium und das

Lehrer-Collegium der Gewerbeschule zu Breslau. — (Folgen die Unterschriften.)

W. [Für Hausfrauen] dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß jetzt überbrennbare Glässer für Petroleumlampen und Kochmaschinen in den Handel kommen werden, für welche die Herren Bonvill u. Bed ein Patent erhalten haben. Diese Gläser, zum Theil aus Baumwolle, zum Theil aus Bündeln von gesponnenem Glas, gefertigt, erzeugen ein weiches und helles Licht, sind überbrennbar und ein Abschneiden derselben ist nicht nötig, denn dieselben bleiben unverändert brauchbar. Das Einsetzen geschieht genau so wie bei Gasgläsern und zwar bei Rundbrennern von unten, bei Flachbrennern von oben. Nach dem Einsetzen schneidet man die Brennfläche grade und läßt den Docht vor dem Anzünden circa 1 Stunde ziehen. Die ersten 3 Tage empfiehlt es sich, vor dem Anzünden der Lampe den verbrannten Theil des Gewebes mittels eines Tuches leicht abzuholzen und dadurch die Glasfäden freizulegen. Ist dies erreicht, so brennt der Docht ohne jede weitere Reinigung so lange, als die Lampe im Gebrauch ist. Sollte nach längerem Gebrauch am oberen Theil des Dochtes ein aus geschmolzenem Glas, Baumwollresten und Deltheilchen bestehende feste Kruste sich gebildet haben, die zwar die Leuchtstärke nicht beeinträchtigt, das Abwinden des Dochtes aber erschwert, so drücke man mit einem flachen Gegenstand, an bestem mit der flachen Hand den Docht einmal nach unten in den Brenner hinein, wodurch sich die Kruste ablöst. Dieselbe bildet sich in der Regel nur dann, wenn das Löschchen der Lampe nicht durch Abwinden des Dochtes, sondern durch Ausblasen geschieht. Referent hatte Gelegenheit, eine schön längere Zeit mit Glässer ausgestattete Lampe brennen zu sehen und hat sich überzeugt, daß diese Dochte praktisch sind, und glaubt Hausfrauen einen Dienst zu erweisen, wenn er auf diese neue Erfindung aufmerksam macht. Der Patentinhaber behauptet, daß diese Glässer auch der Explosionsgefahr vorbeugen.

H.-s. [Beleuchtungs-Versuche mit electricischem Licht.] Am Dinstag fand in Schiednis zum ersten Male vor den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Gewerbe-Vereins eine Beleuchtungsprobe mit den electricischen Apparaten der Firma: „Siemens u. Halske“ zu Berlin in den Räumen des Fabrik-Etablissements von W. Wahrenholz Nachfolger statt. — Die interessante Probe zerfiel in drei Theile. Zuerst wurde eine Siemens'sche dynamo-electrische Lichtmaschine in Betrieb gesetzt und der electriche Strom einer Lampe zugeführt, welche auf dem Fabrikhofe angebracht war. Das hierdurch entstandene Licht war so intensiv, daß man in einer Entfernung von 70 Meter noch deutlich kleine Schrift lesen konnte. Sodann wurde die dynamo-electrische Maschine ausgeschaltet und eine Siemens'sche Wechselstrom-Maschine in Betrieb gesetzt. Dieselbe diente zum Betriebe von 4 Fabrikloftischen Kerzen, von denen zwei auf dem Fabrikhofe und zwei in dem unteren Fabrikssaal angebracht waren. Die Kerzen verbreiteten ein außerordentlich angenehmes, ruhiges, rein weißes Licht, welches durch große Opal-Gläser gedämpft wurde. Der Fabrikssaal war vollkommen taghell erleuchtet. Während die Kerzen brannten, wurde die oben erwähnte electriche Lampe in ein auf dem Dache der Fabrik angebrachtes, drehbares Gebäude mit Parabolspiegel gesetzt, und schließlich, nachdem die Fabrikloftischen Kerzen erloschen waren, wieder mit dieser Lampe beleuchtet, welche ihre hellen Strahlen bis in die weiteste Entfernung sendete. — Die Beleuchtungsprobe währt etwa 1½ Stunden. Außer den Mitgliedern des Gewerbevereins wohnten diesem anziehenden Experiment gegen 2000 bis 3000 Personen bei. Die Art der vorgeführten Beleuchtung war genau dieselbe, wie sie gegenwärtig in Paris bereits Verwendung findet. In letzterer Weltstadt sind von der Gesellschaft „Société générale d'Electricité“ (Director Herr Denayrouse), welcher gegenwärtig vom Magistrat die Concession für die Ausführung der electrichen Beleuchtung mehrerer Straßen und Plätze vorläufig auf die Dauer von einem Jahre ertheilt worden ist, außer einer großen Anzahl von industriellen Etablissements und Fabriken nach dem neuen System mittels Fabrikloftischer Kerzen auch sehr bedeutende Verkaufsläden electrich erleuchtet. Die Besucher der vorjährigen Welt-Ausstellung zu Paris werden gewiß bei der Rückkehr in ihre Heimat das Bewußtsein mitgebracht haben, daß nur die „electriche“ Kraft dazu berufen ist, die zukünftige Beleuchtung unserer Straßen &c. zu erzeugen. Ist es doch von anerkannten Fachmännern nachgewiesen, daß jetzt schon die electriche Beleuchtung, was ihre Unterhaltungskosten anbetrifft, billiger stellt, als unsere bisherige Steinolhengas-Beleuchtung! Dazu kommt die außerordentliche Intensität der Leuchtkraft, der milde prachtvolle Lichtschimmer bei Anwendung von Opalgläsern, die bequeme Leitung der Beleuchtungskraft durch den dünnen Kupferdrath, die absolute Unmöglichkeit von Explosionen, ferner die durch die erhöhte Helligkeit bedingte verminderde Anzahl von Unglücksfällen in den Fabriken, schließlich die überraschende Schnelligkeit, mit welcher eine große Anzahl electricher Flammen plötzlich gleichzeitig ausleuchten. — Erwagt man alles dieses, so ist zu wünschen, daß Breslau das drittgrößte Stadt des Deutschen Reiches recht bald die Vortheile der neuen electrichen Beleuchtung genießen möge."

* [Die Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Sonntags-Schule für Handwerks-Lehrlinge] findet, wie bereits in dieser Sig. berichtet worden ist, nächst Sonntag, den 26. Januar, Vormittags 11 Uhr, im Prüfungssaal der Realschule zum heiligen Geist statt. Die Feier wird durch einen Festgong eröffnet, dann folgt die Red. des Directors Dr. Fiedler, ferner die Ansprache des Rectors H. Hoffmann, worauf ein Gesang den Act schließt. Eine würdige Festgabe ist die eben erschienene Broschüre: „Die Sonntags-Schule für Handwerks-Lehrlinge zu Breslau während ihres 50jährigen Bestehens. Bearbeitet von H. Hoffmann, Rector.“ Sie ist eine mit großer Fleim zusammengetragene und ausgearbeitete Geschichte dieser segensreichen Anstalt und zugleich ein ruhmvoller Denkstein für Behörden und eine große Anzahl wackerer Männer, die in lobenswerthem Eifer und mit großen Opfern für die Bildung eines großen Theils der Jugend sorgten. — Den ersten Beruf, für die Fortbildung der Handwerks-Lehrlinge durch eine Sonntagschule zu sorgen, machte der Collaborator am Magdalenen-Gymnasium G. B. Vogl, welcher am 3. Februar 1821 in seiner Wohnung eine derartige Anstalt für Lehrlinge und Gesellen eröffnete. Am 9. März 1823 mußte die Schule wegen der geringen Anzahl ihrer Besucher geschlossen werden. Die Lehrer der damaligen städtischen Armenschulen Nr. 3 und 4, Stühze und Pax, erbaten sich im November 1822 vom Magistrat die Erlaubnis, eine Sonntags-Schule für bereits confirmierte Handwerks-Lehrlinge errichten und dazu ihre Schullocale im Hause „zur Stadt Rom“ benützen zu dürfen. Beides wurde gern gewährt und auch sofort eine jährliche Subvention von 20 Thalern auf Beheizung und Beleuchtung des Locals zugesetzt. Dem Kirchen- und Schulen-Inspector Dr. Tscheggai wurde die Aufsicht übertragen und den Lehrern Stühze und Pax der Schutz der Regierung und des Polizei-Präsidiums zugesichert. Am 4. Januar 1823 wurde die Schule mit 24 Schülern in zwei Klassen eröffnet, doch war die Zahl der Anmeldungen bis Ende März bereits auf 150 gestiegen, von denen aber nur 120 aufgenommen wurden. Der Unterricht fand jeden Sonntag, mit Ausnahme der Feiertage, zunächst Mittags von 2—4 Uhr statt. War unter den Aufgenommenen auch eine nicht geringe Zahl von Lehrlingen, welche weder lesen, schreiben noch rechnen konnten, so war dies bei dem Stande der Schulen vor 50 Jahren, selbst in Breslau, und bei gewiß höchst unregelmäßigen Besuchen der selben, wohl nicht anders zu erwarten. Finden sich doch erfahrungsmäßig heut bei den Aufnahme-Lernmännern (Ostern und Michaelis) leider ebenfalls noch Lehrlinge vor, welche noch nicht über die ersten Anfänge des Lesens, Schreibens und Rechnens hinaus sind, diese gehören aber nicht den heutigen Schulen Breslaus an, sondern sie retritteten sich aus Dörfern Schlesiens, Polens und Russlands. Der Lectionplan umfaßte: Religion, Zeichnen, Schreiben, Lesen, Orthographie und Briefsch. Rechnen, gemeinnützige Kenntnisse. Die Religion wurde später fallen gelassen, da auch Katholiken und Juden die Anstalt besuchten. Es gingen von Meistern, von Behörden und Anderen Geschenke ein, aus denen man allmäßig einen Schulfonds zu bilden suchte. — Am 17. Juli 1837 wurde die Sonntagschule nach Schmiedebrücke 28 und im April 1838 nach dem Elisabetan verlegt. — 1845 erhielt die Schule von dem Stadtrath Claassen ein Legat von 1000 Thaler. — Am Ende des zweiten Decenniums, zu Michaeli 1848, zählte die Sonntagschule schon 5 Klassen mit 18 Lehrern. Bis dahin hatten die Anstalt 2089 Schüler befürwortet. — 1853 erhielt die Sonntagschule eine sechste Klasse und von dem Particulier Schötz ein Legat von 100 Thalern, so daß das Vermögen am Ende ihres 25jährigen Bestehens 4319 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. betrug. — Nach den Stunden waren einige Zeit hindurch Vorlesungen (aus Büchern) gehalten worden, diese hörten jetzt auf und dafür wurde eine Schülerbibliothek gegründet, welche 1853 schon 143 Bände zählte. — Im Jahre 1854 zog die Sonntagschule in die Räume der Realschule zum heiligen Geist. — Am Ende des dritten Decenniums zählte die Sonntagschule 6 Klassen mit 12 Lehrern und 231 Schülern; es hatten bis jetzt 3614 Schüler die Anstalt besucht. — An Michaeli 1878 hatte die Anstalt in Abtheilung A

264, in Abtheilung B 210, zusammen 474 Schüler; bis dahin war die Sonntagschule von 7993 Schülern besucht worden. — Am Schlus enthält die Broschüre ein Verzeichniß a. der Herren Vorsitzenden des Curatoriums, b. der Herren Curatoren, c. der Herren Rektoren und d. sämmtlicher Lehrer (80), die an derselben gewirkt haben und noch wirken.

** [Zur Schulaufsicht in Oberschlesien.] Das Local-Schul-Inspectoret wurde übertragen: 1) dem Amtsvoceher Pravlen zu Loschwitz für die katholischen Schulen zu Schlesien und Siedlitz, Kr. Neustadt; 2) dem Kreis-Schulinspector Schwarzer zu Leobschütz für die kath. Schule zu Neudorf; 3) dem Guts-pächter Landau zu Neuhammer für die katholische Schule zu Falkenau, Kr. Grottau; 4) dem Kreis-Schulinspector Keil zu Grottau für die kathol. Schule in Alt-Grottau.

B.-ch. [Die aufgelösten weiblichen Orden. — Weihnachtsunterstützungsstiftung für Lehrerinnen.] Den im Kloster am Ritterplatz noch verweilenden Ursulinerinnen ist auf ihr diesbezügliches Gefüß vom 9. d. M. durch Rescript des Oberpräidenten vom 16. d. M. eröffnet worden, daß die ihnen angedrohte Ausführung von Zwangsmaßregeln, falls sie die Klosterräume nicht freiwillig verlassen sollten, futur sei und daß wegen eines materiellen Besiedels auf ihre Ausführungen noch Erörterungen gepflogen werden müßten. Hierdurch angeregt, haben sich auch die im Augustinusstift hier selbst noch verweilenden zwölf Schulschwestern mit einem ähnlichen Gefüß an den Oberpräidenten gewendet, und es steht wohl außer Zweifel, daß auch diesen Ordensschwestern eine gleiche Rücksicht wie den Ursulinerinnen zu Theil werden dürfte. — Die innere Kirche des Ursulinerklosters, welche zur Zeit des Bestehens des genannten Ordens zur Klosterclausur gehörte und außer den Nonnen und dem im Amte fungirenden Geistlichen niemand zugänglich war, ist nunmehr dem großen Publikum unumschränkt geöffnet. — Durch Übertragung der Vermögensverwaltung des Fürstbistums Breslau an den Regierungssommissarius Herrn Regierungsrath v. Schudmann ist in der Verwendung der aus den Fundationen stehenden Gelder keine Aenderung eingetreten, die selben werden vielmehr streng den Intentionen der Fundatoren entsprechend verausgabt. So sind auch in diesem Jahre die Weihnachtsunterstützungen aus der Domkapitular Dittrich'schen Stiftung in Höhe von 15 rep. 30 Mark an vierzige Lehrerinnen mitteilen, falls sie die Klosterräume nicht freiwillig verlassen sollten. — Durch die Übertragung der Vermögensverwaltung des Fürstbistums Breslau an den Regierungssommissarius Herrn Regierungsrath v. Schudmann ist in der Verwendung der aus den Fundationen stehenden Gelder keine Aenderung eingetreten, die selben werden vielmehr berücksichtigt, wenn sie direct an den Verweser des Bisthums-Berlin eingereicht werden.

W. [Die Reinigung der Droschkenhalteplätze] gibt wegen der ungenügenden Art und Weise, wie dieselbe geschieht, zu mannigfachen Klagen Anlaß. So bot am 24. d. der Halteplatz vor der Lieblichshöhe einen geradezu widerwärtigen Anblick. Der Dünger lag an diesem Tage in solchen Massen auf dem Platz, daß die Vermuthung Platz greifen konnte, eine Reinigung habe überhaupt seit Wochen nicht stattgefunden.

=β= [Von der Oder.] Die Eisverfahrung bei Breslau giebt zu grossem Bedenken Veranlassung. In Ratibor ist bei 2,20 Mtr. Wasserhöhe noch fester Eisstand.

+ [Polizeiliches.] Einem Trödler in der Adalbertstraße wurde aus seinem Laden ein Deckbett mit rothen Inlettten, zwei weiße Bettbezüge und eine Steppdecke im Werthe von 36 Mark; einer Rückfußhändler in der Friedrich-Wilhelmsstraße ein brauner Handkorb und der Frau eines pensionirten Oberst in der Palmstraße im Gehänge des Wotheimarkts auf dem Neumarkt ein grünlebner Portemonnaie mit 2 Zehnmarschstufen und verschiedenem Silbergedeck Inhalt mittels Taschendiebstahls gestohlen. — Verhaftet wurde der Badergeselle W. wegen Keller-Einbruchs und der Arbeiter D. wegen Boden-Einbruchs.

+ [Wirtschaftsbeamte] Hugo Käppler, bisher Kuragegasse Nr. 64 wohnhaft.

[Begnadigung.] Dem vor 6 Monaten wegen Verbrechen wider die Sitlichkeit zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilten Lehrer aus Falkenberg ist, wie die „Reisser Ztg.“ meldet, von Sr. Majestät der Rest der Strafe in Gnaden erlassen.

* [Fagab resultat] Die „Brieger Ztg.“ meldet: Auf dem Jagdterrain der Herrschaft Bankwitz, dem Lieutenant G. Lindner gehörig, wurden am 10. d. M. in 3 Felddreieren 522 Hasen; am 11. Januar — Waldbjagd — 94 Hasen, 2 Rebhöhe und 23 Fasanen gefangen. Im Ganzen wurden bis jetzt pro 1878/79 geschossen und gefangen: 30 Rehe, 52 Fasanen, 767 Hasen, 454 Rebhöhe, 7 Schnecken, 11 Wachteln, 1 Haselhuhn, 9 Wild-Enten und 618 Großvögel = 2219 Stück. — Damit ist die Jagd für diese Periode indeß noch nicht geschlossen. — Bei der am Dinstag und Mittwoch auf Schwanenitzer Terrain abgehaltenen Treibjagd wurden am ersten Tage 131, am zweiten 75 Hasen, außerdem 3 Rehe und 4 Fasanen geschossen.

* [Die Schönzeit in Betreff der Jagd] auf Auer, Birk und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen beginnt in diesem Jahre mit dem 1. Februar d. J.

* [Verbrü

Striegau, 24. Jan. [Vorträge. — Concert. — Kreiswundarzt.] In der letzten Sitzung des „Wissenschaftlichen Vereins“ hielt Rector Dr. Rößler einen ebenso interessanten als belehrenden Vortrag über „die Jungfrau von Orleans.“ — Für nächsten Sonnabend ist im „deutschen Hause“ eine dramatische Vorlesung von Helene Wagner in Aussicht gestellt. — Dem musikliebenden Publikum steht Sonntag, den 2. Februar, ein seltener Kunstgenuss bevor. Zwei größere Compositionen: „Die erste Walpurgisnacht“ von Mendelssohn-Bartholdy und „Schön Ellen“ von Max Bruch, sowie einige Solosänge sind von dem Instituts-Inhaber Häbnel für die öffentliche Aufführung vorbereitet. — In Folge Ablebens des Herrn Dr. Strauch hat die königliche Regierung den Herrn Dr. Bial hier selbst interimistisch mit der Wahrnehmung der wundärztlichen Geschäfte im hiesigen Kreise betraut.

Schweidnitz, 24. Jan. [Die Gewerbeschulfrage.] In der am gestrigen Tage abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten sollte über das Schicksal der seit dem Jahre 1855 hierorts bestehenden nicht reorganisierten Gewerbeschule ein endgültiger Beschluß gefaßt werden. Die Reorganisation dieser Anstalt war aus finanziellen Bedenken im Jahre 1874 definitiv abgelehnt worden; eben so war die Seitens der Regierung in Anregung gebrachte Umwandlung in eine Baugewerbeschule im Jahre 1877 genehmigt worden. Den Abiturienten der jetzt bestehenden Schule sind vom 1. Oktober vorigen Jahres ab die Berechtigungen, welche dieselbe bisher gehabt habe,

nach den bereits früher getroffenen Bestimmungen entzogen worden. Das Bestehe der Anstalt über das Wintersemester hinaus war Seitens der Staatsbehörde nicht garantiert worden. Unter diesen Verhältnissen und da die jetzige finanzielle Lage der Stadt die Erhöhung der Ausgabe für Schulzwecke nicht wünschenswert erscheinen läßt, brachte der Magistrat die Aufhebung der Schule in Vorschlag. Die Beschlusffassung über diese Vorlage sollte Gegenstand der Tagesordnung für die geistige Sitzung der Stadtverordneten sein. Die vereinigte Finanz- und Schulen-Commission empfahl die Vorlage des Magistrats zur Annahme. Der hiesige Gewerbeverein hatte eine Petition eingebracht des Inhaltes, daß die städtischen Behörden die

Errichtung einer Gewerbeschule zweiter Ordnung nach den neuen Bestimmungen anstreben möchten. Ein Antrag aus dem Schoe der Versammlung zielte auf die Vertagung der Vorlage hin, weil das zur Behandlung der Frage erforderliche Material noch nicht gesammelt sei. Der Antrag auf Vertagung wurde angenommen. Gleichzeitig wurde aber auch der von Professor Schmidt, welcher gegenüber der von dem Gewerbeverein angestellten Berechnung die Kosten dargelegt hatte, welche der Commune in Folge der Herstellung eines neuen Gebäudes und der Befolbung der Lehrer u. s. w. wahrscheinlich ermöglichen würden, eingeschränkte Antrag der Erörterung einer

wahrnehmung erweitert werden, gewissenhaften Commission, bestehend Stadtverordneten-Versammlung, Leinenstadt beschäftigen und dann eingetragene Antrag der Erneuerung einer aus Mitgliedern des Magistrats und der welche sich mit der Prüfung dieser Ange ihre weiteren Anträge den städtischen Ma

legenten beauftragten und dann ihre weiteren Anträge den städtischen Behörden unterbreiten soll, angenommen. Der Vertreter des Magistrats, Oberbürgermeister Glubrecht, stimmte diesem Vorschlage zu und empfahl die Wahl von 6 Mitgliedern seitens der Versammlung, der Magistrat werde 3 Mitglieder ernennen. Es wurden zu Mitgliedern der Commission erwählt die Stadtoberordneten Professor Schmidt, Hotelbesitzer Beyer, Apotheker Dahleke, Fabrikbesitzer Freudenberg, Fabrikbesitzer Francisci, Stadtrath a. D. Bartels. Weitere Vorschläge, welche die Berufung Sachverständiger von auswärts bezweckten, wurden abgelehnt.

○ Gabelschwerdt, 24. Jan. [Jubiläum. — Einwohnerzahl.] Gestern beging Herr Particulier Kunckle hierselbst das 25jährige Jubiläum als Mitglied des Magistrats-Collegiums. Im Jahre 1847 in die Stadtverordneten-Versammlung und i. J. 1853 zum Magistratsmitgliede gewählt, hat derselbe seit jener Zeit seine Tätigkeit fast ausschließlich com-

munalen Interessen gewidmet. Aus Anlaß der heutigen Feier wurde der Jubilar im Sitzungssaale des Rathauses in Gegenwart der städtischen Behörden von Herrn Bürgermeister Schaffer beglückwünscht und ihm von der aus Anerkennung seiner Verdienste um die Stadtcommune seitens der genannten Behörden erfolgten Ernennung zum Stadtältesten unter Ueberreichung eines in kunstvoller Weise ausgestatteten Diploms Kenntniß gegeben, worauf Hr. Kunzle seinen Dank in herzlichen Worten aussprach. Nachmittag fand in Urmers Hotel zu Ehren des Jubilars ein Diner statt, an dem sich ca. 40 Personen beteiligten. Hier wurde demselben unter einem entsprechenden Toaste eine ihm von den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung gewidmete silberne Rose überreicht. Da der Jubilar sich geistiger wie körperlicher Rüstigkeit erfreut, so dürfen wir hoffen, daß derselbe noch recht lange seine Kräfte dem Dienst der Commune widmen werde. — Nach der beußs Aufstellung der Klassensteuerrolle im November v. J. stattgefundenen Bählung zählt Habelschwerd 5086 Einwohner (i. J. 1877: 4953), darunter 14 Militärpersonen.

♀ Neisse, 24. Jan. [D o d t s c h l a g . — Feuer.] Vorigen Dienstag Abends machte ein ehemaliger bisheriger Schuhmachermeister vor seinem früher innegehabten Laden auf der Tuchstraße, welchen dessen jetziger Inhaber eben schließen wollte, aus unten angegebenen Gründen Lärm und wurde von seinem Geschäftsnachfolger in Folge dessen mit der eisernen Verschlussschiene dermaßen über den Kopf geschlagen, daß er zusammenstürzte und ungeachtet ärztlicher Versiegung schon am andern Morgen starb. Der Getötete war nämlich der frühere, seines Lebenswandels wegen geschiedene Ehemann der Frau des jetzigen Ladeninhabers, seines ehemaligen Gefolts, welcher die geschiedene Frau ehelichte und das Geschäft erhielt. Dies war geschehen, während der erste Mann in Ungarn abwesend war. Die Veränderung der Dinge, welche er bei seiner Rückkehr vorsand, erregte seinen Zorn dermaßen, daß er oft durch Ausbrüche desselben seinen Nachfolger reizte, welcher leider zuletzt sich zu der oben gemeldeten That hinreichen ließ. Er wurde natürlich verhaftet. — In der Nacht zu Donnerstag brannte eine in der Nähe des Bahnhofes gelegene, dem Spediteur L. gehörige unmassive Remise, in welcher zum Glück nur wenig Waaren lagerten, nieder. Dieselbe war nicht versichert. Große, ganz in der Nähe befindliche Kohlenvorräthe waren von dem Feuer sehr bedroht.

□ Gleiwitz, 24. Jan. [Unglücksfall.—Standesamt.—Malerinnung.] Gestern Abend in der Dunkelstunde kam der Bauer Jacob Drewniok aus Petersdorf, welcher aus der Papierfabrik Döllinger abfuhr, vom Fahrwege ab und geriet in der Nähe der Zipserischen Besitzung an der Promenade mit seinem Fuhrwerk in die Klodnitz. Der Führer des Gespanns wäre unzweifelhaft extrunfen, wenn er nicht von mehreren vorübergehenden Fabrikarbeitern noch rechtzeitig gerettet worden wäre. Von den beiden Pferden konnte trotz vieler Mühe und Anstrengung nur das eine lebend aus dem Wasser gezogen werden, das andere Pferd kam mit dem Wagen unter Wasser und ertrank. Heut morgen wurde im Beisein der Polizei der Wagen gehoben und der Pferde-Cadaver aus der Klodnitz gezogen. — Bei dem hiesigen Standesamte wurden im Jahre 1878 angemeldet: 466 Geburten (darunter 29 uneheliche) und zwar 235 männliche und 231 weibliche. Der Confession nach, wo die Eltern katholisch 284, wo beide Theile evangelisch 46, wo beide Theile jüdisch 38, in gemischter Che 69, uneheliche katholische 27, uneheliche evangelische 2. Eheschlüsse fanden statt 118, der Confession nach, wo beide Theile katholisch 75, wo beide Theile evangelisch 5, wo beide Theile jüdisch 25 und in gemischter Che 13. Todesfälle kamen vor 334, männliche 181, weibliche 153 und zwar 245 katholisch, 46 evangelisch, 27 jüdisch. Todtgeborenen 14, aufgefundene Leichen 2. Die Zahl sämmtlicher Acte betrug 918. Aufgebote fanden statt 201. Anzeigen wegen Einleitung der Vormundschaft wurden 70 erstattet. — Vorgertern Abend wurden einer Stellenbesitzers Witwe aus Rudow ein mit einem braunen Wallach bespannter Flechtenwagen gestohlen. Die Verhängigte hatte ihr Fuhrwerk, während sie in verschiedenen Haushaltungen auf der Kronprinzenstraße Holz zum Kauf anbot, vor dem Gasthause zur Stadt Warthau auf einige Zeit unbeaufsichtigt gelassen, und als sie zurückkehrte, waren Pferd und Wagen spurlos verschwunden. — Seitens hiesiger Maler wird die Gründung einer Innung beabsichtigt, die sämmtliche Ge- nossen im Kreise umfassen soll. — Vorgertern fand die vom hiesigen Bürgerverein veranstaltete zweite theatralische Vorstellung zum Besten der Armen ohne Unterschied der Confession statt. Es kamen zur Aufführung „Monsieur Herkules“, „Sicher bei Damen“ und „Der Liebestrank.“ Die Aufführungen waren durchweg als gelungen zu bezeichnen und betrug die Einnahme etwa

R. Leobschütz, 24. Jan. [Höhere Töchterschule.] Vom 1. April c. ab wird, wie bekannt, das Institut von Fräulein Raabe die einzige höhere Töchterschule am hiesigen Orte sein. Da es keine Frage sein kann, daß diese nunmehr auch staatlich subventionirte und erweiterte Anstalt nach und nach auch von dem weitaus größten Theile derjenigen Mädchen besucht werden wird, welche jetzt noch das Institut der Schulschwester frequentiren, so ist es um so mehr bestreitlich, daß für die Raabe'sche Anstalt, wie wir hören, das bisherige Local beibehalten werden soll. Dasselbe ist nicht blos die zahlreich zu erwartenden Schülerinnen entschieden zu klein, sondern hat auch nicht einmal einen eigentlichen Hof, geschweige denn einen Garten oder ein Gärtchen, welches zur Erholung der Kinder in den Zwischenstunden dienen könnte. Und ist endlich die Bauart des Hauses derartig, daß sie eine größere Belastung, z. B. durch fortgesetzte Ansammlung vieler Personen

zulässt? Diese und ähnliche Fragen sollten nicht unbeachtet bleiben. V. begen daher mit vielen interessirten Familien die Hoffnung, daß für Anfall des Fräulein Raabe recht bald ein mehr geeignetes, wenn möglich mit geräumigem Hof und Garten versehenes Schullocal gemietet wird, was unseres Erachtens bei der jetzt beginnenden Wohnungsabunde jedenfalls ohne Schwierigkeit geschehen könnte.

Kattowitz, 24. Jan. [Gesu h.] Wie verlautet, sind die Lehre des biefigen städtischen Gymnasiums beim Magistrat um Gewährung eines Wohnungsgeld-Zuschusses vorstellig geworden. Welchen Erfolg dieses Gesuch, das schon längst an die städtischen Behörden hätte gerichtet werden können, haben werde, erscheint uns nicht zweifelhaft.

bau gewiß schlagende oder vielmehr die geistreichsten Motive. Denn der Spiritus wird meist nach der bedürftigen Kreisstadt exportirt, die Schlempe aber bleibt intern, für diese sind auf der neuen Chaussee die Dominial-Borwerke dann bequemer zu erreichen. Ähnlichen Chausseen im Kreise hat man bereits eine vulgäre Bezeichnung beigelegt — vox populi, vox dei. Bei diesen Motiven müssen wir uns bescheiden nach dem alten graden Hauptwege verziehen, nach welcher Gegend der Spiritus, wegen Mangel einer Fabrik, importirt werden muß und wo die, wieder einer getäuschten Hoffnung entgegensehenden armen Kreisinsassen mit dem in der Kreisstadt für sie noch zurechtmischsten Spiritus ihren Mifmuth hinunterzuschlcken versuchen müssen.

Dem nun bis jetzt schon mit Communicationsmitteln begünstigten Laband gegenüber leiden die an der alten Hauptstraße und westlich liegenden Ort-

ischen Brezinka, Koslow, Kochowiz und bis über die Kreisgrenze hinaus, an den denkbar schlechtesten Kreiscommunal- und Dorf-Wegen. Nur in den dringendsten Fällen wird hier das Allernothwendigste gehant. Dreidrittel des Jahres sind diese Wege kaum, nur, wenn der liebe Herrgott alle Wege im Sommer trocken macht, und da noch mit Hindernissen für Fuhrwerke passierbar. Wir übertreiben nicht, wer den Muth hat, überzeugt sich. Die Karte zur Hand, muß es jedem Unbefangenen, mit den Verhältnissen sonst Unbekannten, einleuchten, welche wesentliche Hilfe hier die Chaussee über Brzezinka der ganzen Gegend schafft und Notth thut. Von jehir findet in diesem Kreiswinkel ein lebhafter land- und forstwirthschaftlicher, wie auch Kupferhammer-Betrieb statt. Die Kreisstadt erhält von hier einen namhaften Theil der nothwendigen land- und hauswirthschaftlichen Producte, nicht allein von den Dominien, vielmehr von den kleinen bäuerlichen Producenten. Eine Beobachtung an dem Gabelungspunkte bei Gardel, wo sich der Weg nach Laband von der Hauptstrasse abweigt, wird den überwiegend gröheren alltäglichen Verkehr von Brzezinka her nach und von der Kreisstadt, besonders aber an Markttagen, ergeben. In Brzezinka wird ein, von den ausgedehnten Forsten des Herzogs von Ratibor mit Material vorgerichtet, der Kreisstadt auch zunächst gelegenes Brettschneidewer^t betrieben, welches das ganze Jahr hindurch einen sehr lebhaften Verkehr bis weit über

Gleimh hinaus. Schönwald, Zabrze, ja bis Königshütte hat. Man frage die Bauhandwerker, Tischler und sonstigen Holzconsumenten. Der Bezug von hier würde ein ungleich bedeutender sein, wenn der jahrmäßige Zustand des Weges das Fuhrwesen nicht behinderte und nur geringe Ladung erlaubte. Für dieses Werk ist die Schauens geradezu eine Lebensfrage,

erlaubte. Zur dieses Wert in die Chaussee geradezu eine Verwirrung, und hier liegen nicht blos persönliche, sondern allgemeine Interessen vor. Wenn nun die Chaussee eine halbe Meile abseits geht, muß sich dieser Industriezweig hier ganz wesentlich vermindern. Denn auf guten Wegen fährt man doch lieber ein Stück weiter, kann mehr ausladen, als bei den jetzigen, hier oft ganz unpassierbaren Wegen. Ferner werden aus den von hier fast bis Ratibor ausgedehnten Forsten große Quantitäten Lang-

holz, Bau- und Grubenhölzer versfahren. Es ist oft empörend, bei diesen Holzfuhren anzusehen, wie die vorgespannten Thiere und die Leiter derselben gefunden werden, um die ohnedies beschränkte Last fortzubringen. — Das Kupferhammerwerk in Kozlow ist bereits oben erwähnt worden. Bei diesem kommen auch nur meist schwere Gelegenheitshörne zur Anwendung.

muß auffallen, daß der in dieser Gegend mitinteressirte Hauptgrundbesitzer und Industrielle, der Herzog von Ratibor, bei den Kreistags-Verhandlungen über die Legung der in Frage stehenden Chaussee seine Stimme nicht getan gemacht und leider dabei auch das allgemeine Wohl, sowie die Inter-

essen der von ihm ganz unabhängigen betriebsamen Bewohner unvertreten gelassen hat. Man kann es Demjelben andererseits wieder nicht verdenken, wenn man die von ihm auf anderem Gebiete gemachten traurigen Erfahrungen berücksichtigt, die ihn abhalten möchten, anscheinend hier nur pro domo insluiren zu wollen; aber suum cuoque. Andere nehmen in dieser Beziehung keinen Anstand, und erreichen das Gewünschte. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß in Brzezinka, auf Grund der bekannten günstigen Ausflüsse, über kurz oder lang, jedoch unzweifelhaft, ein auch für weitere Kreise wichtiger Steinsalzbergbau in Aufnahme kommt, wodurch ohne Frage der jetzt schon lebhafte Verkehr sehr erheblich größer werden muß. Der Repräsentant dieser Grubengewerkschaft hat, wenn wir recht berichtet sind, schon vor mehreren Jahren einen nicht unbedeutenden Beitrag zu den Vorarbeiten der Chaussee offerirt. Es ist uns jedoch unbekannt, ob diese Offerte beim Kreistage in Erwägung gebracht oder nur in die Akten registriert ist, seinerzeit soll aber ein abweisender Bescheid erheiilt worden sein.

Zweck unseres Exposés ist, den Kreistag, die maßgebenden königlichen Behörden und alle Beteiligten dringend zu ersuchen: noch bevor das jetzt in Vermessung genommene Chausseebaproject über Laband zur Ausführung gelangt, dasselbe einer nochmaligen, baldigen Prüfung und Erwägung zu unterziehen und es möglich zu machen suchen, daß nicht einseitigen Bedürfnissen genügt, sondern den allgemeineren Interessen gerecht geidehe. Vielleicht haben sich in der Reihe von Jahren, seit dieses Project in Aufnahme und Vorschlag gebracht worden, die Verhältnisse doch anders gestaltet, und man erkennt jetzt an: daß in erster Linie der alte gerade Hauptweg über Brzezinka für die Chaussee zu wählen, nöthiger geworden und erst in zweiter Linie die Chausseierung des Theilweges bis Laband auch nöthig ist.

Die Ausführung des Wegebaues wird auf einmal so eifrig betrieben,
daß schon für die nächsten zehn Tage Termin zur Vergabeung ausgeschrieben.

Sprechsaal

Chausseehan

Gleiwitz, im Januar 1879

Nachdem im Gleiwitzer Kreise eine Anzahl mehr oder minder dringend gewesene Chausseebauten ausgeführt sind, soll nun auch durch den nordwestlichen Kreistheil, in der Richtung von der Kreisstadt bis Rudzinitz, eine Chaussee endlich in Angriff genommen werden, aber nicht in der natürlichen graden Linie des alten Hauptweges, sondern — wie sich Jedermann auf der Karte überzeugen kann — in einer auffallend krummen und längeren Linie über Laband-Klischau, mit Umgebung von Brzezinka. Man will also die vom Vater auf den Sohn stiefmütterlich behandelte, productive Gegebenheit wieder vernachlässigen.

Wir sind, um unsren Standpunkt vorweg zu bezeichnen, für die mögliche erweiterte Herstellung guter Communicationswege, als eine Bedingung der Gedenkens von Handel und Wandel jeglicher Art, hier in dem speziellen Falle aber in erster Linie für die Chausseirung des alten graden Weges über Brzezinka und in zweiter Linie dann für die Chausseirung des bei Gardel-Alt-Gleiwitz sich abzweigenden Weges bis Laband. Hier durch würde allen Bedürfnissen und Ansprüchen genügt und man allen beteiligten Kreisinsassen gerecht werden. Der alte grade, unverantwortlich vernachlässigte Hauptweg ist so breit, daß die Erwerbung neuen Grund und Bodens erübrigir wird, während für die andere krumme Linie von Gleiwitz direct über Laband erst Terrain acquirirt werden muß. Wenn auch dieser so weit es Labander Dominialfelder betrifft, angeblich gratis zur Verfügung gestellt ist, so muß immerhin doch ein neuer Wedegamm zum größten Theil hergestellt werden. Der Hauptverkehr ist aber immer auf der Linie des alten Hauptweges und den mit diesem communicirenden Ortschaften wird mit neu projectirten Chaussee über Laband in keiner Weise geholfen. Den man darf doch nicht glauben, daß das lebhafte Fuhrwesen von Kozlitz, Brzezinka und von westlich, auf den bodenlos schlechten Wegen sich erst im rechten Winkel eine halbe Meile und weiter bis Laband dirigiren wird, um auf Chaussee zu kommen und dort noch für eine Meile Zoll zu bezahlen. Ist doch vorzuziehen, auf dem alten graden Wege in derselben Zeit direkt nach und von der Kreisstadt zu fahren, auch wenn weiter Pferd und Wagen zu Grunde gehen sollen. Dabei zahlen die außer Cours gesetzten Kreisinsassen dieselben Kreis-Communalbeiträge, haben dieselben Ansprüche, den Wegebauten berücksichtigt zu werden, wie alle anderen, und die etwaigen subjectiven Neigungen und Abneigungen sollten, meinen wir, dem allgemeinen Wohle und Bedürfniß weichen. — Betrachten wir nun einmal Gründe über die Abweichung von der alten graden Linie und der beständigen Verüdfüchtigung von Laband zum Nachtheil des westlichen Kreiswels. Es wird uns da gefragt: Laband sei ein bevölkerter, industrieller Ort der nicht umgangen werden dürfe. Laband liegt aber an der Oberschlesischen Eisenbahn, am schiffbaren Canal, zehn Minuten von der alten Staatschaussee; mit Eröffnung der neuen, hier einmündenden Eisenbahn von Beeskow-Groß-Strehlitz, wird Laband eine Bahnhofstation. Die Verkehrsverhältnisse werden dadurch wesentlich erweitert und erleichtert, und noch dazu noch die neu projectirte Chaussee, unmittelbar und parallel neben Eisenbahn, Canal und Staatschaussee gebaut werden. Kann sich der Kreis diesen Luxus gestatten, zum Vortheil dieses einen Dörtes und zum Nachtheil der vielen anderen, bedürftigeren Ortschaften westlich, die keine Eisenbahn, keinen Canal und keine zweite, überhaupt keine Chaussee haben? Aber sind, wie eingangs gesagt, trotzdem für Chausseirung des Theilweges b

Die Industrie von Laibach besteht in dem Eisenwarenmerke Hermine.

Die Industrie von Laband besteht in dem Eisenwarenwerke Hermine
hütte, den Kalksteinbrüchen und einer Ziegelei. Die Produkte der ersten
beiden werden größtentheils auf Eisenbahn und Canal verfrachtet. Von
dem Landwege kommt, außer Kalk und Ziegeln, Walzdraht zur Beförderung
und darauf legt man besonderes Gewicht. Dieser Walzdraht ist aber ein
Halbprodukt, welches von einer Hütte — Laband — zur anderen bei Gleiwitz,
und zwar eines und des selben Besitzers, verfahren wird. Beide Werke
liegen unmittelbar am Canal und bzw. Eisenbahn. Es ist wohl einleuchtend,
dass es im Interesse des Fabrikbesitzers liegt, alle möglichen Verkehrswägen
zur Disposition zu haben. Fässt ihm gerade Eisenbahn und Canal
nicht, da sind die Landwege da, der Kreis baut sie. — Wie viele andre
Hütten und Fabriken sind wohl so mit Communicationsmitteln begünstigt
wie Laband? Und was hat speciell der Kreis und die Kreisstadt davor?
Der Walzdraht passirt fälschlich nur periodisch die Landstraße, je nach Oppertunität,
und ist für Stadt Gleiwitz ein Durchgangsartikel, wobei die schweren
beladenen Fuhren den Straßenverkehr behindern, das Straßenselbst
ruiniiren, wie andere Fuhren. Für die überwiegend aus Fabrikarbeitern
bestehende Bevölkerung von Laband wird so gesorgt, dass ihr die Kreisstadt
fast entbehrlich ist. Bei Bezug der Consumtionsmittel, welche gegenwärtig
noch auf dem Landwege zugefahren werden, tritt mit Erhebung der Eisen-
bahnstation Laband zum Bahnhofe eine wesentliche Änderung ein. Die
Waaren, die jetzt von Bahnhof und Stadt Gleiwitz abgeholt und bezogen
wurden, werden dann direct hierher dirigirt oder am Orte selbst erhalten
werden können. Da hört nun also auch ein großer Theil des Fuhrwesens
mit Gleiwitz auf. — Ja, da haben wir noch den wichtigsten Production-
artikel von Laband vergessen. — Spiritus und Schlemme für den Kauf- und

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 25. Jan. [Von der Börse.] Die Börse war auch heute
flau gestimmt und erlitten fast sämmtliche Werthe abermalige Coursein-
bußen. Creditationen gaben gegen gestern um ca. 5 M. nach. Bahnen
matt. Laurahütte behauptet. Russische Noten $1\frac{1}{2}$ M. niedriger.

E. Berlin, 25. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse stand in den letzten Tagen dieser Woche nicht nur unter dem Drude der Contremine, sondern auch demjenigen eines dringenden Realisationsbedürfnisses, welches seinen Ausgangspunkt vorzugsweise von Wien aus zu nehmen schien. Inwieweit es dem leichteren Platz mit der ihm zugeschriebenen Absicht Ernst gewesen sein mag, eine Einzwickung der Berliner Baisfiers herbeizuführen, kann ich dahingestellt sein lassen. Thatfache ist es, daß gerade Wien bis vor Kurzem es sich zur Aufgabe gestellt zu haben schien, jeden Posten Creditation und Ungarischer Goldrente zu festen, häufig sogar steigenden Coursen aufzunehmen, und damit in der Lage war, über enorme Beträge effectiver Stücke zu verfügen. Diese Absichten, wenn sie überhaupt bestanden haben, sind jedenfalls in arger Weise getäuscht worden, allerdings durch eines jener elementaren Ereignisse, von welchen so leicht wohl kein Speculant behaupten dürfte, daß er berechtigt gewesen wäre, es in sein Calcul zu ziehen. Es handelt sich um die in letzter Zeit mit größerer Bestimmtheit auftretenden Nachrichten von der Ausdehnung, welche die im östlichen Russland grassirende Epidemie bereits gewonnen hätte, welche letztere nicht mehr umhin könnte, die Ausmerksamkeit der anderen europäischen Regierungen auf sich zu ziehen. Es verstand sich von selbst, daß die lechteren nicht säumen würden, die strengsten Vorkehrungen zu treffen, um das den Westen Europas bedrohende neue Drangsal von dessen Grenzen fern zu halten. Theils der persönliche Eindruck dieser Nachrichten, theils die daran sich mit Recht knüpfenden Befürchtungen, daß mit Absperrung von Grenzen ic. sc. Handel und Wandel zunächst in Österreich, dann aber auch bei uns abermals empfindlich geschädigt würden, führten denn auch eine ziemliche

Ermutigung der Gemüthe an der Börse herbei, welche selbstverständlich in einem heftigen Coursdruck aller Werthe zum Ausdruck gelangte. Der Anfang der Woche war eigentlich nicht geeignet gewesen, eine Erwartung auf größere Coursrückgänge rege zu machen. In Frankreich hat das Ministerium Dufaure, wie freilich allgemein erwartet worden war, die Majorität behalten und damit ein Auseinanderplagen der beiden Parteien bis auf Weiteres wenigstens wieder vertagt. Die Geldverhältnisse ließen sich durchaus günstig an, die Liquidation versprach einen leichten Verlauf zu nehmen, und die Segnungen des zu erwartenden Schuzzolles auf Eisen bildeten einen stehenden Artikel in den Svalten unserer Börsenzeitschriften. Für Laurahütte-Actien hatte sich bereits ein Haufe-Consortium gebildet, welches sich mit der Hoffnung schmeichelte, eine Courserhöhung von mindestens 10 % durchsezten zu können, und selbst von der Veröffentlichung von zu diesem Zweck meist höchst naiv verfaßten Reclame-Artikeln nicht zurückschreute. Da mußte denn das Bekanntwerden jener Krankheitsnachricht auf recht störende Weise sich fühlbar machen und die hiesige Contremine, welche mit scharfem Blick die Überladung des Wiener Platzes herausgefühlt hatte, zögerte nun nicht mehr, thatkräftig mit einzugreifen. Die gespannten Coursverhältnisse der Creditactien kamen ihr dabei gut zu passen, so daß sich ein Rückgang der letzteren um ca. 18 Mark mit Leichtigkeit vollzieben konnte. Die beiden anderen Spielpapiere, wie Franzosen und Lombarden, mehr freilich die ersten, litten nicht minder, für die letzteren ist trotz des bereits so tief gesunkenen Courses die Meinung neuerdings wieder eine ausgeprochen schlechte, daneben noch besonders die österreichischen Transport-Actien, an der Spize Galizier, deren Einnahmen bei etwaigen Sperrmaßregeln allerdings eine meiste Verlustsichtung ergeben würden. Politisch blieben

heimischen Eisenbahnwerthe von der allgemeinen Verkaufsstimmung nicht ausgeschlossen, um so mehr, da sich hier ebenfalls das Eingreifen der Contremine fühlbar macht. Ausgesprochen matt blieb der Markt der fremden Fonds, auf welchem starke Realisierungen mit großen Blanco-Abgaben alternierten. Leidlich behauptet erwiesen sich Bank- und Industrie-Aktionen, selbstverständlich nicht wegen augenblicklich hervorragend günstiger Meinung für diese Werthe, sondern nur in Folge der allgemeinen Geschäftssituation, die es zu größeren Umsätzen nicht kommen ließ. In Laurahütte-Actionen fanden ziemlich bedeutende Schwankungen bei meist geringer Geschäft statt, Preuß. Fonds fest, aber sehr still. Privatdisconto 3 p.c. Geld für Reportzwecke zu 4½ p.c. leicht erhältlich.

2. Breslau, 25. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse stand in der verflossenen Woche unter dem Eindrucke der Nachrichten über das Umsturzgreben der Epidemie in Russland, so daß man nach Analogie von Kriegscourien füglicherweise von "Pestcourses" sprechen konnte. In der That ist das neueste Unheil, von welchem das schwerverprüfte russische Reich betroffen wurde, geeignet genug, Besorgnisse zu erregen. Wenn auch zunächst eine Verschleppung der Seuche in das übrige Europa kaum zu befürchten ist, so müßte doch schon eine Sperrung der russischen Grenze, an welche ernstlich gedacht wird, dem Handel schweren Schaden zufügen, abgesehen von dem Nachteil, welcher den in erster Linie getroffenen Eisenbahnen hierdurch erwachsen würde. Die Misstimmung, in welche die Börse durch derartige Erwägungen naturgemäß versetzt wurde, benötigt die Contremine in ausgiebiger Weise, und so sind denn fast auf allen Gebieten ganz erhebliche Courtrüttelungen zu verzeichnen, zumeist bei Speulationspapieren, Eisenbahn-Aktionen und russischen Werthen. Das Geschäft reduzierte sich dabei auf ein Minimum.

Creditactionen wichen im Laufe der Woche um etwa 15 M., Franzosen gaben um 18 M. im Course nach. Recht matt waren auch Rumänen, die ihren Cours um 2½ p.c. ermäßigten. Österreichische Renten stellten sich um ca. 1 p.c. niedriger.

Bon einheimischen Bahnen büßten Oberschlesien 2½ p.c., Rechte-Oder-Ufer 1 p.c. im Course ein.

Banften waren bei etwas herabgesetzten Coursen völlig geschäftslos. Laurahütteactionen vermochten ihren vorwöchentlichen Cours zu bekräftigen.

Russische Valuta stellte sich 4 Mark billiger, österreichische wenig verändert.

Bezüglich der Coursfluctuationen verweisen wir auf nachfolgendes Tableau: Januar 1879.

	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Breis. 4½ proc. cons. Anleihe	104,65	105,10	105,10	105,10	104,80	105,10
Schl. 3½ proc. Pfdr. Litt. A.	87,25	87,10	87,50	87,40	87,35	87,50
Schles. 4 proc. Pfdr. Litt. A.	95,40	95,40	95,60	95,65	95,65	95,60
Schles. Rentenbriefe	97,75	97,75	97,60	97,75	97,75	97,75
Schles. Bankvereins-Antsh.	85,75	86,—	86,—	85,75	85,75	85,75
Breslauer Disconto-Bank (Friedenthal u. Co.)	65,—	65,—	65,—	66,—	66,—	66,—
Breslauer Wechsler-Bank	71,—	71,—	71,—	71,—	71,—	71,—
Schlesischer Bodencredit.	88,50	88,75	88,75	88,50	88,—	88,25
Oberöst.-St. A. Lit. A. u. C.	122,25	122,25	121,50	121,—	120,50	119,25
Freiburger Stamm-Aktionen	63,50	63,—	63,—	63,—	63,—	63,—
Rechte-O.-U.-Stammaktionen do. Stamm-Prior.	106,25	106,15	105,75	105,60	105,10	105,10
Lombarden.	111,25	111,—	112,—	112,—	111,—	111,50
Franzosen.	115,—	115,—	115,—	—	—	—
424,—	425,—	425,—	418,—	417,—	410,—	—
Rumänische Eisenb.-Oblig.	31,75	32,—	32,10	31,50	30,75	29,75
Russisches Papiergeb.	197,—	197,50	197,—	195,65	196,35	195,—
Oesterr. Banknoten	173,35	173,50	173,65	173,60	172,90	173,25
Oesterr. Credit-Aktionen	395,—	399,—	390,—	387,—	387,—	382,—
Oesterr. 1860er Loone	—	—	—	—	110,—	—
Goldrente	63,60	64,—	64,—	63,80	63,75	63,75
Silber-Rente	54,65	54,75	54,90	54,75	54,50	54,60
Obersch. Eisenb.-Bedarfs-A.	—	—	—	—	—	—
Verein. Königs- und Laurahütte-Aktionen	62,25	63,50	63,—	63,50	63,—	62,75
Schl. Leinen-Ind. (Kramsta)	—	—	—	—	—	—
Schles. Immobilien	—	—	—	—	—	—
Donnermarkthütte	—	—	—	—	—	—

C. Wien, 24. Januar. [Börsen-Wochenbericht.] Nach Abgang meines letzten Berichtes vom 10. Januar trat eine geschäftliche Pause ein, welche wenig Bemerkenswertes an Börsenvorgängen und Cursen brachte. Im Allgemeinen war vom 10. zum 17. Januar eine etwas gedrückt Stimmung vorherrschend, für welche manigfache Gründe angeführt wurden, ohne daß jedoch die Umsätze oder die Cursveränderungen auffällig gewesen wären. Paris war flau, weil dort für eine neue Serie der ungarischen Goldrente die Côte erwirkt wurde. Hier war man matt in Bezug auf Galizier und Franzosen, weil die Ausweise nicht befriedigten und weil überdies das Gerücht verbreitet wurde, daß die Verhandlungen wegen der rumänischen Bahnen, an denen die Staatsbahngesellschaft ein großes Interesse hat, gescheitert seien. Dann kamen die österreichisch-französischen Zollverordnungen, welche einen Augenblick lang einen förmlichen Zollkrieg in Aussicht zu stellen schienen, bis der Handelsminister im Abgeordnetenhaus beruhigende Erklärungen abgab. Hieran schloß sich von Berlin importierte Gerüchte über eine bei der Triester Filiale der Creditanstalt vorgefallene Defraudation und die Verkürzung anläßlich der befürchteten Demission des französischen Ministeriums, endlich starke Renten-Abgaben aus Holland und die üblichen Eindrücke, welche man aus den reichsräthlichen Debatten über den Berliner Vertrag empfing und empfangen mußte. Dies Alles verhinderte, wie sich aus dem unten folgenden Kurstableau deutlich ergibt, die Börse zu aktivieren, nicht aber sie in die Basse zu treiben. Erst mit dem Augenblide, in welchem die von den Blättern gebrachten Nachrichten über eine Pestgefahr auf die Bevölkerung zu wirken begannen, trat an der Börse eine Bewegung ein, welche einen panikartigen Charakter trug. Die Thatache, daß zwischen den Regierungen Deutschlands und Österreichs gemeinsame Vorsichtsmaßregeln berathen werden, wurde, wohl mit großem Unrecht, als ein Zeichen einer bereits nahen Gefahr gedeutet, die Meldung, daß die Nordbahn, um sich für den Fall einer Quarantaine ihren Wagenpark zu sichern, den direkten Wagenverkehr Wien-Warschau eingestellt habe, wurde als eine Bestätigung der von den Journalen erhobenen Alarmrufe betrachtet. Eine sehr große Aufregung, eine ganz übermäßige Angst bemächtigte sich weiter Kreise, die Contremine bediente sich dieses Ereignisses mit großem Eifer und warf sich mit Ungestüm auf die Actionen jener Transportanstalten, welche den Verkehr mit dem Osten vermittelten. Gänzliche Unterbindung des Verkehrs mit Russland war das Mindeste, was man ohne Weiteres voraussetzte und escamptierte — selbst die Circulation von Rubelnoten wurde von einigen Heißspornen bereits als eine Gefahr signaliert. Die Wirkung dieser Vorgänge auf die Börse war eine um so tiefer greifende, da vielfach Haussposition bestand und der Übergang ein jährer war. Rentenpapiere haben sich übrigens noch immer leidlich gehalten, dagegen ist der Rückgang der Bahnwerthe und ganz besonders jener der Lloydactien ein colosaler. Für heute werden beruhigende Mitteilungen der Regierung erwartet. Die Wirkung derselben bleibt abzuwarten.

	11. Jan.	18. Jan.	24. Jan.
Papierrente	62,10	61,95	61,55
Silberrente	63,35	63,25	62,80
Oesterr. Goldrente	74,05	74,10	73,90
Ungar. Goldrente	84,55	83,70	82,80
1860er Staatsloose	116	114	113,50
1864er Staatsloose	141,50	141,75	142,25
Creditactionen	225	221	214
Ungar. Creditbank	220	219	212 1/2
Anglo-Bank	99%	98	94
Nationalbank	790	789	778
Donaudampfschiff-Gesellschaft	509	514	488
Lloydactien	600	599	560
Kaiser Ferd.-Nordbahn	20,83	20,65	20,25
Galizier	231	226	217
Franzosen	250	244	238
Elisabethbahn	160	160	158
Dest. Nordwestbahn	112 1/2	111 1/2	108
Wülfelbahn	118	117 1/2	114 1/2
Devise London	116,60	116,80	116,70
Napoleonsd'or	9,33	9,33	9,34

Breslau, 25. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Rundigungsscheine — pr. 1000 Kilogr. geschäftslos bei höheren Forderungen, gef. — Ctr. — Ctr. pr. lauf. Monat 162 Mark Br. Rundigungsscheine — pr. 1000 Kilogr. gef. — Ctr. pr. lauf. Monat — Mark. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr. pr. lauf. Monat 105 Mark Br. April-Mai 107 Mark Br. Mai-Juni — Juli-August — . Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr. pr. lauf. Monat 245 Mark Br. Rüböl (pr. 1000 Kilogr.) still. gef. — Ctr. loco 58 Mark Br. pr. Januar 55 Mark Br. Januar-Februar 54,50 Mark Br. Februar-März 54,50 Mark Br. März-April 54,50 Mark Br. April-Mai 55 Mark Br. Mai-Juni 55,50 Mark Br. September-October 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gef. — Liter, pr. Januar 49 Mark bezahlt, Januar-Februar 49 Mark bezahlt, Februar-März — , April-Mai 50,50 Mark Br. Mai-Juni — , August-September — . Bink unverändert. Die Börsen-Commission. Rundigungsscheine für den 27. Januar. Roggen 114,00 Mark, Weizen 162,00, Gerste — , Hafer 105,00, Raps 245, — , Rüböl 55,00, Spiritus 49,00.

Breslau, 25. Januar. Preise der Cerealien. Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Pfund = 100 Kilogr schwere mittlere leichte Ware

	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.
	fl	fl	fl
Weizen, weißer	15 60	15 10	17 10
16 30	16 20	16 30	14 10
16 50	16 40	15 70	13 80
17 20	17 80	17 40	10 70
17 50	17 60	17 80	11 40
18 00	18 10	18 50	9 80
18 40	18 70	18 60	13 20
18 50	18 75	18 50	11 60
19 00	19 75	19 50	—
19 50	19 75	19 50	—
20 00	20 75	20 50	—
20 50	20 75	20 50	—
21 00	21 75	21 50	—
21 50	21 75	21 50	—
22 00	22 75	22 50	—
22 50	22 75	22 50	—
23 00	23 75	23 50	—
23 50	23 75	23 50	—
24 00	24 75	24 50	—
24 50	24 75	24 50	—
25 00	25 75	25 50	—
25 50	25 75	25 50	—
26 00	26 75	26 50	—
26 50	26 75	26 50	—
27 00	27 75	27 50	—
27 50	27 75	27 50	—
28 00	28 75	28 50	—
28 50	28 75	28 50	—
29 00	29 75	29 50	—
29 50	29 75	29 50	—
30 00	30 75	30 50	—
30 50	30 75	30 50	—
31 00	31 75	31 50	—
31 50	31 75	31 50	—
32 00	32 75	32 50	—
32 50	32 75	32 50	—
33 00	33 75	33 50	—
33 50	33 75	33 50	—
34 00	34 75	34 50	—
34 50	34 75	34 50	—
35 00	35 75		

Nächste Bestimmung des Communal-Einkommensteuer-Regulatifs für die Stadt Breslau vom 6. November 1874:

§ 8.

Ein Jeder, welcher ein steuerpflichtiges Einkommen bezieht oder erwirbt, ist verpflichtet, binnen drei Monaten nach seinem Antritt in dieser Stadt oder nach Erlangung seines steuerpflichtigen Einkommens Beifuss seiner Besteuerung bei dem Magistrat sich zu melden, infosfern er nicht inzwischen eine Steuerauszeichnung bereits erhalten hat. Im Unterlehnungssalle verfällt derselbe, umbedacht seiner Verpflichtung, die ihn treffende Steuer für die Zeit, in welcher er zur Ungebihr steuerfrei geblieben ist, nadzuzahlen, in Gemäßheit des § 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in einer Ordnungsstrafe auf Höhe von 30 Mark = 10 Thalern.

wird hierdurch mit dem Beweisen von Neuem zur Kenntnis des Publikums gebracht, das die Steuerpflicht bei einem Jahres-Einkommen von 300 Mark = 100 Thlr. anfängt. [278]

Breslau, den 22. Januar 1879.

Der Magistrat

hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

Wahl-Verein der Deutschen Fortschritts-Partei zu Breslau.

Montag, den 27. Januar 1879, Abends 8 Uhr,
im Saale des Hôtel de Silesie.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Beschlussfassung über die Candidatur für die Reichstagswahl am 4. Februar c. [1705]

Der Vorstand.

Wahl-Verein der nationalliberalen Partei.

Dinstag, den 28. Januar, [1706]

Abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Nieder'schen Saale,

Königsstraße Nr. 11, erste Etage.

Tagesordnung:

Unser Verhalten bei der bevorstehenden Reichstagswahl.

Der Vorstand.

Dr. Lion. Paul Wolff.

Sternberg & Co., Bankgeschäft
Markgrafenstr. 33 Berlin. Markgrafenstr. 33.

An- u. Verkauf aller
Börsen-Effekte, Für
Börs.-Zeitungsgeschäfte ein pro mil.
b. missigem Einlauff. Provision.
Domicil-Tratten-Visits
Discontinen von Wochseeln. — Ein-
lösung aller Coupons. — Eröffnung lau-
fender Rechnungen. Creditgewähr-
lung gegen Sicherstellung.
— Coulante Belohnung v. Börsenpapieren.
Zahlungen für uns übermittelte alle auw.
Reichsbankstellen spesenfrei.
Court-Despeches auf Wunsch täglich ab Börse

Schüler, welche die hies. Gymnasien
besuchen, finden bei liebvoller
Pflege, kräftiger Kost und gefunder
Wohlung, auf Wunsch auch Nachhilfe,
Aufnahme bei [1954]
Cebulla, Rechnungs-Revisor a. D.,
Leßingstraße 5, I., links.

C. F. Hentzsch
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schräg über der „goldenen Gans“

Nach beendeter Inventur

habe folgende Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen
zum Verkauf gestellt: [1707]

Teppiche in Brüssel, Velour, Tapestry,
Läufer in Wachstuch, Wolle, Cocos, Manilla.
Decken: Schlaf-, Tisch- und Reise-Decken.

Ferner empfiehle als Specialität:

Waschtisch - Vorhänge, Ledertuch - Gardinen
(Lamberquins) gemalt, **Schrift - Rouleur**,
sowie alle Sorten Wachstuch, Ledertuch und
Nouveau im Einzelnen zu Engros-Preisen.

L. Freund Jr.,
Junkerstraße Nr. 4.

Der Ausverkauf wird fortgesetzt. Preise noch billiger als bisher.

Mein großes Lager, bestehend aus [1177]
den neuesten Strumpflängen für den Sommer, weiß
und bunt gestreift, von bester Estremadura gesickt, nebst
passendem Garn;

Gesundheitsjacken, Blusenkleider für Herren und
Damen; ferner

Strümpfen, Socken zu Ausstattungen, größter
Auswahl;

Großen Plüsch- und Velourtüchern in allen
Farben; früherer Preis 9 Mark, jetzt 5 Mark;

Ballstrümpfen in den elegantesten Farben, das
Paar 50 Pf.;

Kinderstrümpfen in allen schönen Farben, waschecht,
bietet Gelegenheit, gute, reelle Waaren zu auffallend billigen

Preisen zu erwerben.

Paul Friedr. Scholz,
Ring 38, Grüne Möhrseite.

Nach beendeter Inventur

haben wir einen größeren Posten Strümpfe
zu außergewöhnlich billigen Preisen — [1134]

Strümpffabrik Gebrüder Loewy,
Chemnitz und Breslau, Ring 17, Becherseite.

Mein Lager von allen diversen Sorten [137]

Eisen- und Eisenbahnschienen
befindet sich jetzt

Freiburger Bahnhof, Eingang Siebenhüsenerstr.,
dicht an der Gasanstalt.

Robert Wolff, Comptoir: Ring 1.

Vorträge des Schlesischen Protestanten-Vereins,

im Musiksaal der Universität.

Montag, den 27. d. Ms., Abends 7 Uhr. **Diakonus Schulze**

„Die christliche Lehre von der Sünde“.

Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen von: Gofohorsky, Tre-

wendt & Granier, Morgenstern, Marusche & Berndt, H. Scholz,

Hirsch und Abends an der Kasse zu haben. [1721]

Rechtsschutz-Verein Breslauer Aerzte.

General-Versammlung: Dienstag, den 28. Januar, Abends 6 Uhr,

Alte Börse.

Erstattung des Jahresberichts durch den Secretär und Syndicus. Secretär-

Wahl. Anträge. [1132]

Clavier-Institute von Brucksch u. Nafe,

Nicolaistraße 47 und Schwerstrasse 9.

Anfang Februar beginnen neue Curse. [1129]

Soeben erschien Kaiserblumenlied von Franz Abt, Sopran oder Alt,

in Musik wie Dichtung ausgezeichnet. [166]



PARIS 1671
CARAMELS
DONAT.
St. Petersburg. (Gingesandt.) Gegen Husten und Heiser-
leit — Grippe — Schnupfen — Affectionen der Atmungsorgane —
Bronchitis — Lungenwindfuhr — Magenschwäche — ein-
fache Atemlosigkeit — Asthma — u. allgemeine Entkräftigung sind
das anerkannt billigste und sicherste Hausmittel die weltberühmten
Brustcaramels Marie Beno Donat. [1737]
In Deutschland kostet ein Carton 50 Pf. und ein Flacon
1 Mark.
Depots in Breslau Schweidnitzerstraße 8 und bei den ersten
Colonial- und Delicates-Geschäften.

Spielwerke, Spielsachen, Album ic., brillant im Ton. Feinste Regu-
Uhren in Gold u. Silber Prima-Dual. bei A. Berger, Hof-Uhrmacher,
Breslau. Schweidnitzerstraße, im bl. Bar. [1733]

Zum Besten der Verwundeten und Hinterbliebenen der I. I. österr.
ungarischen Occupationsarmee in Bosnien sind bis heute folgende Bei-
träge eingegangen:

1) Bei Herrn Geheimrat Consul Dr. J. Cohn: Von C. R. in Heiders-
dorf 20 M., von den Herren Franz Stryzec hier 1 M., Ignas Bloch hier
5 M., Consul Dr. J. Cohn hier 25 M., zusammen 51 M.

2) Bei Herrn Commerzienrat Banquier Heimann: Von Frau Commer-
zienrat Hermine Caro hier 30 M., von den Herren Director Hirschmann
hier 15 M., Hermann Langer hier 3 M., von Dr. v. D. hier 3 M., zusammens 54 M.

3) Bei Herrn Marcus Nelken & Sohn, Banquiers: Von diversen Un-
genannten zusammen 44 M. 10 Pf.

4) Bei Herrn Rittergutsbesitzer Julius Schottländer: Von Herrn M.
Krahen hier 10 M.

5) Bei den Herren Carl Frey & Söhne: Von den Herren Privatdozent
Dr. Otto Soltmann hier 10 M., Ernst Windisch, Goldarbeiter, hier 3 M.,
Carl Frey u. Söhne hier 10 M., zusammen 23 M.

6) Bei Herrn Hoffmeister Adolf Sachs: Von den Herren M. Fischhoff
hier 8 M., Hoffmeister Adolf Sachs hier 20 M., zusammen 28 M.

7) Bei Herrn Hoffmeister Julius Henel, vorm. Fuchs: Von den Herren
C. Dockhorn hier 1 M., L. Löwenthal hier 1 M., L. Freund jun. hier 1 M.,
Ehrlich hier 1 M., Meyer Kaufmann hier 10 M., R. R. hier 75 Pf., Fried-
mann hier 50 Pf., S. Frankel hier 30 M., Christian Dierig hier 10 M.,
von dem Julius Henel'schen Personal 10 M., von Unbenannten 4 M. 55 Pf.,
von Herrn Scholz hier 25 Pf., zusammen 70 M. 5 Pf.

8) Bei den Herren Brüder Michalot: Von C. C. 1 M., von den
Herren G. Schnierl hier 50 Pf., Hartski hier 1 M., Brauereibesitzer Meisel 1 M.,
J. G. 50 Pf., Paul Wuttel hier 5 M., Koloman Schneider hier 50 Pf.,
von einem Unbenannten 50 Pf., von den Herren Brüder Michalot 5 M.,
zusammen 15 M.

9) Beim Vorstande des Vereins „Austria“: Von den Herren Gottlob
Robert Besser in Görlitz 200 M., Herold hier 5 M., zusammen 205 Mark.
Summa aller Beiträge 510 M. 10 Pf.

Schluß der Sammlung am 5. Februar c. [1754]

Der Vorstand der „Austria“,
Vereins Österreich-Ungarischer Staatsangehöriger zu Breslau.
Breslau, den 23. Januar 1879.

Dankdagung.

Gegen Kniebeschwerde im rechten Beine habe ich die Gesundheits-
und Universal-Seife des Herrn J. Oshinsky in Breslau, Carls-
platz Nr. 6, mit bestem Erfolge angewendet. Nach Verlauf nur
kurzer Zeit bin ich von dem lästigen und schmerzhaften Uebel gänzlich
befreit worden. [1732]

Herrn J. Oshinsky sage besten Dank.
Fürstenwalde b. Frankfurt a. O., den 18. Januar 1879.
W. Kieffer, Schiffseigentümer.

Glas-Jalousien

als
Ventilations-Fenster
bei [1057]
Alfred Raymond,
Neue Taschenstr. 29.

Glas-Jalousien
als
Ventilations-Fenster
bei [1057]
Alfred Raymond,
Neue Taschenstr. 29.

Anerkennung der Heilkraft der Johann Hoff'schen Malzfabrikate von einer Prinzessin.

Das Urtheil prinzlicher Personen, denen die angenehmsten
Getränke zugänglich sind, ist darum eben von einem desto größeren
Gewicht, wenn es die Vorzüglichkeit des Hoff'schen Malz-
extractes anerkennt. [1724]

Hoff'sches Malzextract-
Gesundheitsbier bei Brust-
und Magenleiden.

Hoff'sche Malz-Chocolade
nervenstärk., Malzchocoladen-
Pulver für Säuglinge.

„Ich ergreife diese Gelegenheit, um auch von meiner Seite die
ganz ausgezeichnete Wirkung Ihres vortrefflichen
Malzextracts anzuerkennen; denn nach dem kurzen Gebrauche
dieses wohlschmeckenden Getränkens empfinde ich die stärkende
Kraft desselben in hohem Grade.“

Ernestine von Swaine,
geb. Prinzessin von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

51 Hoffmeister-Diplome von Kaisern, Königen, Fürsten, und
Preismedaillen aus allen Hauptstädten Europas während eines 30-
jährigen Bestehens des Geschäftes garantiren die Vorzüglichkeit
sämtlicher Erzeugnisse der Kaiserlichen und Königlichen Hof-
Malzextract-Brauerei und Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff in
Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Hoff'sches concentrirtes
Malzextract bei Lungenleiden

Hoff's Brustmalzbonbons
gegen Husten, Heiserkeit und
Verschleimung.

Verkaufsstellen in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauer-
strasse Nr. 21 und Alte Scheitingerstraße Nr. 6. Ed. Gross,
Neumarkt Nr. 42, Erich & Carl Schneider, Schweid-
nitzerstr. Nr. 15, A. Mankiewicz, Lissa, Reg.-Bez. Posen,
J. Duebecke, Beuthen O.-S., Willh. Schoepke,
Rawitsch.

Nach beendeter Inventur

haben wir auch in diesem Jahre viele Artikel zur schnellsten
Räumung zurückgestellt und empfehlen namentlich:

Morgen-Häubchen, gemusterte und glatte
Bänder in guten Qualitäten, sowie Sticke-
reien in bedeutenden Sortimenten

zu ungemein niedrigen Inventorypreisen. [1598]

Freudenthal & Steinberg,
Ohlauerstraße 83.

Brustcaramellen, Brustmalz, Hustentabletten,

Eibisch-, Sahne-, Rettig-Bonbons

empfiehlt als vorzüglichste Hilfsmittel gegen Husten und Heiserkeit.

S. Grzellitzer, Zuckerwaarenfabrik,

[1459] Antonienstraße Nr. 3.

Bahrzer Dampf-Brauerei,

Reuschstraße 13/14 im Neubau,

verzapft vom heutigen Tage ab neben den bisher ausgeschankten Bieren

(hell und dunkel) ein

hochfeines, nach Pilsener Art gebrautes

Lagerbier,

worauf Bierkennner hiermit besonders aufmerksam gemacht werden. Verkauf

in Gebinden und Flaschen frei in's Haus zu zeitgemäß billigsten Preisen.

<

Herrn Knaßter,
Theodor A. Wallisch,
Verlobte. [1109]
Posen. Breslau.

Heute wurde meine liebe Frau
Amalie, geb. Kosche, von einem fröhlichen
Knaben glücklich entbunden.
Mittwoch, 25. Januar 1879.
[340] H. Förster.

Die Verlobung unserer zweiten
Tochter Martha mit dem Apotheker
Herrn Georg Hiersemelztheilten
wir unseren Freunden und Bekannten
hierdurch ganz ergeben mit. [329]
Waldeburg in Schlesien,
den 23. Januar 1879.
C. W. Nasselt und Frau.

Martha Nasselt,
Georg Hiersemelz,
Verlobte.

Wilhelm Steinfels,
Ida Steinfels, geb. Cohen,
Neuvermählte.
Breslau, Hamburg,
den 19. Januar 1879. [1074]

Die glückliche Geburt eines mun-
teren Knaben zeigen hoherfreut an
Adolf Hamburger und Frau
[1105] Alma, geb. Frankel.
Breslau, den 24. Januar 1879.

Die gestern Nachmittag 4 Uhr
schwer aber glücklich erfolgte
Entbindung meiner lieben Frau
Bertha, geb. Weißert, von
einem gesunden Knaben zeigt
statt besonderer Meldung hier-
durch ergeben an. [1794]
Beuthen O/S., 22. Jan. 1879.
Wilhelm Hein,
Ober-Locomotivführer.

Todes-Anzeige.
Am 24. Abends 7½ Uhr, verschied
nach langen schweren Leiden unsere
innig geliebte Mutter, Schwester,
Schwagerin und Tante, die ver-
trauliche Bahnhofer-Restauratoren [1078]
[1095] Anna, geb. Frankel.
Breslau, den 25. Januar 1879.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines mun-
teren Knaben wurden erfreut
G. Nehz und Frau Rosy,
[1095] geb. Pfeffer.
Breslau, den 25. Januar 1879.

Heute früh 8 Uhr entschlief nach jahrelangen Leiden unsere
liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Frau Apotheker
Marie Berendt, geb. Müller,
im Alter von 72 Jahren. Dies zeigte tief betrübt an

Die Hinterbliebenen.
Rawitsch, Breslau, Metz, Bohrau, Falkenberg in Lothr.,
den 25. Januar 1879. [1713]

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Prem.-Lieut. im 4ten
Magaz. Inf.-Regt. Nr. 67 Herr
Burkhardt mit Fr. Alice v. Löhnigen
in Braunschweig. Königl. italienischer
Staatsanwalt Herr Ulrico Felice
Camuzzi in Varese in Ober-Italien
mit Fr. Hilda Meister in Pajewalt.
Geboren: Eine Tochter. Dem
Rittmeister a. D. Herrn Kruse aus
Jülich.
Gestorben: Frau Ober-Lieutenant
Nah Schaffenski in Weimar.

Danksagung.

Allen meinen lieben Verwandten,
Freunden und Bekannten meinen innigsten
Dank für die liebvolle Theilnahme
während der Krankheit und
Beerdigung meiner mir unvergesslichen
Tochter Helene, insbesondere dem
Herrn Senior Rätscher für seine trost-
reichen Worte am Grabe. [1093]
Anna, verw. Fischer, geb. Neumann.

M a c h r u f

gewidmet
unserm einzigen, heißgeliebten und unvergesslichen Sohne

Nathan Fuchs,

geb. den 22. October 1849, gest. zu Görbersdorf am 26. Januar 1878.

Niemals verstummt um Dich Deiner Eltern Klage,
Heißgeliebter Sohn, so brav und treu!
Doch heut' nach Jahresfrist an Deinem Todestage
Wird unser Schmerz und die Erinnerung neu;
Erinnerung an Deine schweren Leiden,
Die mit Geduld so standhaft Du ertrugst,
Dass Du uns nicht beim Anblick Deiner Leiden
Die Herzenwunde nur noch tiefer schlugst.

Dir gab die Hoffnung Muth, noch zu gesunden,
Dem Leben Dich und dem Beruf zu weih'n;
Doch hat Dein Wunsch Erfüllung nicht gefunden,
Du gingest zu früh nur zur ewigen Ruhe ein!
Uns Freude zu bereiten, war Dir Freude,
Für alles Gute schlug Dein edles Herz!
Wer Dich gesezt, ernüht in unserem Leide
Den namenlosen und gerechten Schmerz.

Wenn Liebe Deinen Händen heut' befreit,
So ist dies nur Dein wohlverdienter Lohn,
Und jede Zähre, die im Aug' uns glänzt,
Gilt unserem einzigen und unvergesslichen Sohn.
Wenn unser Staub sich eint mit Deinem Staube,
Dann möge herrlich in Erfüllung gehn,
Was heut' uns Trost verleiht, der schöne Glaube,
Dass nach der Trennung wir uns wiedersehn!
Die schwergeprüften und tiefgebeugten Eltern

Helmann Fuchs und Frau, geb. Goldberger.

Breslau. [1067]

Es sind mir aus Anlass meiner
Wahl zum ersten Bürgermeister der
Stadt Breslau so viele Glückwünsche
von nah und fern zugegangen, dass
ich ausser Stande bin, jeden einzeln
zu beantworten. [1135]

Ich muss mich deshalb begnügen,
auf diesem Wege meinen besten
Dank für alle die freundlichen
Glückwünsche auszusprechen.

Breslau, den 25. Januar 1879.

Friedensburg,

Justizrat.

Eine arme, ältliche Nätherin,

deren Augenleiden sehr oft ihren
kleinen Beruf hindert, bittet gute
Herzen um einige Hilfsgaben für die-
sen Winter. Milde Gaben werden in
Empfang genommen Ring Nr. 21,
im Papier-Geschäft. [1113]

Ersuche Paul Drücke,
Steindrucker, um gütige so-
fortige Nachricht seines jetzigen
Aufenthaltes. [333]

A. Strauss,
Lithograph,
Bensheim a. B.

Arzt-Gesuch.

Wegen Wegzug wird für hiesige
Stadt, mit sehr großer Landpraxis,
sofort ein jüngerer Arzt gesucht.
Naumburg am Bober. [295]

Apotheker Scheibner.

Nur noch wenige Tage
verlaufe ich
zu der am 30. Januar beginnen-
denziehung der
Albert-Lotterie
2000 à 5 M. (Porto 15 Pf.)
Schlesinger's
Lotterie-Geschäft Ring 4,
Breslau. [1741]



Beamte und Offiziere
erhalten bei strengster Discretion Geld-
Darlehen mit Prolongation. [1559]
P. Schwerin, jetzt Antonienstr. 13.

Bazar „Moritz Sachss“ Breslau, Ring 32.

Größte Auswahl
der neuesten Seiden- und Tantasse-Stoffe für Kleider und Besätze.

Weisse Seidenstoffe für Brautkleider.

Schwarze Seidenstoffe in erprobtesten Fabrikaten.
Fertige Ball- und Gesellschafts-Moden, neueste Modelle in bekannt
geschmackvollster Ausführung.

Preise zeitgemäß sehr billig. [1708]

Regenschirme,

reine Wolle, s- und 12theilig, von 2 M. 50 Pf. ab,
schwere Köpferseite von 3 M. ab,
bekannt bestes Fabrikat. [1718]

Löwy's Lederwaaren-Fabrik,
36, 36, 36, Schweidnitzerstrasse 36, 36, 36,
Dreher's Bierhalle.

Eduard Littauer, Ring 27,

empfiehlt sein reich assortiertes Lager in Gesundheits-
Unterjacken, Unterhosen, Socken, Strümpfen &c., sowie
sämtliche Jagdartikel.

Herrenwäsche

ist eine Specialität meiner Handlung, welche sich seit
einer Reihe von Jahren durch sorgfältigste Ausführung
einen besonderen Ruf verschafft hat.

Die Preise sind aufs Billigste normirt und auf jedem Gegenstand
vermerkt. [1717]

Specialität:

Oberhemden.

J. Wachsman,

Hoflieferant,

84, Ohlauerstrasse 84. [1731]

Der vollständige Ausverkauf

meines noch bedeutenden [1714]

Möbelstoff- u. Tischdecken-

Lagers

beginnt

Montag, den 27. d. Mrs.

Louis Lewy jr.,

Ring 40.

Ball-Stoffe!

Tarlatans, Organdies, Satins, farbige Silber-
Tarlatans &c.,
Steifstüls in den prachtvollsten Lichtfarben
zu Original-Fabrikpreisen. [1446]

Die neuesten Modelle zur gefälligen Ansicht.

J. Romann,

Ohlauerstrasse Nr. 2.

Zur Ballaison!

empfiehlt ich mein reich sortiertes Lager von:
Tülls, Mulls, Battiste, Tarlatans, div. Garnstoffen,
Seidene Bänder, Spizen, Rüschen u. Plissés für Kleider.
Ferner in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen:
Fichus, Schleifen, Coiffuren, Cravatten, Kragen, Stulpen,
Atlas-Kragen, Theater-Kapotten &c. [711]

Eduard Kreutzberger,

Ring Nr. 35, grüne Nöhrseite.

Proben nach auswärts franco.

Reelle, billigste Einkaufsstelle.

Farbige Graß- u. Krausfransen,
schwarzseidene Fransen,
Maraboutts und Knöpfe
jeder möglichen Art;
ferner

sämtliche Kleiderzuthaten
für Damen Schneiderei
und alle in das Posamentierfach einschlagende
Artikel verkauft entschieden in bester Qualität
am Billigsten

Albert Fuchs,

Hoflieferant,

49. Schweidnitzerstrasse 49.

Zurückgesetzte Waaren im
Ausverkauf
werden erstaunlich billig abgegeben.

Corsets,
Strumpf- und Wollwaren,
Point-lace,
Strumpfseide, farbiges Häkelgarn,
Ballstrümpfe [1716]
in allen Farben sehr, sehr billig.

Wegen Auflösung unserer bisherigen Firmen

werden die noch vorhandenen Waaren, als: Leinwand in allen
Breiten, Tischgedecke, Kaffee-Servietten, Handtücher,
Taschentücher, Herren-, Damen- und Kinderhänden,
Negligées und alle Arten Strumpfwaren zu sehr er-
mäßigten Preisen abgegeben. [1893]

Ganze Ausstattungen für Bräute sind stets vorrätig
und gewähren bei Baarzahlung angemessenen Rabatt.

H. Schwarzwald & Co.,
Schweidnitzerstr. 5, Eingang Junkerstr.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 26. Januar. Nachmittag-Börstellung. (Anf. 3½ Uhr.) Bei ermäßigten Preisen: "Romeo und Julia." Tragödie in 5 Acten von W. Shakespeare, überetzt von Schlegel und Tieck. Abend-Börstellung. (Anfang 7 Uhr.) Zum 2. Male: "Die Föhlungen." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von S. H. Mosenthal. Musik von Edmund Kretschmer.

Montag, den 27. Januar. Bei ermäßigten Preisen: "Wallenstein's Lager." Dramatisches Gedicht in 1 Aufzug von Friedr. v. Schiller. Hierauf: Das Lied von der Glocke, von Fr. v. Schiller mit lebenden Bildern und Musik von E. Kaltis. Zum Schlus: "Paula's Geheimnis." Dramatischer Scherz in 1 Act von Oscar Blumenthal.

Dienstag, den 28. Jan. Benefiz für den Oberregisseur Heinr. Grans. Neu einstudirt: "Der Verschwender." Original-Zaubermaerchen mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Ferd. Raimund. Musik von C. Kreuzer.

Lobe-Theater.

Sonntag, den 26. Jan. Doppel-Börstellung. Um 4 Uhr. Zur Nachfeier des 150. Geburtstages Leisings. Bei ermäßigten Preisen: "Minna von Barnhelm," oder: "Das Soldatenglück." Lustspiel in 5 Aufügen von G. C. Lessing. Um 7½ Uhr: 3. 2. M.: "Der kleine Herzog." (Le petit duc.) Komische Operette in 3 Acten von Henri Meilhan u. Ludovic Halévy. Deutsch von H. Wittmann. Musik von Charles Leococq.

Montag, den 27. Jan. 3. 3. M.: "Der kleine Herzog."

Thalia-Theater.

Sonntag, den 26. Januar. Neuntes Gastspiel des Gross. Mecklenburg-Schweriner Hofchausseiers Herrn Theodor Schelp. "Hanne Nüte un die lütte Pudel." Ländliches Charakterbild nach Fritz Reuter von Fritz Harnack. Hierau: "Zu Be-fehl Herr Lieutenant," od.: "Jochen Päsel, was büßt in 'nsel. Schwant in 1 Act nach Fritz Reuter v. Th. Sch. Montag. Diezelbe Börstellung.

Theater im Concerthaus.

Sonntag, den 26. Januar. Von 11 bis 1 Uhr Frei-Concert und Theater-Börstellung. [1751] Abend-Börstellung u. letztes Böcfest. "Die Reise nach Hindernindien." Großes Sensationsstück mit Gesang und Tanz.

Montag. Theater-Börstellung.

Victoria-Theater.

Heute Sonntag, den 26. Januar, von 11½ bis 1 Uhr: Früh-Concert u. Börstellung ohne Entrée. Abends: Galspiel des Charakter-Komikers Hrn. Böhmer. Zum 1. Male: "Der Utermärkische Bauer in seinem 1. Debut als Drahseitkünstler." Zum 2. Male: "Die Meij-Musikanten." Humoristisches Quartett. Zum 8. M.: Auf allgemeines Verlangen: "Die Zauberflöte." Komische Pantomime mit Ballet in 2 Bildern. Ausgeführt vom ganzen Personal w. w.

Aufang 6 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Montag, den 27. Jan. Große Börstellung. Aufang 7½ Uhr.

Börläufige Anzeige.

Dem hochgeehrten Publizium hiermit die ergebene Benachrichtigung, daß ich am Donnerstag, den 30. d. im Locale des Concerthauses, Nicolaistraße 27, einen Cyclus meiner brillanten Soireen u. unübertrüffelten optischen Darstellungen beginnen werde. (Die romantischen und intrudiven Ercurionen werden meistens in neuem Gewande und in hochvollendet tüftlerischer Form zur Börfahrung gelangen.) Der große Beifall, welchen meine Börstellungen in den größten Städten, zuletzt in Berlin, gefunden, läßt mich erwarten, daß denselben auch hier eine wohlwollende Aufnahme zu Theil wird. [1761]

A. Conraths.

Maskenbilder, humorist. Verträge, Theaterspiele, Polterabend- und Hochzeitsscherze verleiht die Leuckart'sche Leihbibliothek, Schuhbrücke 27. [1567]

Klinic zur Aufnahme und Behandlung für Hautfranze &c., Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. 9-10, Am. 4-5. Privatbörstellung. Zimmerstrasse 13, III. Etage, Unterricht in Buchführung, Kaufm. Rechnen, Schönschreiben u. s. w. Für Damen besondere Curse. Rosenthal & Staub.

Dr. Höning, dirigenter

Orchestrion.

Täglich: Abend-Concert.

Springer's Concertsaal.

Heute: [1111]

Grosses Concert.

Anfang 4 Uhr. Entrée 25 Pf.

Damen und Kinder 10 Pf.

R. Trautmann.

1045

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute: Abschieds-Börstellung

der weltberühmten Luft-Gymnastik

Victor u. Niblo

(Sensations-Nummer)

u. Concert v. d. Capelle 11. Regts.

Capellmeister Herr Peplom.

Aufang 5 Uhr. Entrée 30 Pf.

1712

Belt-Garten.

Früh-Concert

u. Künstler-Börstellung.

Anf. 11½ Uhr. Entrée 10 Pf.

1761

Nachmittag-Concert

von Herrn A. Kuschel.

Gastspiel der unübertrefflichen

Künstler-Gesellschaft Silvester-

Schäffer, der beliebten ungar-

-franz. Sängerin Mlle. Balagy,

d. deutschen Löfflingerin Fr. -

Welters, des beliebten Damen-

Komikers Herrn Albert Ohns,

der Opernsängerin Frau Bertha

Ravens und des Herrn Otto

v. Brandesky.

Aufang 5 Uhr. Entrée 50 Pf.

1736

Montag: Auftritt sämtlicher

Künstler.

Aufang 7½ Uhr. Entrée 50 Pf.

1760

Vorm. Weberbauer's

Brauerei.

Heute Sonntag,

Mittags von 11 bis 1 Uhr,

Nachmittags von 5 Uhr ab:

Großes Concert

bei freiem Entrée.

1751

Schiesswerder.

Sonntag, 26. Januar:

Großes Concert

ausgeführt von der Regimentsmusik

des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10

unter Direction

des Capellmeisters Hrn. W. Herzog.

Aufang 4 Uhr. [1746]

Entrée Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

1780

Seiffert's

Etablissement

Rosenthal.

Heute Sonntag:

Tanz-Musik,

morgen Montag:

Flügel-Unterhaltung,

Cotillon mit komischer Aufführung.

Donnerstag, den 30. Januar:

2. großer

Maskirte und unmaskirte

Ball.

Omnibusse an der R.-D.-U.-Bahn,

Endstation der Straßenbahn, und am

Waldchen von 2 Uhr ab. [1765]

B. Welz' Restaurant,

Klosterstraße Nr. 76,

empfiehlt täglich

frische, vorzüglich zubereitete und

große Portionen. [1728]

Erbsenuppe m. Schweinsohren 20 Pf.

Gebäck Kalbsfüße 40

Gebirn mit Nieren 40

Gebratene Kalbsleber 40

Eig. Bratwurst m. Sauerkohl 40

Rippenspeier mit Sauerkohl 40

Côtelettes 40

Côtelettes mit Gemüse 50

Ein großes Beaufsteak 50

Geck mit brauner Butter 50

sowie diverse kalte und warme Speisen,

vorzügliche helle u. dunkle Lagerbiere.

Die Preise gelten auch für den

Mittagstisch.

Verein Δ. 27. I. 7. J. u. T.

Δ I.

H. 27. I. 6½. R. □ III.

H. 29. I. 6½. Conf. □ I. II. III.

Pr. J. O. 3 W. K. 27. I. 6½.

Rec. VII.

F. z. C. Z. d. 28. I. 7. J. □ II.

H. 27. I. 6½. R. □ III.

H. 29. I. 6½. Conf. □ I. II. III.

Pr. J. O. 3 W. K. 27. I. 6½.

Rec. VII.

1165

Klinic

zur Aufnahme und Behandlung für

Hautfranze &c.,

Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst.

Am. 9-10, Am. 4-5. Privatbörstellung.

Gartenstr. 33a, Et. Neue Schweid-

nitzerstr. 5. Sprechst. V. 11-12, N. 2-4.

Dr. Höning, Arzt.

Portraitmaler, Vornwylsstraße 5.

1045

Physiologischer Verein.

Montag, den 27. Januar,

Abends 8½ Uhr: [1062]

Vereinsabend bei Beck, Neue Gasse 8.

Thema: Ueber das systolische

Hirngeräusch bei Kindern.

1045

Generalversammlung

zur Wahl des Wahl-Ausschusses.

1045

Orchesterverein.

Dinstag, d. 28. Januar, Abds. 7 Uhr,

im Musikaale der Universität:

VII. Kammermusik-Abend.

1) Quartett A-moll. Beethoven.

2) Italienisches Concert. J. S. Bach.

3) Clavierquartett Es-dur. Schumann.

Pianoforte: Herr J. Buths.

Gastbillets à 2 M. in der Königl.

Hofmusikalien-Handlung von Julius

Hainauer. [1738]

1099

Bil Balltoiletten

Tarlatans, Gaze mit Silber,

Atlas, Schwan, Cotillon-

Schleifen zu billigen Preisen.

J. Schäffer,

Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Oberschlesische Eisenbahn.

Submission auf Lieferung von 76 Mille Verblend-, 238 Mille Hintermauerungsplatten und 11,4 Mille Klinkern zu Bauten auf Haltestelle Großsodau und Groß-Stein [1792] am 15. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr, im Bureau Zimmerstraße Nr. 3.

Bedingungen gegen 1,50 Mark.

Opeln, den 23. Januar 1879.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Schaper.

Breslau-Schweidnitz-Zreiburger Eisenbahn.

Die Lieferung des Bedarfs an Kleineisenzeug, und zwar: 5,500 Stück Unterlagsplatten, 1000 Stück Stahl-Laschen, 70,000 Stück Hatennägel, 140,000 Stück Tiresfonds, 30,000 Stück Schwellenbezeichnungsnägel und 3000 Stück Stoßwinkel, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Preisofferten sind frankt und verschlossen bis zu dem auf Mittwoch, den 5. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr, Zimmer 43, anberaumten Submissionstermine einzureichen.

Bedingungen ic. können von unserer Registratur, Zimmer Nr. 35, gegen Erstattung von 1 Mark bezogen werden. [1735]

Breslau, den 22. Januar 1879.

Directorium.

Schlesisch-Oesterreichischer Kohlenverkehr.

In den Kohlentarifien von Stationen der Oberschlesischen und R.-O.-U.-Eisenbahn nach Stationen der R.-F.-Nordbahn vom 10. October und 1. Februar 1876, von Stationen der O.-S. und B.-Schw.-Zreiburger Eisenbahn nach der Mährisch-Schlesischen Centralbahn, von Stationen der O.-S. Eisenbahn nach der Oesterr. Nordwestbahn und Südnordb. Verbindungsbahn und nach der Oesterr. Südbahn, sowie von Stationen der R.-O.-U.-Eisenbahn nach Stationen der Oesterr. Staatsseisenbahn via Halbstadt kommen pro Februar 1879 die Frachträte zum Course von 170/175 zur Anwendung. [1791]

Breslau, den 23. Januar 1879.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Verkauf von Raibler und Schneeberger Zinkblende.

Das k. k. Montan-Ararat beauftragt:

- circa 1150 Tonnen Raibler Zinkblende schlich im durchschnittlichen Zinkhalte von 38 bis 40% (mehr weniger) Loco Raibl und Kaltwasser nördl. Tarvis (Station der Kronprinz Rudolf-Eisenbahn) in Kärnthen und
- circa 1600 Tonnen Schneeberger Zinkblende (wovon etwa 860 Tonnen Stufzink mit beiläufig 44% Zinkhalt und circa 740 Tonnen Blende-Graupen mit beiläufig 42% Zinkhalt) Loco Station Sterzing der Südbahn, Tiroler Linie,

unter folgenden Bedingungen zu verkaufen:

1) Der Raibler Zinkblendschlich ist sofort lieferbar und hat die Abwage, Probenahme und Nähebestimmung Loco Raibl, beziehentlich Loco Kaltwasser zu erfolgen. Auf besonderen Wunsch wird jedoch die Abfuhr der Blendschliche bis zur Bahnhofstation Tarvis von der k. k. Bergverwaltung in Raibl auf ihre eigenen Kosten besorgt werden, es kann somit der Preisangebot auch franco Bahnhofstation Tarvis gestellt werden.

Zur Abfuhr der circa 1150 Tonnen Blendschliche nach Tarvis sind mit den verfügbaren Fuhrwerken ein bis zwei Monate Zeit erforderlich und soll die Abfuhr spätestens Mitte März 1879 beginnen und bis Mitte Mai 1879 beendet sein.

Kleine Proben der verläufigen Blendschliche können von der k. k. Bergverwaltung zu Raibl in Kärnthen bezogen werden.

2) Die Schneeberger Blende ist von Ende März 1879 ab Loco Station Sterzing franco Waggons lieferbar und soll spätestens von Mitte Mai 1879 ab bezogen werden und muss die Uebernahme längstens binnen vier Wochen nach Beginn, d. i. spätestens bis Mitte Juni 1879, vollzogen sein!

Kleine Proben der verläufigen Schneeberger Zinkblende können von der k. k. Bergverwaltung zu kaufen in Tirol bezogen werden.

3) Der Kaufpreis ist pro Tonne à 1000 Kilogramm Trocken gewicht:

a. für die Raibler Blendschliche Loco Raibl und Kaltwasser oder Loco Bahnhofstation Tarvis und

b. für die Schneeberger Blende Loco Bahnhofstation Sterzing franco Waggons anzubieten und sowohl für größere als kleinere Zinkhälte der Blende entsprechend abzutunen.

4) Der Erzbewerbung wird das Mittel der von den beiderseitigen Probiten gefundenen Zinkhälte zu Grunde gelegt, wenn keine größere Differenz als 1% im Zinkhalte eintritt.

Im gegenwärtigen Falle findet eine Proben-Wiederholung und in letzter Instanz eine Schiedssprobe im k. k. General-Probit-Amte in Wien statt, zu welcher eine von beiden Parteien versiegelte Reserve-Probenpost verwendet wird.

Nahere Vereinbarungen über die Methode der Zinkprobe, über die Menge Erz, von welcher je eine besondere Probe zu nehmen ist, über die Termine zum Austausch der Proben ic. bleiben vorbehalten.

5) Zur Uebernahme der Erze Loco Raibl und Kaltwasser, beziehentlich Sterzing soll und zur eventuellen Schiedssprobe in Wien kann die kauflende Partei einen Vertreter entsenden.

6) Der aus den oben angegebenen, annähernden Gewichten und Durchschnittshälften der Erze, sowie aus den angebotenen Preisen ermittelte beiläufige Kaufwerth der Erze ist vor ihrer Uebergabe und zwar spätestens vierzehn Tage nach der definitiven Annahme des Offertes bei der Caixa der k. k. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direction in Wien porto- und füsenfrei baar zu erlegen oder aber es ist bei einem Wiener Bankhaus ersten Ranges binnen derselben Frist Deckung zu leisten.

7) Spätestens acht Wochen nach vollendet Uebergabe der Erze muss die definitive Abrechnung vollzogen sein.

8) Der Kaufpreis kann in österreichischer oder deutscher Reichswährung angeboten werden, wonach auch seinerzeit die Zahlung zu leisten ist.

9) In den Offerten sind die Preisangebote für die Raibler und Schneeberger Blenden abgesondert anzugeben. Es werden auch Offerte entweder nur auf die Raibler Blendschliche oder nur auf die Schneeberger Blende angenommen, jedoch wird Kaufwerbern, welche auf beiderlei Erze offerten, der Vorzug eingeräumt.

10) Die schriftlichen Offerte sind spätestens bis 14. Februar 1879 bei der k. k. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direction in Wien zu überreichen. Später einglangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

11) Der definitive Abschluss des Verkaufes ist der Genehmigung des k. k. Ackerbau-Ministeriums vorbehalten, weshalb die Offerten ausdrücklich zu erklären haben, daß sie mindestens bis 1. März 1879 im Worte bleiben.

Wien, den 14. Januar 1879. [226]

k. k. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direction.

M. G. Schott, Breslau,

Inhaber der von des Kaiserl. u. Königl. Majestät verliehenen großen Staats-Medaille in Gold für Gartenbau,

empfiehlt von Schmiede-Eisen

Gewächshäuser,

Glas-Salons, Fabrik- und Stallfenster, Frühbeetfenster à 6—9 Mark

Gartenhäuse, Thore, Balkon- und Grabgitter, Brücken ic. [871]

Pflanzen-Transportwagen neuester Construction für Orangerien ic.

Warmwasser-Heizungen,
höchst leistungsfähig u. preiswert. Muster u. Zeichnungen auf Wunsch gratis.
Die von der Gartenbau-Ausstellung zurückgebliebenen Gewächshäuser,
Pavillons und eine Partie Bauholz sind billig zu verkaufen.

Orig.-Loose à 5 Mt.
zur Lotterie des Albert-Ber-
 eins zu Dresden, ferner Ge-
 winnlisten der Kölner Dom-
 bau-Lotterie à 25 Pf. in Marken
 verkauf und versendet [1672]

J. Juliusburger,
Breslau,
Freiburgerstraße 3, 1. Et.

Jedes Loos ein Treffer!
Zur letztenziehung



der k. k. österr.
1839er
Staats-Loose!

welche unbedingt alle
am 1. März 1879
mit Treffer gezogen werden
müssen, verkaufen wir:
Ein ganzes Ori-
ginal-Loos 1550
1 Fünftel-Loos 330
1 Halbes vom
Fünftel 200
1 Viertel 105
1 Zehntel 44
1 Zwanzigstel 22
Haupttr. 315,000 Fl.
= 630,000 Km.

Nieten existieren bei diesen Loos-
sen nicht, jedes Loos muß einen
Treffer machen, und gelangen
auch die kleinsten Treffer ohne
jeden Abzug zur Auszahlung.

Unser Wiener Haus, dessen
Augenmerk jetzt allein auf den
Umsatz dieser Lose gerichtet ist,
befindet sich dadurch in der
günstigeren Lage, Original-Loose
auch für Banquier's billigst be-
rechnen zu können. [54]

NYITRAI & Co.,
Bankhaus
Wien, und Budapest,
Kärntnerstraße, Wainergasse.

Ein Geldschrank,
einfürig, ganz v. Eisen, ist sofort zu
verkaufen. C. Lewy, Neumarkt 12.

15 Reeller
Möbel-Ausverkauf.

Wegen schleuniger Räumung unseres Locals verkaufen wir
sämtliche Waarenbestände unseres großen Lagers, bestehend in
antique eichenen, schwarz matten, Russbaum-,
Mahagoni- und anderen Holzarten in nur solider
Arbeit unter jeder Garantie

zu nochmals ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
und gewähren bei Entnahme von ganzen Ausstattungen noch
besondere Vortheile. [1720]

Julius Koblinsky & Co.,
15. Albrechtsstraße 15. 15

Sensation in der Küche
erregt mit Recht die Malm-
wick'sche Patent-Brat- und
Back - Pfanne (Deutsches
Reichspatent), welche bei
gänzlicher Ersparnis von
Butter und Schmalz inner-
halb kurzer Zeit aus nur mit Salz und den nötigen Gewürzen
versehenem, rohen Fleisch den schmackhaftesten, äußerst saftigen,
zarten und schön braunen Braten, wie er sich auf keine andere
Weise so vorzüglich herstellen lässt, liefert.

In allen Größen vorrätig im
Magazin für vollständige Küchen Einrichtungen [1749]

A. Toepfer Nachf. E. Schimmelmann,
Breslau, Ohlauerstraße 45.

Zeichnungen etc. gratis und franco.

Transportable Etagenöfen,
Chamottkachelöfen in Eisen-
Construction.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 429.

Diese Öfen sind aus Chamottkacheln mit starlem
Chamottfutter hergestellt und werden vor außen
durch Eisenconstruction, welche nicht mit dem Feuer
in Berührung kommt, zusammengehalten, so daß
ein Auseinandergehen der Kacheln, selbst bei startem
Feuern, unmöglich. [1062]

Sie heißen vorzüglich, brauchen wenig Feuer-
ungsmaterial, sind in Zeit von einer halben
Stunde aufgestellt und ebenso leicht wieder zu
entfernen, nehmen wenig Raum ein und genügen
für Zimmer bis 120 cb-Mtr.

Dieselben sind in Braun, Blau, Bronze, Grün
und Grau glasiert mit geschmackvollen eingebraunten
und gemalten Friese stets vorrätig und
dienen jedem Zimmer zur Heizung, können auch
leicht nach außerhalb versandt und von Nicht-
Sachverständigen nach beigegebener Anleitung zu-
sammengestellt resp. aufgestellt werden.

Ofen- und Thonwaren-Fabrik

Carl Galetschky,

Breslau, Kirchstraße 27.

Mit dem heutigen Tage eröffne eine Niederlage meiner

Tapeten-Fabrik

in meinem Hause

Niemerzeile Nr. 15

und ist mein Fabrikat nur daselbst und aus der Fabrik

Mösterstraße Nr. 38

zu beziehen. Eine reichhaltige Auswahl der neuesten Wand- und Deckendecorationen
halte ich stets am Lager. Beliebige Farbenstellungen werden sofort angefertigt.
Mustersendungen nach außerhalb frei. [1098]

Hochachtungsvoll

Carl Neddermann.

Beachtungswert.

Von einer auswärtigen liquidirten Fabrik habe ich zu Spottpreisen einen be-
deutenden Posten diverser [1455]

Beleuchtungs-Gegenstände

per Cassa erworben; demnach bin ich im Stande, solche auffallend billig abzugeben.
Dem geehrten Publikum bietet sich daher die Gelegenheit, für Festgeschenke
und sonstige Zwecke

Kronlechter, Ampeln, Lampen, Candelaber für Gas-,
Petroleum- und Kerzenflammen in Bronze und Glas
zu noch nicht dagewesenen Preisen einzukaufen.

Naschmarkt-Seite, Reinhold Richter, Ring 47, 1. Et.,
Fabrik für Gas-, Wasser- und Telegraphen-Anlagen.

C. BRANDAUER & CO. BIRMINGHAM.

EMPFEHLEN IHRE VORZÜGLICHEN, AN DEN SPITZEN
VOLLKOMMEN ABGERUNDeten RUNDSPITZ FEDERN ODER

CIRCULAR POINTED PENS

WELCHE SEHR LEICHT UND ANGENEHM ÜBER DAS PAPIER GLEITEN.
ZU BEZIEHEN DURCH JEDEN PAPERHANDLER. FABRIKS-NIEDERLAGE BEI

/ S. LOEWENHAIN, 171 FRIEDRICHSTRASSE, W. BERLIN.

Werke von Karl von Holtei.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau sind erschienen:

Schlesische Gedichte.

15. Auflage.

Ausgabe letzter

Hand

in 4 Heften à 50 Pf.

mit Wörterbuch von

Prof. Dr. K. Weinhold.

16°. Eleg. gebd.

Preis 3 M.

Jedes Heft

ist auch einzeln zu

haben.

14. Auflage.

Miniatür-

Ausgabe.

Hand

Bekanntmachung.

In dem Concuse über das Ver-

mögen des Kaufmanns

Julius Jungmann

hier selbst ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier selbst zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 17. Februar 1879

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. December 1878 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 27. Februar 1879,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Büchlagsurteil wird

am 11. März 1879,

Vormittags 12½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Büchlagsurteil wird

am 11. März 1879,

Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweise zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 22. December 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Flans.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 24 der Monikastraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuch von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheinig Band 13 Blatt 81, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 27 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Steuerzettel davon 3 Mark 84 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück noch nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 7360 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht

am 14. März 1879,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Büchlagsurteil wird

am 15. März 1879,

Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweise zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 22. December 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Flans.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 20 der Laurenzistraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuch von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheinig Band 9 Blatt 361, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 3 Ar 60 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuernutzungswert 3800 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 26. März 1879,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Büchlagsurteil wird

am 27. März 1879,

Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweise zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 15. Januar 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Flans.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 7 Weißgerbergasse, eingetragen im Grundbuch von Breslau und zwar von der Ohlauer-Vorstadt Band 11 Blatt 145, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 11 Ar 77 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuernutzungswert 675 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 12. März 1879,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Büchlagsurteil wird

am 13. März 1879,

Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweise zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 22. December 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Flans.

Bekanntmachung.

In dem Concuse über das Ver-

mögen des Kaufmanns

Julius Jungmann

hier selbst ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier selbst zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 17. Februar 1879

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. December 1878 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 27. Februar 1879,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Büchlagsurteil wird

am 11. März 1879,

Vormittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweise zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 11. Januar 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Flans.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 5 Neue Schweidnitzerstraße, eingetragen im Grundbuch von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt Band 4 Blatt 361, dessen der Grundsteuer nicht unterliegende Flächenraum 8 Ar beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuernutzungswert 9600 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 26. März 1879,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Büchlagsurteil wird

am 27. März 1879,

Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweise zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 10. Januar 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Flans.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 20 der Laurenzistraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuch von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheinig Band 9 Blatt 361, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 3 Ar 60 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuernutzungswert 3800 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 26. März 1879,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Büchlagsurteil wird

am 27. März 1879,

Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweise zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 15. Januar 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Flans.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 7 Weißgerbergasse, eingetragen im Grundbuch von Breslau und zwar von der Ohlauer-Vorstadt Band 11 Blatt 145, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 11 Ar 77 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuernutzungswert 675 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 12. März 1879,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Büchlagsurteil wird

am 13. März 1879,

Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweise zur Wirksamkeit gegen Dritte der

Gasthof-Verpachtung.
Der hiesige, am Markte gelegene
Gasthof „zum goldenen Schwert“
wird am 1. Juli d. J. pachtfrei. Die
resp. Bewerber wollen sich gefälligst
direct an mich wenden. [1330]

Waldeburg in Sgl., 24. Jan. 1879.
C. W. Hasselt.

Brauerei-Verkauf.
Eine altenomnierte Brauerei
in der Kreisstadt Fraustadt, mit
großem Haus, Gartengrundstück,
Feldwirtschaft etc., soll erbte-
lungshalber verkauft werden.
Nähere Auskunft ertheilt die
vermietete Frau Brauereibesitzer
Marie Herzog in Fraustadt.

Dampf-Brauerei
ist unter günstigen Bedingungen
familien-Verhältnisse wegen bald zu
verkaufen. [1773]
Anfragen sub P. 2946 an Rudolf
Möller, Breslau, Ohlauerstr. 85. I.

Pachtungs-Offerte!
Eine im besten Bauzustande befind-
liche Brauerei mit vollständigem In-
ventar, Ausschanklocalitäten, Billard,
Garten, Regelbahn und Grundstück
ist sofort zu verpachten; das Nähere
zu erfahren durch Herrn Mälzer-
besitzer W. Schmidt in Leobschütz.

**Eine Wasser-
und Dampfmühle**
mit zwei französischen u. zwei deutschen
Gängen, nebst Brettscheidemüllerei und
82 Morgen Acker und Wiese mit
massiven Gebäuden in der Nähe zweier
Städte, ist sofort unter ganz solden
Bedingungen [1698] billig zu verkaufen oder
zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt auf porto-
freie Anfragen das Bureau des Juiz-
rath Zeuthen zu Oppeln.

Ein Specereigeschäft
mit flottem Bierverkauf steht sofort
unter günstigen Bedingungen zum
Verkauf. [1108]
Offeraten unter M. O. 26 Brief-
kasten d. Bresl. Zeitung.

Hilfe! Hilfe!
sichert der Unternehmte allen an
Bettlässen Leidenden
selbst in den schlimmsten Fällen und
bei jedem Alter unter Garantie durch
ein unschädliches Verfahren zu. Ge-
sammt-Auslagen gering. Beglaubigte
Dankschriften stehen gratis u. franco
zu Diensten. [197]

Fr. Bauer, Wertheim a. M.
Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brießlich
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-
heiten, sowie Mannesschwäche, schnell
und gründlich, ohne den Verlust und
die Lebensweise zu stören. Die Be-
handlung erfolgt nach den neuesten
Forschungen der Medicin. [137]

Med. Dr. Hirsch, Berlin,
& chir. Schülersitz. 18, heilt auch brießlich speciell Geschlechts-
Schwäche (Ueberreiz) u. Pollutionen etc.
ohne nachtheilige Folgen, schmerlos,
schnell u. gründlich (discret). [10]

Klinik b. Staate conc. zur
gründl. Heilg. Haut- u. Geschlechts-
krankh., Schwäche, Nervenberzerkr. ic.
Dir.: Dr. Rosenfeld, Berlin, Friedrich-
str. 189. Auch briefl. Prospekte gratis.

Auch brießlich [867]
werden discret in 3—4 Tagen frische
Syphilis-, Geschlechts-, Haut- und
Frauenkrankheiten, ferner Schwäche,
Pollut. u. Weissfluss gründl. u. ohne
Nachtheil gehoben d. Specialarzt Dr.
med. Meyer in Berlin. Unter den Lin-
den 50, 2 Tr., v. 12—1½. Veraltete u.
verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Geschlechtskrankheiten
jeder Art, auch veraltete, werden ge-
wissenhaft und dauernd geheilt. Aus-
wärtig brießlich. Adresse: „Heilanstalt,
Oderstr. 13, 1.“ [973]
Sprechstunden täglich von 8—10
u. 12—3 Uhr.

Sprechzimmer f. Haut- u. Syphilis-
krankh. Ring 39, 1. Et. Tägl. (außer
Sonntag) ½—6 Uhr. Privatsprech-
Zimmer Nr. 11 (an der Neuen
Zollstraße), 8—10, 2—4.

Dr. Karl Weisz.

Geschlechtskrankheiten,
auch in ganz veralteten Fällen,
Impotenz, Pollutionen,
sexuelle Schwäche etc.,
ebenso [1125]

Frauenkrankheiten
heilt schnell, sicher und rationell
ohne Berußstörung
Dehln in Breslau,
Malergasse 26, an der Oderstraße.
Auswärts brießlich.

**Amerik. Teppichsege-
Maschinen u. Reparatur**
derselben empfiehlt [1790]

Wilh. Ermpler,
Schweidnitzerstraße 54.

Sauberste Anfertigung aller Arten
Drucksachen, als: Verlobungs- und
Verbindungs-Anzeigen, Hochzeits- und
Tauf-Einladungen, Empfehlungs-Kar-
ten, Briefbogen und Couverts mit
Monogramm. —

100 Visiten-
Karten
Ulrich Kallenbach
Papier-Handlung
Ohlauerstrasse 70,
Ecke Bischöfstraße,
nur 75 Pf.

Gratulationskarten in großartiger
Auswahl, stets die neuesten Erdeu-
nungen, für Geburtstag, Verlobung,
Hochzeit, silberne und goldene Hochzeit,
Jubiläum u. s. w. — Pathenbriefe.

**Pianoforte-
Magazin**
en gros & en détail.
Wir machen hierdurch bekannt,
dass wir in unserem Pianoforte-
Magazin noch eine Abteilung
für einen [1734]

**Pianoforte-
Engros-Handel**
eingerichtet haben, worauf wir
die Händler und alle, die sich
mit dem Verkauf von Instru-
menten befassen, aufmerksam
machen.

**Die Permanente
Ind.-Ausstellung,**
Swingerplatz 1, 1. Etage.

Pianino.
Ein gebrauchtes, aber fehlerfreies
Pianino wird bald zu kaufen gebracht.
Offeraten erbeten unter F. G. 28 an
die Cred. der Bresl. Ztg. [1138]

Ein vorzügl. Pianino
ist sofort zu verkaufen bei C. Lewy,
Neumarkt 12, 1. Et. [1760]

In meinem [9717]

**Möbel-
!! Magazin !!**

werden der außergewöhnlich großen
Vorräthe wegen gediegene gearbeitete
Möbel in allen Holzarten zu bedeu-
tend herabgesetzten Preisen verkauft.

Siegfried Brieger,
24, Kupferschmiedestrasse 24,
varterre, erste und zweite Etage.

1. eleg. Landauet, 1
Halbsattel und 1 offener
Wagen, sowie 1 Paar
plattiret Geschriffe billig
zu verkaufen Am Oberschlesischen
Bahnhof 3. [1122]

Ein gebrauchtes Coupé
1 Doppel-Kaleche, 2
halbgedeckt, 1 ll. Om-
nibus gut im Stande,
nebst Auswahl neuer Wagen, Lan-
dauer mit neuesten pat. Vorrichtungen
empfehlen [1711]

E. R. Dressler & Sohn,
Bischofsstraße 7.

Mr. 1856.

Röhrenkessel
Patent Köbner & Kantz,
von 20 Q.-M. Heizfl. aufwärts.
Dampfmaschinen, 1—50Pferdek.
stationär u. transportabel, und
Dampfkessel, Field-System,
offeriren als ihre Spezialität

Köbner & Kantz,
Maschinenfabrik in Breslau.

Bon russischem Käse
(der beste aller Sabenkäse) ist eine
neue Ladung in saftreicher Waare
eingetroffen, zu haben in Weinhand-
lungen und Delicatessen-Geschäften.

Niederlage bei [1789]

Carl Beyer,
Alte Taschenstr. 15.

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen
mit Fablochhoff'schen Kerzen u. u. übernehme ich und stehe mit Kosten
Auschlägen gern zu Diensten. [1123]

Arnold Winkler, Breslau,
Telegraphen-Bau-Anstalt, Ohlauerstraße 7.

Kieler Sprotten, Gänsebrüste, Geräucherten Lachs,
Pumpernickel, Sardines à l'huile, Emmenth. Käse,
neuen vorzüglich schönen

Astrachaner Caviar, Elbinger Neunaugen,
Neue Braunschweiger und Gothaer Wurst,
Neue Feigen, Trauben-Rosinen und Pflaumen,

Schaalmandeln, Maroccaner Datteln,
Frische Spanische Weintrauben, Apfelsinen,

Istrianer Haselnüsse, Paranüsse,
Astrachaner Zuckerschooten, Prünellen,

Früchte in Gläsern und Büchsen, Chines. Thee,
Görzer Maronen, Teltower Dauerrübchen,

Suchard'sche Eisen-Chocolade, Cacao-Masse,
Französische Liqueure, Punsch, Rum und Arac,

Essenzen, Cognac

bei Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10,
Colonialwaaren-, Mineralbrunnen- und Delicatessen-Handlung. [1756]

Wer ein feines Glas Thee liebt,
der vrobire meinen in weiten Kreisen bekannten [1788]

Russischen Thee, à Pf. 4 Mark,

Russ. Melange-Thee, à Pf. 5 Mark.

Carl Beyer,
Alte Taschenstr. 15.

Hierdurch beehe ich mich ganz ergebenst, mein vorzügliches

Weizenbier

angelegerlich zu empfehlen. [1097]

Dasselbe hat sich nicht nur seit längerer Zeit seiner ausgezeichneten

Qualität und angenehmen Geschmacks wegen in immer weiteren Kreisen
als ein beliebtes und gefundenes Getränk eingeführt, sondern wird auch, da es
seinen Gehalt nach völlig rein und nahebar ist, mit bestem Erfolg
fränklichen und schwäbischen Personen, sowie Rekonvalescenten, Ammen u.
ärztlich empfohlen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Hübler, Brauereibesitzer,

Oderstraße Nr. 6.

Benedictiner,
Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem aus einem Benedictinerkloster stammenden Rezept
gefertigt von

C. Pingel
in Göttingen.

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hand-
mittel und dieferhalb als treuer Freund in jeder Familie
beliebt geworden. Er ist der
beste Magenbitter, weshalb derselbe von den Fürst-
lichen Waberschen Medicinal-
rat Herrn Dr. Johannes Müller in Berlin, sowie
von dem gerüchtig vereideten

Chemiker Dr. H. baselst, nach vorausgegangenen chemischen Untersuchung,
gegen Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden und sonstigen daraus
entstehenden Störungen im menschlichen Organismus, auf das Beste empfohlen
wird. Tausende von Anerkennungen über die Vorzüglichkeit des Benedictiner
finden bereits den Fabrikanten zugegangen.

Preis je Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.

Bei Abnahme von 5 Fl. freie Verpackung, bei 10 Fl. freie Verpackung
und 1 Fl. gratis. Verband gegen Postvorstoss durch die Niederlagen und Engros-Versand durch

C. Pingel, Göttingen (Provinz Hannover).

Bitte wie nachfolgenden stehen in großer Anzahl zu Jebermanns Einsicht bereit.

Attest: Herr Michael Weinzierl, Bädermeister in Brück in Bayern (Oberpfalz) berichtet: Ich spreche Ihnen meinen vollkommenen Dank
für Ihren Benedictiner aus, da sich solcher trefflich gegen meine
so lästigen Magenwinden bewährt. [336]

Nur echt zu haben in Breslau bei C. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21,
in Neustadt O. bei Constant. Schneider, in Beuthen bei Apotheker
Schurpfeil, in Tautenburg bei Carl Neiß, in Auras bei C. E. Seitz-
mann's Wwe., in Mühlberg bei J. A. Nickel, in Glogau bei
Franz Stenzel, in Cosel bei Hermann Weiß, in Königshütte bei
Elias Grawald, in Bunzlau in der Stadt-Apotheke.

Preis je Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.

Bei Abnahme von 5 Fl. freie Verpackung, bei 10 Fl. freie Verpackung
und 1 Fl. gratis. Verband gegen Postvorstoss durch die Niederlagen und Engros-Versand durch

C. Pingel, Göttingen (Provinz Hannover).

Bitte wie nachfolgenden stehen in großer Anzahl zu Jebermanns Einsicht bereit.

Attest: Herr Michael Weinzierl, Bädermeister in Brück in Bayern (Oberpfalz) berichtet: Ich spreche Ihnen meinen vollkommenen Dank
für Ihren Benedictiner aus, da sich solcher trefflich gegen meine
so lästigen Magenwinden bewährt. [336]

Nur echt zu haben in Breslau bei C. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21,
in Neustadt O. bei Constant. Schneider, in Beuthen bei Apotheker
Schurpfeil, in Tautenburg bei Carl Neiß, in Auras bei C. E. Seitz-
mann's Wwe., in Mühlberg bei J. A. Nickel, in Glogau bei
Franz Stenzel, in Cosel bei Hermann Weiß, in Königshütte bei
Elias Grawald, in Bunzlau in der Stadt-Apotheke.

Preis je Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.

Bei Abnahme von 5 Fl. freie Verpackung, bei 10 Fl. freie Verpackung
und 1 Fl. gratis. Verband gegen Postvorstoss durch die Niederlagen und Engros-Versand durch

C. Pingel, Göttingen (Provinz Hannover).

Bitte wie nachfolgenden stehen in großer Anzahl zu Jebermanns Einsicht bereit.

Attest: Herr Michael Weinzierl, Bädermeister in Brück in Bayern (Oberpfalz) berichtet: Ich spreche Ihnen meinen vollkommenen Dank
für Ihren Benedictiner aus, da sich solcher trefflich gegen meine
so lästigen Magenwinden bewährt. [336]

Nur echt zu haben in Breslau bei C. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21,
in Neustadt O. bei Constant. Schneider, in Beuthen bei Apotheker
Schurpfeil, in Tautenburg bei Carl Neiß, in Auras bei C. E. Seitz-
mann's Wwe., in Mühlberg bei J. A. Nickel, in Glogau bei
Franz Stenzel, in Cosel bei Hermann Weiß, in Königshütte bei
Elias Grawald, in Bunzlau in der Stadt-Apotheke.

Preis je Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.

Bei Abnahme von 5 Fl. freie Verpackung, bei 10 Fl. freie Verpackung
und 1 Fl. gratis. Verband gegen Postvorstoss durch die Niederlagen und Engros-Versand durch

C. Pingel, Göttingen (Provinz Hannover).

Bitte wie nachfolgenden stehen in großer Anzahl zu Jebermanns Einsicht bereit.

Attest: Herr Michael Weinzierl, Bädermeister in Brück in Bayern (Oberpfalz) berichtet: Ich spreche Ihnen meinen vollkommenen Dank
für Ihren Benedictiner aus, da sich solcher trefflich gegen meine
so lästigen Magenwinden bewährt. [336]

Nur echt zu haben in Breslau bei C. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21,
in Neustadt O. bei Constant. Schneider, in Beuthen bei Apotheker
Schurpfeil, in Tautenburg bei Carl Neiß, in Auras bei C. E. Seitz-
mann's Wwe., in Mühlberg bei J. A. Nickel, in Glogau bei
Franz Stenzel, in Cosel bei Hermann Weiß, in Königshütte bei
Elias Grawald, in Bunzlau in der Stadt-Apotheke.

Bei nasser Witterung sich vor Erkaltung zu schützen, ist das beste Mittel unsere militärisch gewünschte, empfohlene u. vom Militär permanent angewendete. [1147]

Schwedische Jagd-Stiefelschmiede,

welche jedes Schuh-, Stiefel- u. Lederwert wasserdicht, weich u. geschmeidig macht, und selbst altem Lederwert das Aussehen vollständig neuer Ware gibt, wobei sie das Angenehme besitzt, daß nach ½ Stunde nach Einschmelzung das Leder wieder gepunktet werden kann. In Bildern à 1 M. 80 Pf., à 1 M., à 50 Pf. und à 30 Pf. empfiehlt.

Handl. Eduard Gross
in Breslau, am Neumarkt 42.
Depot in Ratibor bei S. Bürkensfeld,
in Neisse bei J. Buchmann.

Canarien-Vögel
verkauft billigst
Fritz Trübel
aus St. Andreasbr. im Harz,
Freiburgerstrasse Nr. 18, varterre.

Das Dominiun Rixte bei Bantoch an der Ostbahn hat noch
ca. 4000 Etr. gutes Hen abzulassen. [301]

1- und 2jährige Stecklinge der salix pruinosa und viminalis offerint das Dom. Groß-Niedorf, Kreis Brieg, Reg.-Bez. Breslau. [237]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine Directrice erbietet sich zum baldigen Antritt oder per 1. April c. [320]

Offereten werden erbeten unter J. G.

postlagernd Fabrie D.S.

Eine junge Dame, welche schon im Wäschegeschäft als Directrice thätig war, sucht gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder später Stellung. Ges. Offereten werden unter B. 27 an die Exp. der Bresl. Btg. erbeten. [1136]

Eine junge Dame, welche im Büff-Geschäft, sowie auch im Verkauf firm ist, findet in einer größeren Provinzialstadt in einem bedeutenden Geschäft bei freier Station und hohem Salair eine angenehme Stellung. Offereten an Leopold Lewy, Breslau, Ohlauerstr. 8, erbeten. [1112]

Eine gewandte Verkäuferin, welche sich hauptsächlich fürs Büff-Geschäft qualifiziert, wird bei hohem Gehalt per 15. Februar oder 1. März gesucht. Ges. Offereten mit Angabe der Zeugnisse u. des bisherigen Wirksamkeitsreiches unter Chiffre H. A. 30 postlagernd Breslau. [1068]

Eine Verkäuferin, die in der Büff- oder Strohblutbranche bereits thätig war und der gute Bezug zu Seite stehen, wird zu engagieren gesucht. Näheres auf schriftliche Melounungen durch H. A. Breslauer, Schweidnitzerstr. 52. [1133]

Ein Anfang 30 stehender Kaufmann verheirathet, mosaisch. Relg., der mit der Spiritus-Branche und Zigaretten-Fabrication, selbst in den feinsten Sachen, Rumessenz und anderen össen, vollständig vertraut ist, mehrere Jahre selbstständig gewesen, sucht Verhältnisse halber Stellung als Werkführer oder Disponent in einer größeren Fabrik. Gef. Oeff. unter Chiffre A. B. 23 Exp. der Bresl. Btg. [325]

Ein hiesiges Manufacturwaren-Groß-Geschäft sucht einen tüchtigen

Meisenden

für Oberschlesien u. Grafschaft Glatz. Oeff. u. Chiffre D. 10 an die Buchhdg. der "Schlesischen Presse", Junkernstr.

Wein-Meisender.

Eine ältere, leistungsfähige, gut eingeführte Wein-Groß-Handlung sucht logistisch oder 1. April c. einen erfahrenen, tüdtigen Reisenden für Schlesien, die Lausitz und Marken für den Verkauf ihrer versteuerten und unversteuerten Weine, Rum, Arac u. Cognac. Die Tour ist seit 35 Jahren regelmäßig bereit worden und erhalten sachkundige Bewerber, welche genannte Provinzen bereits einige Jahre mit guten Erfolgen besucht haben und günstige Zeugnisse behändigen können, den Vorzug. Offereten mit Angabe der bisherigen Wirksamkeit und Abschrift der Zeugnisse nimmt die Annoncen-Expedition von A. Wosse, Stettin, unter A. 1 entgegen. [1678]

Groß-Commiss, mit der Eisenwarenbranche gründlich vertraut, der polnischen Sprache mächtig, findet dauernde Stellung in Simon Nothmann's Eisenhandlung, Beuthen D.S. [1722]

Eine junger Mann mit seinen Referenzen, welcher 5½ Jahre die Kaufengeschäfte eines Vorschuß-Bereins befreite, in der doppelten Buchführung u. in der Correspondenz firm ist, sucht Stellung in einem Vorschuß-Berein oder in einem Bankgeschäft. Ges. Offereten werden erbeten an Rudolf Wosse in Breslau sub R. 2948. [1777]

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Ein junger verheiratheter Mann sucht per bald oder später Stellung. Caution bis 9000 Mark kann gelegt werden. [1768]

Offereten sub T. 2950 an Rudolf Wosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Die Stelle eines Commis ist wieder besetzt. [328]
G. B. Opitz, Schweidnitz.

Durch das Landschaftliche Central-Verpflegungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin W., Leipzigerstr. 14, werden gesucht: 2 Administratoren (1 verh.), 4 Rekrutierungsführer, 450—600 Mark, 9 Inspectoren, 300—900 Mark, vier Gärtner, von denen 2 zugleich den Gärtnerposten mit übernehmen, ein Bremmer, 2 Förster, 4 Cleven, Honorar nur für wirkliche Leistungen. [325]

Ein erfahrener Polizei-Beamter erfordert um vertrauliche Posten-verleihung als Polizei-Inspector oder -Kommissar, Polizeisekretär oder com-Amtsrichter. Offereten unter W. J. Gleiwitz postlagernd. [1409]

Per Ostern 1879 der zweit Stock vorheraus Neumarkt Nr. 41 zu vermieten. [1091]

Das Nähere im 1. Stock.

Gesucht wird von einem jungen Chepaare eine freundliche bequeme Wohnung von mindestens 5 Zimmern im Mittelpunkte der Stadt, 1. oder 2. Etage.

Ges. Offereten werden unter Chiffre V. B. postl. Hauptpostamt erbeten. [1124]

Bahnhofstr. 34 1. Etage Ostern

billig zu vermieten, mit allen Bequemlichkeiten. Näheres dafelbst.

Gesucht Per Ostern 1879 der zweit Stock vorheraus Neumarkt Nr. 41 zu vermieten. [1091]

Das Nähere im 1. Stock.

Gesucht wird von einem jungen Chepaare eine freundliche bequeme Wohnung von mindestens 5 Zimmern im Mittelpunkte der Stadt, 1. oder 2. Etage.

Ges. Offereten werden unter Chiffre V. B. postl. Hauptpostamt erbeten. [1124]

Bahnhofstr. 34 1. Etage Ostern

billig zu vermieten, mit allen Bequemlichkeiten. Näheres dafelbst.

Gesucht Per Ostern 1879 der zweit Stock vorheraus Neumarkt Nr. 41 zu vermieten. [1091]

Das Nähere im 1. Stock.

Gesucht wird von einem jungen Chepaare eine freundliche bequeme Wohnung von mindestens 5 Zimmern im Mittelpunkte der Stadt, 1. oder 2. Etage.

Ges. Offereten werden unter Chiffre V. B. postl. Hauptpostamt erbeten. [1124]

Bahnhofstr. 34 1. Etage Ostern

billig zu vermieten, mit allen Bequemlichkeiten. Näheres dafelbst.

Gesucht Per Ostern 1879 der zweit Stock vorheraus Neumarkt Nr. 41 zu vermieten. [1091]

Das Nähere im 1. Stock.

Gesucht wird von einem jungen Chepaare eine freundliche bequeme Wohnung von mindestens 5 Zimmern im Mittelpunkte der Stadt, 1. oder 2. Etage.

Ges. Offereten werden unter Chiffre V. B. postl. Hauptpostamt erbeten. [1124]

Bahnhofstr. 34 1. Etage Ostern

billig zu vermieten, mit allen Bequemlichkeiten. Näheres dafelbst.

Gesucht Per Ostern 1879 der zweit Stock vorheraus Neumarkt Nr. 41 zu vermieten. [1091]

Das Nähere im 1. Stock.

Gesucht wird von einem jungen Chepaare eine freundliche bequeme Wohnung von mindestens 5 Zimmern im Mittelpunkte der Stadt, 1. oder 2. Etage.

Ges. Offereten werden unter Chiffre V. B. postl. Hauptpostamt erbeten. [1124]

Bahnhofstr. 34 1. Etage Ostern

billig zu vermieten, mit allen Bequemlichkeiten. Näheres dafelbst.

Gesucht Per Ostern 1879 der zweit Stock vorheraus Neumarkt Nr. 41 zu vermieten. [1091]

Das Nähere im 1. Stock.

Gesucht wird von einem jungen Chepaare eine freundliche bequeme Wohnung von mindestens 5 Zimmern im Mittelpunkte der Stadt, 1. oder 2. Etage.

Ges. Offereten werden unter Chiffre V. B. postl. Hauptpostamt erbeten. [1124]